Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 323. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 14. Juli 1876.

Die ultramontanen Principien.

So lange der Ultramontanismus Nichts weiter war, als eine Doctrin, haben wir denselben mit jener Kaltblütigkeit behandelt, mit der wir etwa eine budhistische Ketzerei behandeln würden, wenn es eine gäbe. Gerade so, wie seinen rothen Zwillingsbruder, den Socialismus, so lange auch dieser blos zu Neste trug. Beider Päpste, Pius IX. in Rom und Marx in London, haben uns stets das gleiche Mitleid eingeflößt. Unsere völlige Unpartheilichkeit glauben wir hinreichend dadurch bewiesen zu haben, daß wir weder für den Einen, noch für den Anderen eine Peterspfennig-Subscription eröffnet haben. Bei den Anwälten aber steht die Sache anders. Die gepfefferten Deductionen für den Socialismus haben uns — warum sollten wir es nicht sagen? — bisweilen ein gelindes Gruseln beigebracht; den breitspurigen Centrumsreden dagegen verdanken wir manches sanfte, wenn auch inopportune Schläfchen und den mittelalterlichen Schnurren darin manches heitere Stündchen doppelt werthvoll, wenn sie nicht von Inhabern künstlicher Glatzen, sondern von Männern „mit fünferlei Bart im Gesicht" producirt werden und in eine Zeit fallen, in welcher sich die rauhe Seite des Daseins auch dem „Zeitungsschreiber" fühlbar macht.

Aber das ist es nicht gewesen, weshalb wir der „Centrumsfraction" eigentlich nie so recht von Herzen gram sein konnten, wie es diese römische Bruderschaft eigentlich verdiente. Wir konnten es nicht, weil wir die Dienste nicht geringschätzen durften, welche dieselbe der nationalen Sache in dem Kampfe gegen den zur Papstpartei verkörperten Ultramontanismus leistete. Ihrer Action verdanken wir die „Maigesetze", die, mögen sie immerhin als menschliches Werk der Verbesserung und der Vervollständigung bedürftig sein, bei der Zertrümmerung des hierarchischen Wühlapparats doch schon recht erhebliche Dienste geleistet haben. Aber auch lieb und werth ist uns, wie es sich deutschen Bundesbrüdern eigentlich geziemt, diese Brüderschaft auch nicht gewesen. Sie konnte es nicht sein, da ihre Mitglieder die Schwächung des Reiches im Innern für ihre Aufgabe ansehen und darin bereits so Erhebliches geleistet haben, daß alle Reichsfeinde, die reichsangehörigen nicht minder, als die revanchelustigen Franzosen, auf sie bauen und um diese Genossenschaft von Römlingen, wie um ihr Centrum, sich gruppiren. Auch wir sind daher seit Langem schon der Ansicht gewesen, daß es für Reich und Staat besser wäre, wenn die Brüderschaft nicht bestände, und wir konnten dieselbe um so lauter äußern, da es zur Vervollständigung der „Maigesetze" etwelcher Impulse Seitens der „Centrumsfraction" nicht mehr bedarf. Mit dem Romanismus, den sie im deutschen Reiche repräsentirt, hat sie das gemein, daß sie vollständig nur durch sich selbst zu Grunde gerichtet werden kann. Daß sie, eingedenk der vielen Niederlagen, beschließen würde, nicht mehr wiederzukommen, das glaubten wir um so sicherer hoffen zu können, als auch dem blödesten Auge die Schäden, welche der Papstkirche durch die Centrumsfraction zugefügt worden sind, nicht verborgen sein können. Und je mehr die Session sich dem Ende näherte, für desto näher hielten wir die Verwirklichung dieser Hoffnung. Ganz sicher glaubten wir unserer Sache zu sein, als die Hostien-Interpellation in Scene gesetzt worden war. Wenn wir dieselbe für den letzten von der „Centrumsfraction" ausgespielten Coup hielten, so gingen wir von der Ansicht aus, daß eine politische Partei, die eine Zukunft zu haben glaubt, sich wohl hüten wird, die Rolle von Verzweifelnden zu spielen, als welche doch Jedem, der noch auf Anstand hält, diese frivole Appellation an die religiösen Leidenschaften um so mehr erscheinen muß, wenn sich, wie im vorliegenden Falle, hinterher herausstellt, daß gerade die Angaben, welche am meisten alarmirend wirken sollten, theils unerweislich, theils erdichtet sind. Der „Wahlaufruf" hat uns aber belehrt, daß wir uns in einer Täuschung befunden haben. Sie wollen wiederkommen. Der „Wahlaufruf" liefert die Schablone für die Agitationen. Ist nun auch das Publikum, auf welches die Centrumscandidaten rechnen, längst über das Terrain hinaus, auf dem noch Gründe gelten, so werden wir uns doch diese Schablone genauer besehen müssen.

Wir denken uns eine Versammlung, in welcher Diejenigen die Majorität haben, welche geistesbeschränkt genug sind, um sich das lächerlichste aller Märchen, das Märchen von der diocletianischen Verfolgung, aufbürden zu lassen und daran festzuhalten, — was wird ihr der Wahlcandidat sagen? Er wird sich als Anwalt von Wahrheit, Freiheit und Recht vorführen und — siegen. Denken wir uns den weiteren Fall, daß die Staatsregierung erklärte: „Gut, der Kreis, den dieser Abgeordnete vertritt, soll haben, was er will, eine Extra-Regierung nach den Grundsätzen des Vatikanismus, nach dem Syllabus, eine Regierung ohne Vereins-, Preß-, Religions- und Gewissensfreiheit, — was würde der Abgeordnete auf den Vorwurf, daß er sein Versprechen nicht gehalten habe, antworten? „Kinderchens, könnte er sagen, ich habe ja erklärt, daß ich mich zur Centrumsfraction begeben würde, woraus folgt, daß ich „Wahrheit, Freiheit, Recht" nur im Sinne der Centrumsfraction verstehen würde." Was versteht nun das Centrum unter Wahrheit, Freiheit, Recht?

Der ehemalige Präsident der französischen Republik pflegte zu sagen, „Ich bin nicht Christ, sondern Papalist." — Offen gestanden, waren wir versucht, auch unter Centrumsmännern diese Ansicht als vertreten zu erachten. Indessen sehen wir davon ab. Nebenbei aber sei bemerkt, daß es uns oft geschienen hat, als ob es in der Papstkirche zwei verschiedene Sorten von Glaubensartikeln gäbe, eine für die Vornehmen, eine andere für das geringe Volk. Was würde, um das mit einem Beispiele zu belegen, Einem der letzteren Klasse wohl passiren, der es nicht für gewiß annehme, daß die Bischöfe auf dem Concile durch den heiligen Geist mit Einsicht und Muth erfüllt werden? Waren aber davon die „Oppositionsbischöfe" fest überzeugt, die in der entscheidenden Stunde eiligst ihr Bündel schnürten und auskniffen? Sie, die dem Troß der Gläubigen predigen, daß sie nie und nimmer ihren Glauben verleugnen dürfen, vor Freunden und Feinden, vor Heiden, Barbaren, Juden und Türken denselben bekennen müssen, nun aber nicht einmal die Kraft haben, in einer Gesellschaft von Amtsbrüdern dieser Pflicht zu genügen? Das nur nebenbei.

Wer sich anheischig macht, der „Centrumsfraction" beizutreten und zugleich verspricht, für Wahrheit, Freiheit, Recht einzutreten, der verspricht Etwas, was er, diese Worte in dem Sinne genommen, den sie im gewöhnlichen Verkehre haben, nicht halten kann, nicht halten darf und, falls er die ultramontane Bedeutung kennt, nicht halten will. Wer Centrumsfaction sagt, der sagt Syllabus, Vaticanismus, der sagt Papstinfallibität, Vernichtung aller Freiheit, (selbst der Gewissensfreiheit, der sagt päpstliche Universalherrschaft, Rebellion, Felonie, universales Unrecht, „Verläumdung, schwarze Verläumdung!" Doch gemach, Ihr ultramontanen Schönfärber, die Ihr das Verleumdung nennt, das Ihr als heilige religiöse Pflicht bezeichnen würdet, säßet Ihr erst fest im Neste. Am 6. Februar erklärte Schorlemer-Alst auf der Rednerbühne: „Wir alle sind Jesuiten" und kein Pfui ließ sich aus der „Centrumsfraction" vernehmen, nicht einmal Zischen oder Fußgetrampel. Jesuiten in der Religion, Jesuiten in der Politik sind diese Centrumsbrüder, jesuitisch muß „Wahrheit, Freiheit, Recht", jesuitisch muß Alles sein, wofür sie eintreten wollen. Welche Stirn nun gehört dazu, wenn Menschen für Anwälte der Wahrheit sich ausgeben, welche die Interessen der Wahrheit, der religiösen wie der profanen, einem Individuum ausgeliefert wissen wollen, das unwissend, blödsinnig, ein Despot, ein blutgieriger Tyrann, ein Sclave gemeiner Lasterhaftigkeit, ein muthwilliger Bube sein kann, dem's Vergnügen macht, seine Hörigen mit allerlei Marotten zu vexiren? Welche Stirn gehört dazu, wenn Menschen für Anwälte der Freiheit sich ausgeben, die kein anderes Kirchenthum als ein legitimes anerkennen, als die Kirche der Inquisition, der Scheiterhaufen, der Hexenbrände, als die Kirche des Papstes, der Keinen als Bischof zuläßt, der ihm nicht vorher die Verfolgung der „Ketzer" zugeschworen hat, die Kirche, welche selbst das geringste Maß von Freiheit, das ein Mensch haben kann, die Gewissensfreiheit, als einen Wahnsinn bezeichnet, die Kirche also, welche die ärgste Sclaverei, die sich denken läßt, einführen würde, wenn sie könnte? Welche Stirn gehört dazu, wenn Menschen für Anwälte des Rechtes sich ausgeben, welche die jesuitische Politik als die alleinseligmachende und eben darum als die allein berechtigte anpreisen, die Politik eines Ordens, der den Friedenszustand zwischen Staatsbürgern und Staatsburgen, zwischen diesen und den Fürsten als einen abnormalen Zustand — aeterna bella juvavimus ad aras — betrachtet, eine Politik, welche schon deshalb die Umkehr, der Umsturz alles Rechtes ist, weil sie die Obrigkeit dem Papste untergeordnet wissen will, der berechtigt sein soll, Kaiser und Könige nach Belieben abzusetzen, die Unterthanen von der Pflicht des Gehorsams zu entbinden und zur Rebellion anzureizen, unbekümmert darum, wie viel mühsam errungenes Lebensglück dabei zu Grunde gerichtet wird, wie viel Menschenleben dabei vernichtet werden? Etwa nicht? Nun dann wäret Ihr eben keine — Jesuiten und all' das Wühlen und Hetzen wäre gegenstandslos, die verlogenen Interpellationen liefen auf kindischen Muthwillen hinaus.

Lobe-Theater.
(Carolina Brocchi.)

Unter den ewig blauen Himmel Italiens, in die goldene Zeit der Renaissance führt uns Hermann Kette in seinem neuesten Stücke. Der Frühling hat

> „sein Füllhorn ausgeschüttet auf dies Land,
> In Wonne schauert jede Creatur,
> Da du in Duft und Glanz dich neu verkündigst,
> Selbst durch die altersmüden Stämme zieht,
> Die Ahnung frischen Lebens" . . .

In solche sonnenhelle Flur, in solche Zeitperiode „wie Frühlingswehen und wie Sonnenleuchten" blickt unser Auge, das nur moderne Trübniß und Verwirrung selbst auf der Bühne zu schauen gewohnt ist, um so freudiger, und aufrichtig fühlen wir uns dem Dichter zu Danke verpflichtet, daß er unseren trübumflorten Blick abgelenkt hat aus den Wirrungen unserer Tage in eine Zeit voll idealen Ringens, die für uns durch die Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Italien von um so größerem Interesse ist.

Auf dem Hintergrunde der medicäischen Renaissance in ihrer üppigsten Blüthe baut sich das Stück Kette's auf. Darum ist es dem Beurtheiler, der nicht nach einem flüchtigen Eindruck ein kritisches Urtheil abzugeben wagt, auch viel mehr und bedeutender als eine dramatische Familiengeschichte, die eben so gut an jedem anderen kleinen Hofe — ich will nicht sagen in Deutschland, wohl aber in — Indien oder China spielen könnte. Es ist ein mit brennenden Farben und in hellem Colorit gezeichnetes Zeitbild, in dem die Hauptlinien freilich der besonderen Charakteristik entbehren, aus dem einfachen Grunde, weil Lieben und Leiden, Intrigue und Eifersucht an den Höfen der Medicäer so zu Hause waren, wie in jedem anderen Lande, in früheren Jahrhunderten und wie in unseren fortgeschrittenen Zeiten, denn „aus dieser Erde quillen unsere Freuden und diese Sonne scheinet unseren Leiden".

Und Freud und Leid eines Liebespaares, der Carolina Brocchi und des Geigers Lorenzo, schildert Kette's Stück in fünf Aufzügen. Dem Dichter hat augenscheinlich eine Art italienischer „Donna Diana" vorgeschwebt, und in der That hat er in einzelnen Wechselreden und Liebesscenen des zweiten und dritten Actes dieses sein Vorbild erreicht. Die Schlußscene des zweiten Actes, in der sich Bianca Capello und Carolina Brocchi verbinden, und die mit den Worten schließt:

> „In's Feld, Ihr Herrn! Laßt sehn, wer Sieger ist!
> Hier steht im Bunde die Unschuld mit der List" —

ist unstreitig in der Composition wie in der Ausführung die gelungenste des Stückes, welches nicht sowohl in der spannenden Intrigue oder in der straffen Technik, als in der anmuthigen und hochpoetischen Ausführung seinen Vorzug hat. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Fäden der Handlung etwas enger hätten zusammengezogen werden können — allein andererseits kann der Dichter uns auf das Vorbild der „Donna Diana" verweisen, die wir selbst citirt, und in der die Fäden der Handlung so wirr durcheinanderlaufen, wie in wenigen anderen Stücken.

Was aber auch gegen die Führung der Handlung von einer hochnothpeinlichen Kritik eingewendet werden möchte, die poetische Diction der „Carolina Brocchi" ist ein Vorzug, der alle Bedenken siegreich aus dem Felde schlägt, der das Kette'sche Stück vor tausenden moderner Schauspiele auszeichnet, und der demselben bei halbwegs entsprechender Darstellung einen Bühnenerfolg sichern muß.

Hermann Kette ist bei Shakespeare in die Schule gegangen und zwar mit nicht geringem Erfolge. Seine Sprache ist von dem Geiste des großen Briten durchhaucht, Verse und Bilder sind anmuthig und liebenswürdig, geistvoll und von hohem Schwung.

Bei der gestrigen Aufführung im Lobetheater hatte das Kette'sche Schauspiel denn auch denselben günstigen Erfolg, dessen es sich bei der ersten Darstellung im k. Schauspielhause in Berlin zu erfreuen hatte. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, beide Aufführungen zu sehen Gelegenheit hatte, wird sich der interessanten Parallelen nicht entschlagen können; er wird aber auch zugestehen müssen, daß — mutatis mutandis — die hiesige Aufführung im Ensemble wie in den meisten Einzelleistungen der Berliner nur um ein Geringes nachstehen möchte.

Einen eigenthümlichen Reiz erhielt die Aufführung durch Frau Louise Erhartt, die gestern leider zum letzten Male im Lobetheater auftrat, und die mit ihrer „Bianca Capello" auch in Berlin im Vordergrund des Interesses stand. Diese Rolle ist unstreitig eine der besten, die die geschätzte Künstlerin auf ihrem Repertoir zu verzeichnen hat; Anmuth, Schelmerei, Coquetterie und Liebenswürdigkeit vereinigen sich zum Bunde, um ein italienisches Frauenbild so lieblich darzustellen, wie es der Dichter gezeichnet hat.

Nächst Frau Erhartt möchte ich noch die Herren Meery (Lorenzo), Door (Bertuccio) und Heinemann (Mondestini), das wackere Schauspielertrio des Lobetheaters, nennen, die durch ihre treffliche Darstellung und ihre charakteristischen Masken sich um den Erfolg des Stückes verdient machten. Auch Herr Frenzel spielte den unsympathischen alten „Brocchi" recht wacker und lange nicht so vordringlich wie der Darsteller derselben Rolle in Berlin. Die Trägerin der Titelrolle, Fräulein Braun, befand sich augenscheinlich nicht in einer ihrem Talent und ihren Fähigkeiten angemessenen Sphäre. Die „Carolina Brocchi" ist ein zartes, sentimentales junges Mädchen, ein italienisches Clärchen, Frl. Braun hat aber alle Requisiten zu einer tragischen Heldin. Indeß kann nicht geleugnet werden, daß, von diesen Voraussetzungen abgesehen, Fräulein Braun sich in das Ensemble angemessen einfügte.

Ein Fremder, der gestern, zum ersten Male in einem Breslauer Theater, der Aufführung beigewohnt, hätte auf den Kunstgeschmack des Breslauer Publikums unzweifelhaft eine Lobeshymne gedichtet — im Hochsommer ein gedrängt volles Haus bei einer Schauspiel-Aufführung; eine so begeisterte Theilnahme, ein so reges Interesse für Dichter und Darsteller, Blumen und Lorbeerkränze und Beifallsjubel — ist das die Stadt, deren Theater nächstens unter den Hammer kommen soll? würde er sich erstaunt fragen.

Nun denn, vielleicht hat der gestrige Abend auch die heimischen Zweifler und Pessimisten belehrt, daß ein Aufschwung noch möglich und daß unter günstigen Auspicien auch in unserer Stadt eine Regeneration des tief gesunkenen Kunstlebens anzubahnen ist — und „zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag!" G. K.

Sturmflut.
Ein Roman in sechs Büchern
von **Friedrich Spielhagen.**
Zweites Buch.
Vierzehntes Capitel.

An demselben Abend saßen in einem eleganten Salon des Hotel Royal unter den Linden an einem mit Karten und Plänen bedeckten Tische Graf Golm und der Geheimrath Schieler. Die Herren hatten über einer Flasche Wein lange und eifrig discutirt; die Farben in dem Gesicht des Grafen waren noch lebhafter, als sonst schon, auch sprach sich ein gewisser Unmuth in seinen Zügen aus, als er sich jetzt in dem Schaukelstuhl zurücklehnte und sich schweigend hin- und herzuwiegen begann; der Geheimrath blätterte noch ein wenig in den Plänen, nippte an seinem Wein, lehnte sich dann ebenfalls zurück und sagte:

Ich finde Sie doch, Alles in Allem, weniger geneigt, Herr Graf, auf unsere Projecte einzugehen, als ich nach unseren schriftlichen Verhandlungen vermuthen durfte.

Aber ist denn das noch unser Project! rief der Graf, aus seiner Lage emporschnellend; — was geht mich denn eigentlich die ganze Geschichte noch an, wenn Ihr einen Nordhafen wollt, anstatt eines Osthafens? die Bahn wird dann noch zwei meiner Güter durchschneiden, und ein drittes berühren — voilà tout! ich wüßte nicht, weshalb ich mich deshalb echauffiren sollte!

Wir wollen den Nordhafen doch nur, weil wir den Osthafen nicht bekommen können; erwiderte der Geheimrath gelassen; — zu einem Nordhafen wird sich die Regierung zur Noth verstehen, zu einem Osthafen — nun, Herr Graf, mir däucht, nach Ihren so überaus interessanten Mittheilungen der Aeußerungen, welche Sie aus dem Munde des Generals und des Präsidenten an Ihrem eigenen Tische gehört haben, müßten wir doch die Hoffnung endlich draußen lassen. Verschaffen Sie uns die Concession des Osthafens, und die Sundin-Wissower Eisenbahngesellschaft ist morgen fertig.

Wie kann ich das, wenn Sie das nicht können, der Sie an der Quelle sitzen!

Der Geheimrath zuckte die Achseln: Ich habe, wie sie wissen, Herr Graf, kein Amt mehr, nur hier und da eine Meinung zu äußern. Daß ich es nach der Seite nicht habe fehlen lassen, werden Sie mir ohne Versicherung glauben.

Und Sie haben ihn nicht herumkriegen können?

Den kriegt man nicht so leicht; und überdies darf man ihm in diesem Augenblick, wo er die saubere Kreisordnung durchzudrücken hat, am wenigsten mit Fragen kommen, die das famöse Princip der Selbstverwaltung, welches die Ordre des Tages ist, zu alteriren scheinen. Indessen — ich sage das im tiefsten Vertrauen, Herr Graf — wird er, sowie er die Kreisordnung mittelst eines kleinen Pairsschubs durch das Herrenhaus gebracht und damit nach meiner und ich glaube aller Patrioten Empfindung das Grab Preußens gegraben ist — vom Vorsitz im Ministerium zurücktreten und wir haben — im nächsten Jahre — bessere Chancen.

Aber so lange möchte ich nicht warten; sagte der Graf.

Der Wahrheit entsprechend müßte die ultramontane Devise lauten: „Blinder Gehorsam dem Papste, unablässige Befehdung der Obrigkeiten, welche es verschmähen, sich vom Papste die Directive für ihre Regierungsweise zu holen." Niemals sind die Kuttenländer gesegnete Länder gewesen; [illegible] sind es auch jetzt nicht. Wie kommen nun deutsche Männer zu d[illegible] Kuttenliebhaberei? Vielleicht liegt weniger Liebhaberei, als Abr[illegible] Par[illegible]eigung zu Grunde. Windthorst wäre vielleicht heute kein [illegible]alist, wenn ihn nicht die Annection vom Jahre 1866 um die Ministerstelle gebracht hätte. Und sollte der Umstand, daß die Reichskanzlei sich in Berlin und nicht, wie vordem, zu Mainz, befindet, ganz bedeutungslos sein? In Mainz laufen ja die Fäden der antinationalen Bewegung zusammen; von Mainz aus erhalten die Sectionen ihre Directiven. Bei Anderen sind die magischen Wirkungen des heimischen Pantoffels wohl nicht zu verkennen. „Lassen wir die Männer Voltairianer sein, wenn wir nur die Frauen haben", — ist ein jesuitischer Grundsatz. Und daß sie nach demselben gehandelt haben, zeigen die Nonnen-Pensionate. Daß der Deutsche Kaiser wiederum zum römischen Vasallen herabsinken werde, diese Hoffnung hegen wohl selbst die bornirtesten Römlinge nicht; aber in's Blaue hinein glauben sie darum doch nicht zu wühlen und zu hetzen. Endlich wird man nach ihrer Meinung, des Generals überdrüßig, doch nach Canossa gehen. Und die deutsche Schmach ist ja dieser Herrn Ehre, der römische Hohn über die teutonischen Gimpel — i buoni Tedeschi — ihr Triumph. Aber schon das, daß diese Politik im Land- und Reichstage zum Ausdruck kommen kann, ist eine Schmach für die Deutschen. Wohlan, möge jeder Deutsche dazu beitragen, daß sie wenigstens vermindert werde. Noch nie war die Gelegenheit dazu so günstig. Sie wird dargeboten durch die Wahlen. So einfach, wie dermalen, lag die Frage noch nie. Mit Rücksicht auf den „Wahlaufruf" der Centrumsfraction kann es nur zwei Parteien geben, Reichsfreunde und Reichsfeinde. Eine der jüngsten Publicationen des Deutschen Vereines (D. V. C.) berührt diesen Gegenstand. Nachdem sie die Differenz zwischen Conservativen und Liberalen angedeutet hat, giebt sie ihr Votum für die Wahlen in folgender Weise ab:

„Dieser Gegensatz zwischen conservativ und liberal, ebenso wie der Gegensatz zwischen dem Nationalliberalismus und dem radicalen Fortschritt, mag auch immerhin bei den Wahlen hervortreten, wo alle Wähler Reichsfreunde und treue Preußen sind. Wo es sich dagegen um den Wahlkampf gegen Ultramontane und Socialdemokraten handelt, da müssen die oben erwähnten Unterschiede zurücktreten. Den Ultramontanen und Socialdemokraten gegenüber ist jeder wirkliche Conservative liberal und jeder Liberale conservativ, insofern er mit der Regierung sich gegen positiv staatsfeindliche Forderungen wehrt. So lange wir solche Gegner haben, wird die liberale Gesammtpartei und die große nationalliberale Partei eine Wahrheit bleiben — und zugleich eine Partei, zu der sich die Regierung nothwendig halten muß, weil es der Regierung gerade so wie den Liberalen in erster Linie darauf ankommt, die Einheit und Freiheit, das Recht und die Ehre des gesammten Deutschen Vaterlandes zu wahren!"

Bekanntlich haben die Ultramontanen längst nach diesem Grundsatze gehandelt. In Conflictsfällen zogen sie dem Candidaten der Loyalen unbedenklich den Candidaten der Rothen vor.

Ein Katholik.

Breslau, 13. Juli.

Die neue schon längst angekündigte conservative Partei ist also ins Leben getreten; wir haben pflichtschuldigst ihr Programm im Mittagblatt veröffentlicht. Die neue conservative — nicht die neuconservative Partei; der Nachdruck liegt auf dem e. Wir haben also eine altconservative, eine neuconservative und eine freiconservative Partei, dazu die neue; der Wähler hat, wenn er sonst conservativ wählen will, eine recht hübsche Auswahl; vergessen wollen wir dabei nicht, daß die neue sich auch die deutsche conservative Partei nennt, in Nachahmung der deutschen Fortschrittspartei. Eine solche Zerklüftung in verschiedene Parteien deutet immer darauf hin, daß in der Partei selbst etwas faul ist; nicht die liberale Partei, wie es wohl die Absicht war, ist durch die Entwickelung der Dinge im verflossenen Jahrzehnt zersplittert worden, sondern umgekehrt, die conservative Partei. Geradezu komisch ist es, daß das Programm der neuen Partei zuerst und gleichzeitig von der „Nordd. Allg. Ztg." und von der „Kreuzzeitung" veröffentlicht worden ist — wer hätte das noch vor wenigen Monaten für möglich gehalten?

Da die neue conservative Partei zugleich eine „deutsche" ist, so hat man sich redlich Mühe gegeben, möglichst alle Gegenden Deutschlands gleich Anfangs heranzuziehen. Soweit die Namen bekannt sind, sieht man, daß es sich um eine Vereinigung der weniger schroffen altconservativen Elemente Preußens mit mehr oder weniger agrarischem Beigeschmack mit dem orthodoxen Lutherthum Süddeutschlands und Sachsens, der sogenannten Reichspartei, handelt. Auf preußischer Seite figuriren neben den beiden jugendlichen Führern der Conservativen im Reichstage, von Maltzan-Gültz und von Minnigerode, die Vorkämpfer der agrarischen Interessen im Landtage, die Herren v. Below-Saleske und Graf Udo Stolberg-Wernigerode. Die Süddeutschen sind vornehmlich durch den als das Haupt der badischen Orthodoxen bekannten Oberkirchenrath Mühlhäuser und dessen Gesinnungsgenossen v. Göhler in Carlsruhe, sowie durch den als protestantischen Eiferer nicht minder bekannten Regierungsrath Luthardt in Augsburg und den Grafen zu Solms-Laubach in Hessen vertreten. Die Herren aus Sachsen können eine Berühmtheit jenseits der grünweißen Grenzpfähle einstweilen noch nicht in Anspruch nehmen. Zur Decoration sind außerdem noch einige Landräthe verwandt, unter denen sich jedoch, da die „deutsche conservative Partei" „unabhängig nach oben wie nach unten" sein will, Herr v. Knobloch nicht befindet, denn sonst hätten wir zu den oben angegebenen vier conservativen Parteien noch eine fünfte, die Partei Knobloch, vielleicht aber finden wir in dieser fünften Partei die übrigen vier sämmtlich vereinigt.

Das ganze Interesse, welches das (im Mittagbl. mitgetheilte) Programm für sich in Anspruch nehmen kann, gipfelt in dem Passus, in welcher die neue Partei zu dem Kampf zwischen Staat und Kirche Stellung nimmt. Hier erklären die Unterzeichner: „Wir betrachten den kirchenpolitischen Streit, der als Culturkampf vom Liberalismus zum Kampfe gegen das Christenthum ausgebeutet wird, als ein Unglück für Reich und Volk und sind bereit, zu dessen Beendigung mitzuwirken. Wir erkennen einerseits dem Staate das Recht zu, kraft seiner Souveränetät sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, und werden die Staatsgewalt den entgegenstehenden Ansprüchen der römischen Kurie gegenüber unterstützen. Andererseits wollen wir keinen Gewissenszwang und deshalb keine Uebergriffe der staatlichen Gesetzgebung auf das Gebiet des inneren kirchlichen Lebens." Sehen wir ab von der gänzlich unwahren Behauptung, daß der kirchenpolitische Streit vom Liberalismus zum Kampfe gegen das Christenthum ausgebeutet werde, so können wir bis hierher mit dem eben entwickelten Standpunkte nur einverstanden sein. Der principielle Unterschied zeigt sich aber sofort im folgenden Satze, welcher lautet: „In diesem Sinne sind wir zu einer Revision der im Laufe des Kampfes erlassenen Gesetze bereit." Damit ist also zugleich ausgesprochen, daß in diesen Gesetzen ein Uebergriff der staatlichen Gesetzgebung auf das Gebiet des inneren kirchlichen Lebens in der That enthalten sei, eine Behauptung, welcher nicht allein die bisherige parlamentarische Majorität, sondern auch die Regierung aufs entschiedenste widersprechen wird. So scheint uns die neue Partei gerade an dem schwierigsten Punkte ihrer Aufgabe gleich Anfangs in ein unlösbares Dilemma gestellt: sie wird die römische Kurie nicht befriedigen, weil sie deren bekannte Ansprüche gegenüber dem Staate nicht unterstützen will, und sie wird die Regierung nicht befriedigen, weil sie die Weise, wie dieselbe ihre Rechte der Kirche gegenüber geltend gemacht hat, als staatlichen Uebergriff verurtheilt. Nach alledem sehen wir nicht recht, was durch die Gründung dieser „deutschen conservativen Partei" an der bisherigen Situation geändert sein soll. Der Standpunkt ihrer verschiedenen Elemente ist bei Licht besehen vollkommen der alte geblieben, der Unterschied ist nur, daß diese verschiedenen Elemente diesmal in einen Topf zusammengeworfen sind.

Im italienischen Senat beantwortete gestern der Minister des Aeußern die bereits erwähnte Interpellation des Abgeordneten Mammiani über die Stellung der Regierung zu der Situation im Orient. Die italienische Regierung nahm den Pariser Vertrag zur Grundlage ihrer diplomatischen Verhandlungen und befolgt auch ferner das Princip des Nichtintervenirens. Wie der Telegraph meldet, „hatte die Interpellation keine weitere Folge."

Im Einklang mit diesen Nachrichten wird Wiener Blättern aus Rom telegraphirt: „Der Minister des Innern hat soeben neue und präcise Instructionen an die Präfecten hinausgeben, nach welchen dieselben den Transport von Waffen und Munition durch italienisches Gebiet auf das strengste zu invigiliren und vorkommenden Falles zu verhindern haben. Die Präfecten der adriatischen Provinzen haben diesbezüglich Specialinstructionen erhalten. Die Regierungskreise erklären auf das Bestimmteste, volle Neutralität gegenüber den Vorgängen im Oriente bewahren zu wollen."

Für die Situation im Innern dürfte es nicht uninteressant sein, zu lesen, was der „Osservatore Romano" schreibt: „Der Bischof von Alife, Di giacomo, welcher Senator ist, hat die Dreistigkeit gehabt, den Sitzungen des Senates unter den Augen des Papstes beizuwohnen. Wir veröffentlichen dieses Factum, damit alle Welt wisse, daß der Vatican es mißbilligt".

Die französischen Blätter enthalten über die Reichstädter Zusammenkunft nur allgemeine Betrachtungen. Das „Journ. des Debats" nimmt dabei an, daß Graf Andrassy bei seinen Unterredungen und Verabredungen in Reichstadt sich wohl die Stimmungen und Besorgnisse, die „antislavischen Leidenschaften" seiner Landsleute vor Augen gehalten haben werde.

„Andererseits", fährt das „Journ. des Debats" fort, „hat sich Graf Andrassy bisher immer als erklärter Parteigänger der deutschen Allianz gezeigt, und es ist augenscheinlich, daß er keinen wesentlichen Entschluß gefaßt hat, ohne die Wünsche und Absichten der Berliner Regierung sondirt zu haben. Aber welches sind die Wünsche und Absichten? Das weiß Niemand. Seit dem Beginn der orientalischen Verwickelungen hat Deutschland eine gelassene, geringschätzige neutrale Haltung bewahrt, seine Alliirten machen lassen, ihren Fehlern zugesehen, ohne daran theilzunehmen, die Actenstücke, die man ihm vorlegte, unterzeichnet, aber mit der augenscheinlichen Absicht nur seine Unterschrift zu geben und sich seine Freiheit und Unabhängigkeit vorzubehalten, selbst wo es sich mit vollster Aufrichtigkeit verbindlich zu machen schien, immer zurückhaltend, immer klug wie eine Macht, welche sich wohl im Stande weiß, sich nicht bloßzustellen, und die glücklich genug und auch stark genug ist, ihre Stunde zu wählen und die Chancen der Zukunft ohne Gefahr abzuwarten."

Das „J. des Debats" schließt dann seinen Artikel also:

„Der Kaiser von Oesterreich und der Kaiser von Rußland haben sich sehr herzlich umarmt; der Fürst Gortschakoff und der Graf Andrassy haben eine sehr vertrauliche Unterredung gehabt: das ist das sicherste Ergebniß der Reichstädter Conferenzen. Was die etwa daselbst gefaßten Beschlüsse betrifft, so hängt ihre Ausführung von den militärischen Ereignissen, den Plänen Deutschlands, der Haltung Englands und der Klugheit Europa's ab."

Im Norden Spaniens gährt es noch immer fort. General Prendergast ist von Bilbao nach San Sebastian gekommen, um mit dem General Quesada zu conferiren. Der Generalcapitän von Navarra, General Maldonado, durchzieht das Baztanthal mit Truppen, um Nachsuchung nach Waffendepots zu halten. Der Generalcapitän von Alt-Castilien hat ein Bando erlassen, in welchem die Ablieferung aller Feuer- oder blanken Waffen an die Behörden binnen acht Tagen befohlen wird. Aus Vittoria wird gemeldet, daß die baskischen Provinzialdeputationen beim König vorstellig geworden sind, dem Gesetz über die Aufhebung der Fueros seine Sanction zu verweigern. Das Gesetz sei ungerecht, könne Unruhen zur Folge haben und die Stabilität des Thrones compromittiren. Die Eingabe ist von allen baskischen Municipalitäten unterzeichnet.

Die englische Presse beschäftigt sich in erster Linie mit der orientalischen Frage. An Leitartikeln über dieselbe ist kein Mangel. Der Grundton der meisten ist und bleibt, daß das Ende des Kampfes, gleichviel, ob er längere oder kürzere Zeit währen, mehr oder weniger blutig verlaufen werde, doch jedenfalls eine Conferenz der Mächte sein werde und daß England bei Zeiten auf einen Compromiß bedacht sein sollte, der, bei billiger Berücksichtigung der slavisch-nationalen Bestrebungen, den Lebenskern der Türkei und des englischen Interesses (d. h. Konstantinopel) nicht gefährde. Mit anderen

---

Er war aufgesprungen und durchmaß einige Male mit hastigen Schritten das Gemach; jetzt trat er wieder an den Tisch, an welchem der Geheimrath — sicher, daß damit die Unterredung nicht zu Ende sein werde, ruhig sitzen geblieben.

Und gesetzt, daß ich so lange warten wollte, so fragt sich noch sehr, ob ich es werde können. Dies ist eine vertrauliche Unterredung, Herr Geheimrath. Nun denn: ich bin in einer schlimmen Lage. Die Zinsen meiner Schulden verschlingen bereits jetzt beinahe meine Revenuen — dazu sind mir, schändlicherweise, zum ersten October 50,000 Thaler gekündigt.

Haben Sie nicht mit Hugo Lübbener gesprochen? Ich sollte meinen, ein so coulanter Mann und Ihr langjähriger Banquier —

Er ist es erst seit drei Jahren, nachdem Sie ihn mir so dringend empfohlen — indessen mein Conto bei ihm steht sehr schlecht — die Abrechnung vom Juli ist noch bis auf den heutigen Tag nicht regulirt: ich kann Lübbener's Gefälligkeit nicht weiter in Anspruch nehmen; ich habe noch gar nicht einmal gewagt, mich bei ihm sehen zu lassen.

Hm, hm! sagte der Geheimrath mit der Miene eines Mannes, dem eine Sache, die er genau zu kennen glaubte, von einem durchaus neuen Gesichtspunkte gezeigt wird; — ich meinte, Ihre Angelegenheiten seien — abgesehen von vorübergehenden Verlegenheiten — doch im Ganzen geordnet. Was Sie mir da — ich hoffe mit einiger hypochondrischen Uebertreibung, mittheilen, überrascht mich sehr — sehr —

Ich übertreibe nicht, entgegnete der Graf; — ich habe im Gegentheil eher zu wenig, als zu viel gesagt.

Dann aber begreife ich um so weniger, weshalb Sie auf unser Project nicht eingehen. Der Werth der drei Güter steigt um das Doppelte, und eine Stelle im Verwaltungsrath ist Ihnen auch sicher. Das ist doch immer etwas.

Nichts ist es, gar nichts, rief der Graf mit Heftigkeit; — ein Tropfen auf einen heißen Stein! Was soll ich mit den armseligen paar Tausend, die ich an einem Abend im Ecarté gewinnen kann! Nein, wenn ich schon einmal unter die Gründer gehe, so darf es um keine Bagatelle sein; so will ich auch, daß der Coup ein Hauptcoup ist, der mich für die Gewissensbisse, den Traditionen meiner Familie schnurstracks entgegenzuhandeln, thun zu müssen, was Fürst Prora weit von sich weist, entschädigt und mich in alle Zukunft sicher stellt.

Der Geheimrath rieb sich mit dem Bleistift die lange Nase, um ein Lächeln zu unterdrücken und die Antwort, welche ihm auf der Zunge schwebte: wie kann man einen Spieler für alle Zukunft sicher stellen! Er sagte dafür: Sie sollten heirathen, Herr Graf!

Die drei Mohrenköpfe in meinem Wappen bedeuten eine runde Million Mitgift. Nennen Sie mir die betreffende jüdische junge Dame!

Ich könnte Ihnen mehr als eine nennen; indessen ich hatte keine der schönen Töchter Israels im Sinn, vielmehr die Tochter eines Geschlechts, das, wenn auch etwas Wenden-Blut in seinen Adern fließt, beinahe ebenso alt ist, wie das Ihre; Fräulein Else von Werben.

Scherzen Sie?

Ich bin nie ernsthafter gewesen: die Sache geht mir schon seit drei Tagen durch den Kopf, das heißt: seitdem der glücklichste aller Zufälle zwischen Ihnen und den Werbens eine persönliche Begegnung arrangirt hat unter Umständen, die Ihnen — hinüber und herüber — den Austausch weiterer geselliger Höflichkeiten zur einfachen Pflicht machen. Bedenken Sie doch, Herr Graf; der Hauptgegner der östlichen Richtung unserer Bahn ist der General — aus strategischen Gründen — mag sein! aber — ich kenne den Mann genau — ganz gewiß auch aus persönlichen Rücksichten. Der Hafen kann nur auf Warnow'schen Grund und Boden zu liegen kommen; das heißt: die Warnow'schen Güter müssen an unsere Gesellschaft verkauft werden; sie können aber nicht verkauft werden — wenigstens vorläufig nicht — ohne seinen Consens, als Mitcurator über das Warnow'sche Vermögen. Nun gut: heirathen Sie die Tochter, welche das Vermögen dermaleinst zur Hälfte erben wird, und wir wollen doch sehen, ob er dem Schwiegersohn vorenthält, was er dem Director der Sundin-Wissower-Eisenbahn- und Hafenbau-Gesellschaft verweigert. Es steht nicht umsonst geschrieben: führe uns nicht in Versuchung!

Ich glaube den General auch ein wenig kennen gelernt zu haben, rief der Graf; — und ich wette hundert gegen eins! er würde der Versuchung widerstehen!

Ich wette nie; entgegnete der Geheimrath; ich calculire immer nur; und ich habe den Calcül, daß Tropfen den Stein höhlen, zwar etwas unbestimmt, aber im Ganzen doch immer richtig befunden. Hören Sie weiter! Der Legationsrath von Wallbach ist, als mein College im Aufsichtsrath der Berlin-Sundiner Bahn mit mir auf's Aeußerste interessirt, daß die Sundin-Wissower Bahn, die uns wieder flott machen soll — Sie sehen, Herr Graf, ich bin die Aufrichtigkeit selbst — zu Stande kommt. Der Legationsrath ist aber nach seines Vaters, des Ministers, Tode ebenfalls einer der Curatoren des Warnow'schen Vermögens und Ottomar von Werben — der zweite Erbe — ist mit Wallbach's geistreicher Schwester verlobt, so gut wie verlobt. Wallbach rechnet viel zu gut, um nicht zu wissen, daß die Hälfte der Güter, wenn sie verkauft und an uns verkauft wird, zehnmal — was sage ich: zwanzig-, dreißigmal so viel werth ist, als jetzt der ganze Complex; scheut sich aber — aus einem Rest adligen Vorurtheils — verzeihen Sie mir das Wort! — energisch in den General zu dringen. Machen Sie mit ihm gemeinschaftliche Sache — ich meine, heirathen Sie die Tochter, wie seine Schwester den Sohn — und — sehen Sie, da hätte ich Ihnen nun beinahe selbst eine Wette proponirt.

Der Graf, der, während der Geheimrath sprach, leise auf den Teppich tretend und manchmal stehen bleibend, um kein Wort zu verlieren, hin und hergegangen war, machte eine scharfe Wendung.

Gut, sagte er, sehr schön! aber ich müßte auf alle Fälle der Verkäufer sein.

Wie meinen Sie, Herr Graf? sagte der Geheimrath.

Nun, das ist doch einfach genug, entgegnete der Graf; ich, als Nachbar und Schwiegersohn bekomme die Güter entschieden billiger, als die Gesellschaft, die überdies den ganzen Complex nicht einmal brauchen kann. So will ich doch lieber, was sie braucht, an die Gesellschaft verkaufen, als von der Gesellschaft, was ich zur Arrondirung meines Complexes brauche, kaufen. Ich dächte, das wäre klar.

Dem Geheimrath war es sehr klar, ausnehmend klar, vom ersten Augenblick an gewesen, und er hatte nur Zeit gewinnen wollen, sich von seiner Ueberraschung zu erholen. Der Zug des Grafen war ein Meisterzug, welchen er dem fahrigen jungen Manne niemals zugetraut hätte. Er war in der seltsamen Lage, den Uebereifer, welchen er so künstlich entfacht, wieder zügeln zu müssen.

Bravo! sagte er; — wir werden einen gewiegten Aufsichtsrath an Ihnen haben; ich gratulire uns und Ihnen im Voraus. Indessen theilen wir das Fell auch nicht, bevor wir den Bären erlegten! Wir rechnen bisher noch immer ohne einen Factor, der denn doch sehr wichtig ist: ohne die Baronin Warnow selbst.

Aber, wenn sie unter Curatel steht, und Sie mit Wallbach in dem Curatorium den General majorisiren können —

Nur bis zum ersten October! Von dem Tage an, der zugleich ihr fünfzigster Geburtstag ist, hat die Baronin laut testamentarischer Verfügung, Sitz und Stimme im Curatorium, das dann also, wenn Sie wollen, eigentlich nur noch ein ihr zugeordneter Aufsichtsrath ist.

Und Sie glauben, die Baronin werde unzugänglich für unsere Pläne sein?

Ich glaube, daß die Ansichten der Baronin in dieser und jeder anderen Beziehung zu kennen, viel weniger wichtig ist, als die des Signor Giraldi.

Ihres Haushofmeisters?

Haushofmeisters, Vorlesers, Gesellschafters — was weiß ich!

Man sagt, sie sei mit ihm verheirathet?

Sie wird sich hüten!

Weshalb?

Weil sie mit diesem Schritt jedes Anrecht auf das Vermögen verlöre, das dann direct an Fräulein von Werben und ihren Bruder fiele, vorausgesetzt, daß sie der Baronin, ihrer Tante, nicht die Thorheit nachmachten und sich auch unstandesgemäß verheiratheten. Dann hätte freilich Niemand etwas davon, als diverse milde Stiftungen.

Ich habe, wie Sie sich denken können, von dem wunderlichen Testamente alles Mögliche und Unmögliche gehört, sagte der Graf; — könnten und möchten Sie wohl meine Neugier, die jetzt noch kaum so zu nennen ist, befriedigen?

Sehr gern, sagte der Geheimrath; — die kleine Indiscretion die ich allerdings damit begehe, schreibe ich in unserm Conto-Current auf mein Credit; aber wo soll ich anfangen?

Beim Anfang, sagte der Graf; — ich weiß viel, ich weiß wenig, ich weiß gar nichts. — Sie sehen: ich bewege mich schon mit einiger Leichtigkeit in dem Jargon. Soll ich noch eine zweite Flasche —

Danke, danke — ich habe noch einen Besuch vor — indessen — Sie haben recht: Sie müssen das jetzt wissen, und ich werde mich möglichst kurz fassen.

Er steckte die Uhr, welche er herausgezogen, wieder in die Tasche; der Graf lehnte sich in seinen Stuhl zurück und begann sich zu schaukeln, während der Geheimrath, gelegentliche Striche auf das Papier zeichnend, ein paar Augenblicke schweigend, seine Erinnerungen zurückzurufen schien!

(Fortsetzung folgt.)

Worten: die Mehrheit der englischen Blätter in der Tages- und Wochenpresse ist keineswegs so ganz und gar türkisch, wie viele deutsche Zeitungen annehmen, sondern denken sehr ernstlich an die Nothwendigkeit, den ewigen Wirren durch Gründung neuer suzeräner Gebietstheile, wenn nicht für alle Zeiten, doch mindestens für ein Jahrzehnt die Spitze abzubrechen.

Der auch von uns mitgetheilte Bericht des Professors Reuleaux über die deutsche Ausstellung in Philadelphia macht auch in England großes Aufsehen und giebt zu mancherlei Betrachtungen Anlaß, die im Allgemeinen wenig schmeichelhaft für Deutschland sind. So schreibt der Berichterstatter der „Daily News":

„Deutschland ist in keiner Abtheilung gut vertreten. Sein Bestes im Hauptgebäude sind neben dem Berliner Porzellan seine Bücher, Pianinos und Textilfabrikate. In der Ackerbauhalle verdienen nur die deutschen Weine und Biere, in der Maschinenhalle blos die Krupp'schen Geschütze Erwähnung. Die deutschen Gemälde sind unter aller Kritik, kein einziges derselben verdient eingehend betrachtet zu werden."

Wir haben bereits gemeldet, daß Hayes die Nominirung zum Präsidentschafts-Candidaten der nordamerikanischen Union acceptirt hat. In dem bezüglichen Schreiben Hayes' heißt es u. A.: „Ich stimme herzlich mit den Resolutionen überein, welche die in Cincinnati abgehaltene Convention adoptirt hat, und verspreche, wenn ich zum Präsidenten gewählt werde, die Durchführung einer gründlichen Reform des Civildienstes." Zunächst drückt sich Hayes zu Gunsten eines einzigen Präsidentschafts-Termins aus und erklärt, daß er, würde er selbst gewählt, nicht einen zweiten Amtstermin acceptiren würde. Von dem Papiergeldumlauf sprechend, betrachtet er den gegenwärtigen ungewissen Stand dieser Frage als ein großes Hinderniß für den Wiederaufschwung der nationalen Wohlfahrt, und glaubt, die einzige Remedur würde eine Wiederaufnahme der Baarzahlungen sein. Je länger dies verzögert werde, desto größer werde der daraus erwachsende Nachtheil sein. Herr Hayes will jede Maßregel gutheißen, welche zur Erreichung dieses Zweckes bestimmt ist, und jedweden Schritt in retrograder Richtung bekämpfen. In Betreff des Südens bemerkt er, daß derselbe Frieden, die Oberhoheit des Gesetzes und eine Anerkennung der Rechte Aller durch Alle bedürfe. Er will sich eifrig bestreben dies herbeizuführen, gleichzeitig aber die Interessen der weißen und farbigen Bevölkerung gleich wahrnehmen und suchen, jedweden zwischen dem Norden und Süden vorherrschenden Unterschied für immer zu beseitigen.

Vom türkischen Kriegsschauplatze.

Ueber die Kämpfe, welche in den letzten Tagen bei Nisch stattgefunden haben sollen, herrscht noch immer unlösbarer Widerspruch. Wir theilten gestern eine Depesche der „Tages-Pr." mit, nach welcher das Corps Tschernajeff's von den Türken vollkommen aufgerieben worden sein soll. In Uebereinstimmung damit stehen Meldungen der „N. Fr. Pr.", welche eine Fülle von Details über diesen Kampf mittheilen, die uns aber mehr interessant als wahr zu sein scheinen. Sie lauten:

Semlin, 11. Juli. Das Engagement bei Nisch begann mit einem glücklichen Vorstoß der Serben, da die Türken, bei ihrem Anrücken auf allen Linien weichend, sich nach den Verschanzungen zurückzogen. Die Position der Serben war um so günstiger, als bei Babina Glawa ein großer Haufe irregulärer türkischer Truppen von der regulären serbischen Infanterie abgeschnitten und geschlagen wurde. Beim Vorrücken gegen die Schanzen wurden die serbischen Truppen von dem heftigsten, diesmal ausnahmsweise gutgezielten Geschützfeuer empfangen, worauf sie sich zurückziehen mußten. Von serbischer Seite wird zwar behauptet, daß der Rückzug erst nach Einnahme zweier Schanzen erfolgte; dies ist jedoch unwahrscheinlich, weil ein Regiment serbisch-walachischer Infanterie sofort bei Eröffnung des Geschützfeuers Kehrt machte und zum Theile die Waffen wegwarf. Die Trompeter dieses Regiments gaben das Rückzugssignal, das sofort von den Trompetern der sämmtlichen engagirten zwölf Bataillone abgenommen wurde. Die Verwirrung artete sogleich in regellose Flucht aus, als gleichzeitig Major Hadisch fiel und sein Adjutant sich im Augenblicke seines Sturzes zu entfernt befand. Die Türken nützten jedoch ihren Vortheil nicht genügend aus, so daß die Serben mit verhältnißmäßig wenig Verlust außer Schußbereich kommen konnten. Hinter der Feuerlinie wurde das serbo-walachische Regiment, das die Verwirrung veranlaßte, von den Serben in die Mitte genommen und sogleich der Marsch nach Aleksinac und Deligrad angetreten. Das sofort zusammengetretene Kriegsgericht verfügte die Decimirung des Regiments. Der Fürst selbst bestimmte eine Anzahl zur Begnadigung, obwohl ihm gesetzlich kein Begnadigungsrecht eingeräumt ist. Der Rest der Verurtheilten, etwa sechszig Mann, wurde Donnerstag Morgens in Deligrad hingerichtet. Die Begnadigten wurden bestimmt, beim nächsten Treffen in erster Linie zu kämpfen. Die übrigen Bataillone, deren Mannschaft aus serbo-walachischen Regimentern rekrutirt wird, wurden nach diesem Vorfall sogleich zugsweise in die serbische Linie eingetheilt.

Im vollkommenen Gegensatze dazu melden Belgrader Depeschen, General Tschernajeff habe den Generalissimus der türkischen Armee Abdul Kerim Pascha oberhalb Nisch (eine etwas unbestimmte Ortsangabe) in dreistündigem Kampfe total geschlagen und auf Sofia (?) zurückgeworfen. Privatdepeschen bezeichnen als Schauplatz dieses gräßlichen Kampfes einen Hohlweg auf der Straße von Pirot gegen Sofia. Bekanntlich ist aber Tschernajeff gar nicht über Ak-Palanka hinaus vorgedrungen. — Am meisten Glauben verdient die Nachricht, daß bei Nisch gar kein erhebliches Gefecht stattgefunden habe. Auch heißt es, Abdul Kerim Pascha sei noch gar nicht bei der türkischen Armee eingetroffen.

Die Widersprüche dieser Nachrichten erklären sich zur Genüge daraus, daß die unabhängigen Correspondenten der Zeitungen nicht auf den Kriegsschauplatz zugelassen werden. Die officiellen Depeschen von beiden Seiten sind nur darauf berechnet, die Situation im günstigsten Lichte darzustellen, ohne es dabei mit der Wahrheit allzugenau zu nehmen; die Privatberichte sind meist bloße Phantasiegebilde. Unter diesen Umständen haben gewissenhafte Correspondenten ihre Berichterstattung fast ganz eingestellt oder sie beschränken sich auf anmuthige Schilderungen der unerquicklichen Situation (vergl. unser heutiges Feuilleton).

Von der Timok-Armee liegen wichtige Nachrichten vor: Dieselbe hat, wie wir bereits gestern meldeten, die Offensive ergriffen und eine Anzahl von Gefechten bestanden, deren Schauplatz der nordwestliche Winkel von Bulgarien ist, in welchem die Grenzen der Türkei, Rumäniens und Serbiens zusammenstoßen und der durch den Zusammenfluß des Timok und der Donau gebildet wird. Oberst Leschjanin, der eine Verstärkung von 7000 Mann erhalten hat, rückt gegen Widdin vor; Osman Pascha, der Befehlshaber der türkischen Truppen, soll sich gänzlich in diese Festung zurückgezogen haben. Dem „Tagbl." zufolge sollen die Serben bereits bis dicht vor Widdin erschienen sein und die Festung belagern. Letzteres scheint uns denn doch etwas verfrüht, denn die Belagerung Widdins erfordert bedeutende Kräfte und könnte jedenfalls nicht vor der Vereinigung Leschjanin's mit Tschernajeff unternommen werden. Ueber die Befestigungen Widdins entnehmen wir der „Pr." folgende Angaben:

Die fortificatorische Anlage und Profilirung von Widdin gehört zu den stärksten, welche in türkischen Festungen zu finden sind. Widdin liegt auf einer sanften Terrainwelle und dominirt also nicht nur die Donau und das walachische Ufer, sondern auch die sumpfigen Weideflächen gegen Westen, auf welchen jetzt die Timok-Division vorzurücken gedenkt. Die meisten fortificatorischen Bestandtheile Widdins dürften aus der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts herrühren; überdies sind Zubauten fast aus allen Perioden der Kriegsbaukunst wahrzunehmen. Die Umfassung zählt acht Bastionen mit ungedecktem Mauerwerk, davor einen drei Klafter tiefen, neun Klafter breiten, revetirten Graben, der auf die Tiefe von zwei Klafter inundirt werden kann. Ebenso kann das gegen Westen vorliegende, durch einen niederen Erdwall und Graben abgegrenzte Terrain vor dem Glacis in wenigen Stunden überschwemmt werden. Der Umriß ist zum größten Theil casemattirt; der gedeckte Weg pallisadirt; dieser wie das Vorfeld des Glacis unterminirt.

Die Kämpfe, welche seit zweihundert Jahren um Widdin geführt wurden, zeigen am deutlichsten, wie schwer den Serben eine erfolgreiche Belagerung dieses festen Platzes werden dürfte. Im Jahre 1689, da Widdin noch als Veste in primitivster Form bestand, wurde sie nach kurzer Belagerung von dem berühmten Markgrafen von Baden erstürmt und in besseren Vertheidigungszustand versetzt. Im Jahre 1737 erschienen Feldmarschall Khevenhüller und Herzog von Lothrigen mit 20,000 Mann Infanterie und Cavallerie vor Widdin. Die Einnahme scheiterte an den heldenmüthigen Vertheidigern, nicht minder an der Lässigkeit des österreichischen Feldmarschalls. Im russisch-türkischen Kriege im Jahre 1828 wußte sich Widdin selbst gegen die unter General Geismar glücklich operirenden Russen und trotz der Niederlage bei Bojeletschi zu halten. Noch glänzender zeigten sich die türkischen Vertheidiger im letzten russisch-türkischen Kriege 1853, da Omer Pascha in Widdin commandirte und Ismail Pascha den Brückenkopf von Kalafat innehatte. Alle Versuche des russischen Generalissimus Gortschakoff und seiner Corpscommandanten Fischbasch und Anrep, Kalafat zu stürmen und Widdin zu bedrohen, blieben erfolglos. Am 6. Januar 1854 warfen die Tscherkessen und Baschi-Bozuks unter Achmed Pascha die Russen aus den Verschanzungen des Dorfes Tschetate bei Kalafat heraus und bis zum Juni desselben Jahres, da die Russen den einrückenden Oesterreichern weichen mußten, wurde kein Versuch gewagt, sich Widdins oder seines Brückenkopfes Kalafat, noch der dazwischen liegenden befestigten Inseln zu bemächtigen.

Jedenfalls erfordert die Einnahme Widdins eine regelrechte Belagerung.

Die letzten Kämpfe Leschjanin's gegen Osman Pascha gaben, wie die „Pol. Corr, erzählt," am 6. Juli bei Gangowa zu einem beklagenswerthen Mißverständnisse Anlaß, welchem leider eine größere Anzahl bulgarischer Bauern zum Opfer fiel. Diese Bauern waren von der türkischen Behörde in Lohn genommen, um das Gepäck einer landenden türkischen Truppenabtheilung zu Wagen nach Adlié zu befördern. Die Bauern, welche zerstreut auf einem größeren Platze der Ankunft des türkischen Truppenschiffes harrten, eilten auf das ihnen gegebene Signal von der Ankunft des Schiffes herbei. In demselben Augenblicke erscholl der Ruf: Die Serben kommen! Darauf gaben die Soldaten, welche der Truppe angehörten, deren Gepäck befördert werden sollte, Feuer auf die unglücklichen bulgarischen Fuhrleute und kostete dieser unselige Zwischenfall, welcher nur durch das rasche Eingreifen eines türkischen Staabsoffiziers keine noch schwereren Folgen nach sich zog, mindestens 25 Leuten das Leben. Es dient dieser Vorfall am besten zur Illustrirung der hiesigen Stimmung, welche auch für die friedlichst gesinnten Christen große Gefahren in sich birgt.

Der Fürst von Montenegro operirt noch immer mit erstaunlicher Langsamkeit und unbekümmert um das Schicksal der Serben. Der „Pol. Corr." wird aus Ragusa unterm 11. Juli geschrieben:

„Trügen nicht alle Anzeichen, so herrscht zwischen den beiden kriegführenden Alliirten schon jetzt wegen der bisherigen Operationen nicht das ungetrübteste Einvernehmen. Man findet auf serbischer Seite, daß Fürst Nicolaus von Montenegro allzuviel Zeit auf seinem Zug durch die Herzegowina verwendet, umsomehr, als derselbe durch einen feindlichen Widerstand nicht behindert ist. Fürst Nicolaus hätte die Verbindung mit dem serbischen General Zach mit möglichster Beschleunigung anstreben und erzielen sollen. Anstatt dessen hat er 36 Stunden in Banjani und weitere 36 Stunden vor Gacko zugebracht, anstatt, wie es nach den mit Serbien getroffenen Vereinbarungen geplant war, letzteren Ort gänzlich bei Seite zu lassen. Auch bei dem montenegrinischen Commandanten an der albanesischen Grenze, dem Cousin des Fürsten von Montenegro, Bozo Petrovic, will man eine allzugroße Operations-Bedächtigkeit wahrgenommen haben, so daß man sich hier bezüglich des montenegrinischen Verhaltens des Eindruckes nicht erwehren kann, als ob Montenegro die Cooperation mit Serbien mit einer, diplomatischen Gründen entspringenden Lauheit betreibe."

Das „W. Tagebl." bemerkt:

Es stellt sich immer mehr heraus, daß Fürst Nikita sein Hauptaugenmerk darauf richtet, die Herzegowina in seine Gewalt zu bringen und noch lange nicht daran denkt, seine Verbindung mit den Serben zu bewerkstelligen, was für den Verlauf des ganzen Krieges viel wichtiger wäre, als die Besetzung sämmtlicher türkischer Ortschaften in der Herzegowina.

In Bosnien haben sich die Insurgenten gegen die serbische Grenze gezogen, um sich mit den Serben zu vereinigen. Unter der mohamedanischen Bevölkerung, sowie unter den Katholiken herrscht große Gährung, da beide die Herrschaft der Serben verabscheuen. Bemerkenswerth ist die Mittheilung der „Pol. Corr.", daß eine große Partei die Vereinigung Bosniens mit Oesterreich wünsche.

Wichtiger als alle bisherigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze ist die Meldung, daß der Hafen von Klek von Oesterreich den Türken

---

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 12. Juli 1876.

Lieber Gott, ich danke dir, daß ich auf keinem Redactionsbureau zu sitzen und die Rubrik „Vom türkischen Kriegsschauplatze" zu redigiren habe, — so lautet mein Morgengebet, wenn ich aus den Blättern ersehen habe, wie alle Tage die Serben und die Türken siegen, bis sie sich eines schönen Tages beide zu Tode gesiegt haben werden. Der geehrte Leser gleitet über die Namen der Heerführer Tschernajeff, Ljeschanin, Alimpic, Zach, Antic hinweg, überfliegt die Namen der Flüßchen Timok und Drina und schließt die Augen, wenn er zu viel barbarische Städtenamen vorfindet, in deren Endsylben sich Alles „ikşikt", „zekat" und „atzkot"; aber der arme Redactions-Stratege muß mit bunten Stiften oder Stecknadeln die Stellungen markiren, die obscursten Nester mit der Lupe suchen und wehe ihm, wenn er sich irrt, denn einige controlirende Fähnriche oder Lieutenants sind gewiß sofort bereit seine Unwissenheit zu bespötteln. Und wie leicht ist der Irrthum! Ja, wenn noch gemüthliche Namen da wären, wie Blasewitz, Rosenthal oder Marienau, hier aber finde ich in kaum einer Druckspalte eines hiesigen Blattes, in welcher das „Hell-Dunkel" der Situation auf dem Kriegsschauplatze von einem gewissenhaften früheren Schlachtenbummler beleuchtet wird, die zartslavischen Laute:

Niksik, Klek, Niegotin,
Zwanik, Stolaz und Widdin,
Novibazar, Nisch, Goratzko,
Mostar, Serajewo, Gatzko,
Konjika und Schabliak,
Preszeka und Neretivak,
Spuz, Sophia und Czerblina
Und den Timok nebst der Drina!

Was werden wir noch für Namen hören müssen, wenn wir den Balkan übersteigen und uns allmälig über Philippopel und Adrianopel bis Konstantinopel durchschlagen werden! O ihr Albanesen und Miriditen, Serbo-Montenegriner, Bosniaken, Bulgaren und sonstige Gräco-Slaven, macht bald ein Ende, sonst brechen wir bei 30° Reaum. im Schatten schließlich noch die Zunge.

Der Setzerstrike ist schon so weit überwunden, daß uns die Blätter nicht mehr die Details vom Kriegsschauplatze verschweigen, sie widmen den Kämpfen und den widersprechendsten Berichten gern den nöthigen Raum, damit Jeder für sich im Unklaren bleiben kann; und das ist schön, denn sonst würde die Sauregurkenzeit zu sehr in den Vordergrund treten und man würde schließlich als Lückenbüßer die Epistel des Herrn Landraths von Knobloch an den Herrn Virchow zu Berlin vollständig aufnehmen. Im Briefkasten des „Neuen Berliner Tageblattes" findet sich heute folgende Antwort an den Herrn Landrath zu Samter: „Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß Sie den uns freundlichst zugesandten offenen Brief an den Abgeordneten Herrn Professor Virchow im Inseratentheile unserer Zeitung veröffentlichen und stellen Ihnen ergebenst anheim, sich dieserhalb mit unserer Expedition in Verbindung setzen zu wollen, die Ihnen sogar den üblichen Rabatt zuwenden dürfte. Die Aufnahme Ihrer geschätzten Zeilen in den redactionellen Theil aber müssen wir schon deshalb ablehnen, weil unsere Abonnenten ein Recht darauf haben, den bei dem Setzerstrike karg bemessenen Raum besser verwerthet zu sehen, als dies durch die Polemik eines kleinen Landraths gegen einen großen Gelehrten und bewährten Parlamentsmann geschehen könnte." — Ein großer General, der vor Kurzem sein fünfzigjähriges Jubiläum feierte, sagte einmal vor Paris zu einem seiner Stabsoffiziere, der für eine ostdeutsche Zeitung einen trefflichen Schlachtenbericht geschrieben und als unbefugt zum „Federvieh" übergegangen, vom Kriegsministerium einen Rüffel erhalten hatte: „Mein lieber Major, man muß zur rechten Zeit die Tinte zu halten wissen" — und es liegt gewiß etwas Wahres in diesen Worten.

Wenn dagegen unsere Dichter diesem Grundsatz huldigen und dort, wo es sich um ein nationales Denkmal der Dichtkunst handelt, irgend einen alten Ladenhüter hervorsuchen, anstatt frisch, frei und froh einen neuen Beitrag zu liefern, so thun sie Unrecht. Albert Lindner geißelt schonungslos einzelne „Größen", welche zu der bei W. Röhl in Leipzig erschienenen Sammlung handschriftlicher Originalbeiträge berühmter Autoren der Gegenwart — „Deutsche Dichterhelden" schwache Beiträge gesandt haben. Vor Allem fehlen viele Dichter, die zu stolz waren, mit „mang" zu stehen, z. B. Schücking, v. Putlitz, H. Grimm, K. Heigel, H. Hopfen, Auerbach, Waldmüller u. s. w. Einen Liebesgruß von Otto Franz Gensichen erklärt Lindner für eine Secundaner-Arbeit, den Schneesturm von E. Marlitt, dem Pappelkinde der Gartenlaube, für eine Leistung, wie sie in höheren Töchterschulen geliefert wird, den „Abschied" von Albert Möser für in die Kategorie Jugendfaselei gehörig; nicht besser kommen Th. Storm und E. Wichert weg. In Trivialität habe aber Meister Victor Scheffel den Vogel abgeschossen. Wie ist es möglich, daß aus solcher Feder so etwas in die Welt gehen konnte? fragt Lindner. Sein Gedenkspruch lautet:

Nicht rasten und nicht rosten,
Weisheit und Schönheit kosten,
Durst löschen, wenn er brennt:
Die Sorgen versingen mit Scherzen,
Wer's kann, der bleibt im Herzen
Zeitlebens ein Student!

Zu dem Verse, der allerdings bei näherer Betrachtung Scheffels nicht würdig erscheint, bemerkt Lindner: „Hätt ich einen Sohn, ich ließ ihn um Scheffels „Gaudeamus" willen schon einmal studiren und bezahlte seine Schulden herzlich gern. Um dieser Zeilen willen aber spräche ich zu ihm: „Die Poesie des Studentenlebens ist zum Teufel, nur das Phlegma ist noch übrig geblieben, und das kannst du auch haben, wenn du auf Schuster lernst."

Die poetischen Schauerstücke siegen über die wahre Kunst. Schon wird im Wallnertheater ein neues Drama im Style des geschundenen Raubritters „Sacristandos, das Scheusal", angekündigt, und es ist wohl zweifellos, da selbst „der baierische Hiesel" im Varietétheater auflebt, daß wir vorläufig noch den Schauerkelch der Schauerdramen, vom Schinderhannes bis zum geschundenen Gründer und der eingemauerten Spitzeder werden durchkosten müssen. — In dieser Zeit, schreibt ein hiesiger Kritiker, wo die Bemerkung, die Berliner Theater seien so tief gesunken, daß ein Plus nicht mehr denkbar, wenigstens theilweise ihre leider nur zu große Berechtigung hat, macht es einen wohlthuenden Eindruck, einer Künstlergesellschaft zu begegnen, wie der Gesellschaft für plattdeutsche Schauspiele des Herrn Ludolf Waldmann. Dies wohlthuende Gefühl wird nach jeder Gabe, welche uns die Gesellschaft bot, stärker und man lernt immer mehr das edle Bestreben, wahre Kunst im schlichten Gewande zu bieten, schätzen. Im Interesse der Gesellschaft selbst ist nur zu bedauern, daß sie eine so herabgekommene Zeit zu ihrem hiesigen Gastspiel gewählt hat, denn die Corruption des Geschmackes macht sich nicht nur auf den Bühnen, sondern auch im Publikum fühlbar. Während Meisterwerke, wie „Hirsch in der Tanzstunde" und „der Geschundene" in allen Formen und Variationen gewaltig ziehen und die Herren Theater-Directoren sich vergnügt in's Fäustchen lachen ob des ausgezeichneten Einfalls, mit solchem geistigem Genuß ihr Publikum zu speisen und die eigenen Taschen zu füllen, stehen die Tempel echter Kunst verweist, und wenn es nicht ein Häuflein Theaterbesucher gebe, welche sich noch den Sinn für das wahrhaft Schöne erhalten haben, dann hätte Herr Waldmann wohl schon längst der undankbaren Kaiserstadt Valet gesagt und sich in kleinere Städte zurückgezogen, in denen der Geschmack sich noch nicht zu einer solchen Veredelung emporgeschwungen, wie hier.*) — Zum Unterschiede von den circa sechs anderen Raubritter-Gesellschaften nennt sich das Personal des Louisenstädtischen Theaters die „echte". — Von den „Varieté"-Theatern bis zum Vauxhall ist nur ein Schritt; nachdem der Inhaber desselben den Sultan im siebenten Himmel vorgeführt hat, ist jetzt das Local zum Schiffsdeck umgestaltet; es findet „ein Ball der Besatzung der vereinigten deutschen Flotte an Bord des Panzerschiffes „Friedrich Carl" statt und beehrt sich der Wirth, das Publikum ganz besonders auf die in den Raaen sitzenden Schiffsjungen aufmerksam zu machen." — In den Skating-Rinks wird jetzt allabendlich flott Quadrille „gerollt". — Die Flora, welche jetzt gerichtlich administrirt wird, hat zu einem neuen Zugmittel gegriffen, es werden Abends Nebelbilder im Freien von einem „berühmten" Physiker vorgeführt. — Im Stadtpark ist die bekannte europäische Damenkapelle, welche ihre Reise nach Philadelphia aufgegeben zu haben scheint, eingetroffen. — Am Freitag findet bei Kroll das erste große Sommer-Gartenfest statt, bei welcher Gelegenheit von Nachmittag 5 Uhr ab drei Kapellen concertiren werden. Das Interesse am Abend wird wesentlich dadurch erhöht, daß Richard Wagners Philadelphia-Festmarsch zum ersten Mal aufgeführt wird; das schwedische National-Septett nimmt dagegen Abschied von Berlin. — An Vergnügungen ist, wenn auch die großen Theater feiern, wahrlich kein Mangel.

Nur die geschäftliche Stimmung bleibt gedrückt. Neue und große Concurse werden täglich gemeldet und ziehen kleinere Opfer mit ins Verderben. Von einzelnen Bankiers munkelt man, daß sie vorläufig nicht aus den ausländischen Bädern zurückzukehren gedächten. Auch in der Waarenbranche ist eine beispiellose Flauheit. Die billigen Zwangsverkäufe aus den Concursmassen drücken das reelle Geschäft noch mehr nieder. Vergeblich hofft man seit Monaten auf einen kleinen Umschwung zum Besseren. Was flau ist, wird noch flauer und auf allen Lippen schwebt die Frage: Wann werden endlich bessere Zeiten kommen?

D. R.

*) Und wie in Breslau.

Friedenstage in Belgrad.

Belgrad, 9. Juli.

Es mögen zwölf oder dreizehn Jahre vergangen sein, seit der ehemalige preußische Consul in Bukarest und fruchtbare Schriftsteller über den Orient, Neigebauer, in's Bureau der „Breslauer Zeitung" trat, um seine Freude über einige Artikel des Blattes — es war damals

verschlossen werden solle. Diese Mittheilung wurde zuerst von der „Presse" gebracht, wird von diesem Blatte heute widerrufen, dagegen anderweitig als wahr bestätigt. (Vergl. telegr. Depeschen am Schlusse der Zeitung.)

Ueber die Bedeutung dieser Maßregel schreibt die „N. Fr. Pr.":

Der türkischen Operations-Armee in Bosnien und der Herzegowina stehen nur zwei Straßen zur Verfügung, auf welchen sie ihre Verbindungen mit ihrer Kriegsbasis, dem Süden des türkischen Reiches, erhalten kann. Die eine Straße führt durch das Paschalik Novi-Bazar, das gleich einer neun Meilen breiten türkischen Gebiets-Landenge einerseits Serbien von Montenegro trennt und andererseits die Herzegowina und Bosnien mit der Haupt-Länderstraße der europäischen Türkei verbindet. Die Passage durch diesen neun Meilen breiten und beinahe ebenso langen Gebietsstreifen ist jedoch von vielen Zufälligkeiten abhängig, denn abgesehen davon, daß feindliche Streifcorps die Zuzüge an Proviant, Munition u. s. w., welche für Mukhtar Paschas Truppen bestimmt sind, leicht aufheben können, ist es auch sehr wahrscheinlich, daß es im Verlaufe des Krieges den montenegrinischen und serbischen Banden gelingen wird, sich die Hand zu reichen und die Communicationen von Mitrovitza (der Endstation der Bahn von Salonichi) nach Serajewo zu unterbinden. In diesem Falle wäre dann der Hafen von Klek der einzige Punkt gewesen, woher die Armee Mukhtar Paschas die Mittel zur Vertheidigung bezogen hätte, abgesehen davon, daß auch im gegenwärtigen Moment der Seeweg von Konstantinopel nach Klek der Route über Novi-Bazar wenigstens für Munitions- und Proviant-Transporte mit Rücksicht auf die Sicherheit und Raschheit der Verbindung vorgezogen worden ist. Wenn sich daher die Meldung bestätigen und Oesterreich in der That den Hafen von Klek gesperrt haben sollte, so würde dies die Auslieferung nicht nur Bosniens und der Herzegowina sammt den dort stehenden türkischen Truppen, sondern auch der dortigen mohamedanischen Bevölkerung bedeuten."

Die „Nat.-Ztg." schreibt:

Als erste praktische Folge der in Reichstadt erfolgten Feststellung dieser politischen Grundlage erscheint die im letzten Abendblatte gemeldete Schließung des österreichischen Hafens von Klek. Die Pforte hatte während der ganzen Dauer des Aufstandes in der Herzegowina und Bosnien die Verbindung mit ihren Truppen und die Versorgung derselben fast nur durch diesen Hafen bewerkstelligt, der den alleinigen Ausgang von den aufständischen Gebieten zum Meere bildet. Der Nichtintervention Seitens der Mächte, besonders Rußlands, entspricht auf der anderen Seite die Enthaltung von jeglicher Begünstigung eines der streitenden Theile, wie sie in der Offenhaltung des Hafens für den Transport von Truppen und Kriegsmaterial vorlag. So lange Herzegowiner und Bosniaken allein im Felde standen, konnte man der Türkei soweit gefällig sein, da man den Aufständischen gegenüber nicht die Pflichten wie gegen eine kriegführende Macht zu erfüllen schuldig war. Der Eintritt Serbiens und besonders Montenegro's in die Action verändert diese Sachlage. Auch wenn Serbien als Vasallenstaat aufgefaßt ward, mußten doch dem als unabhängig anerkannten Montenegro die Rechte eines kriegführenden Staates zugestanden werden. Wollte man sich nicht der Verletzung der Neutralität gegen Montenegro schuldig machen, wollte man nicht eine Interventionspolitik treiben, so mußte der Hafen von Klek geschlossen werden.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. [Die Reichsregierung und die Niederlage in Philadelphia. — Die neue Eintheilung des Reichstages. — Wahlkreise. — Die Parlamentsbau-Commission. — Zur orientalischen Frage.] Das vielbesprochene Schreiben des Professor Reuleaux beschäftigt die hiesigen politischen Kreise noch fortgesetzt in lebhaftem Maße. Im Anschluß an die jüngst reproducirten Aeußerungen Delbrück's im Reichstage erörtert man jetzt vielfach die Frage, inwieweit speciell die Reichsregierung für die in Philadelphia erlittene, nicht wegzuleugnende Niederlage der deutschen Industrie mit verantwortlich gemacht werden müsse. Es läßt sich in der That nicht leugnen, daß die leitenden Kreise ein nicht geringer Theil dieser Verantwortlichkeit trifft. Der deutschen Regierung, bemerkte man uns von sehr competenter Stelle, konnte nicht unbekannt sein, daß wir jährlich einen Export nach den Vereinigten Staaten im Werthe von ca. 50 Millionen Dollar haben, und daß wir nach England der bedeutendste Importeur sind, mit dem sich weder Frankreich noch die anderen Länder auch nur entfernt messen können; es war somit ihre dringende Pflicht, nachdem einmal das Zustandekommen der amerikanischen Ausstellung gesichert war, sich auf das Lebhafteste dafür zu interessiren und, soweit es in ihren Kräften stand, für eine würdige Repräsentation der deutschen Industrie zu sorgen. Leider ist das in keiner Weise geschehen. Als rein privates — nicht staatliches — Unternehmen hatte sich die Ausstellung von vornherein keiner besonderen Zuneigung der deutschen Reichsregierung zu erfreuen; als man die Angelegenheit endlich in die Hand nahm, geschah es auf eine Weise, die schwerlich geeignet war, sie in rechter Weise zu fördern. Statt nämlich praktisch zu handeln, verfuhr man bureaukratisch; anstatt sich mit Fabrikanten und Kaufleuten, die unsere Industrie und den amerikanischen Markt genau kennen, zu berathen und danach zu handeln, übertrug das Reichskanzleramt einem Geheimen Regierungsrath, der freilich schon bei der Wiener Ausstellung thätig gewesen war, die ganze Angelegenheit zur selbstständigen Leitung. Der betreffende Herr war aber mit parlamentarischen Arbeiten so überhäuft, daß es für ihn ein Ding der Unmöglichkeit war, sich auch nur einigermaßen mit der Ausstellungs-Angelegenheit zu befassen, und so wurde denn ein Landrath als Hilfsarbeiter berufen, dem dann schließlich die ganze Leitung oblag. Nebenbei zog man noch für rein technische Fragen einen Bureau-Inspector zu Rathe und glaubte damit für die Organisation des wichtigen Unternehmens, das man doch einer Subvention von einer halben Million Mark werth hielt, genug gethan zu haben. Offenbar ist das ein Fehler, auf den die erlittene Scharte wenigstens zum Theil zurückzuführen ist und hoffentlich tragen die diesmal gemachten Erfahrungen dazu bei, daß sie in Zukunft vermieden werde. — Die hier und da auftauchende Nachricht, die Reichsregierung beabsichtige eine andere Eintheilung der Reichstagswahlkreise, ist fürs erste wenigstens als verfrüht zu bezeichnen. Jedenfalls werden die Neuwahlen für den nächsten Reichstag noch auf Grund derjenigen Eintheilung stattfinden, welche bei Gelegenheit des constituirenden Reichstages auf dem Verwaltungswege getroffen und später im Reichswahlgesetz gesetzlich festgestellt wurde. Die Befürchtung vollends, Präsident Hofmann plane eine Art Wahlkreis-Garantie nach dem Vorbilde des baierischen Ministers des Innern, ist unzutreffend, wie denn auch damit, von ganz vereinzelten Wahlbezirken abgesehen, schwerlich irgend etwas im Sinne regierungsfreundlicher Wahlen erzielt werden würde. Daß das Ergebniß der letzten Volkszählung freilich, wenn man sich streng am Buchstaben der Verfassung hält, eine neue Umschreibung der Wahlbezirke nöthig macht, wird von keiner Seite bestritten, indeß legt man auf die Beschleunigung derselben um so weniger Gewicht, als man ziemlich allgemein der Ansicht ist, daß der gesammte Charakter der Reichsvertretung auch bei der neuen Eintheilung sich entweder gar nicht oder doch nur in ganz unmerkbarer Weise verändern würde. — Die Nachricht, die parlamentarische Commission zur Wahl eines Bauplatzes für das zukünftige Reichstagsgebäude sei neuerdings von dem Präsidenten Forckenbeck zusammenberufen worden, um sich über die dem Reichstage zu unterbreitenden Vorschläge schlüssig zu macheu, ist, wie wir von zuständiger Seite hören, insofern ungenau, als die Commission bezüglich dieser Frage bereits schlüssig geworden ist. Es könnte sich somit höchstens noch um Formalien handeln, falls überhaupt eine solche Einladung ergangen wäre, was bis jetzt indeß noch nicht der Fall ist. In materieller Beziehung hat die Commission sich bekanntlich aus leicht verständlichen Gründen zur Geheimhaltung ihrer Beschlüsse verpflichtet. — Die Auffassung über die Lage der orientalischen Frage ist in hiesigen politischen Kreisen nach wie vor friedlich, wie denn selbst die Berliner Börse, die bekanntlich gerade nicht im Rufe allzu großer Vertrauensseligkeit steht, sich mehr und mehr beruhigt hat. Die Reichstädter Zusammenkunft hat zu dieser Anschauung jedenfalls weniger beigetragen, als die allgemeine politische Situation, die sich — wie man wohl mit gutem Grunde annimmt — nicht zum mindesten in Folge der Haltung des deutschen Cabinets, schon seit Wochen so gestaltet hätte, daß eine ernste Bedrohung des Friedens nicht mehr zu befürchten stand. Die Mittheilungen über die speciellen, auf der Zweikaiser-Conferenz erzielten Abmachungen, wie sie beispielsweise die „Post" bringt, hält man trotz der bekannten Beziehungen dieses Blattes für allzu detaillirt. Wie sich die Dinge übrigens bisher gestaltet haben, werden die Ostmächte schon bald in die Lage kommen, den getroffenen Verabredungen praktische Bedeutung zu geben. Daß die Serben und ihre Verbündeten bis jetzt nicht die Erfolge aufzuweisen haben, die sie ohne Zweifel erhofften, darf wohl als feststehend gelten, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich ihre Situation eher noch verschlimmern als verbessern. Daüber aber, daß dann der Moment zur Vermittelung gekommen sein werde, bestehen unter den Ostmächten bestimmte Verabredungen. Positiv unrichtig ist es, wenigstens nach Mittheilungen sonst zuverlässiger Gewährsmänner, daß man dabei ins Auge gefaßt habe, Serbien und Montenegro in irgend einer Form in ein Abhängigkeitsverhältniß zu Rußland oder zu Oesterreich zu bringen.

△ Berlin, 12. Juli. [Die Differenzen zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittspartei.] Der Differenzen zwischen der nationalliberalen und der Fortschritts-Partei im Reichstage und im Abgeordnetenhause waren in der letzten Legislatur-Periode so viele, daß die beiderseitige Presse der beiden einzigen liberalen Parteien um so mehr Acht zu haben hat, nicht durch Irrungen und Mißverständnisse dieselben noch zu schärfen. Auf die Hallenser Versammlung vom 6. Juni und den daselbst beschlossenen Aufruf haben von vornherein die nationalliberale Partei und Presse ein weit größeres Gewicht gelegt, als die Fortschrittspartei, die in der Provinz Sachsen nichts verlieren, wohl aber manches gewinnen kann. Der dort beschlossene Aufruf hatte bei aller Farblosigkeit doch die Bedeutung, auch die nationalliberalen Wähler aufzufordern, nicht wie 1873 in vielen protestantischen Kreisen Freiconservative als liberale Candidaten aufzustellen. Der Fortschrittspartei haben die Freiconservativen, was ihnen gar nicht zu verdenken ist, in ihren Kundgebungen den offenen Krieg erklärt, sie mit den Clericalen und Socialdemokraten in den reichsfeindlichen Topf geworfen; ihr muß also daran liegen, die Nationalliberalen zu nöthigen, in den einzelnen Wahlkreisen Farbe zu bekennen. Und in dieser Beziehung läßt jener Aufruf — auch ohne die Erläuterungen in der Hallenser Versammlung — keinen Zweifel übrig. Deshalb konnte ihn auch der entschiedenste Fortschrittsmann, wie z. B. der in der Provinz Sachsen wohnhafte Reichstags-Abgeordnete für Reuß, Albert Träger, welcher der Hallenser Versammlung nicht beigewohnt hat, unbedenklich unterschreiben. Die nachträgliche Einziehung von Unterschriften hat stets ihre besondere Schwierigkeit; es war daher auffällig, vor der Veröffentlichung in nationalliberalen Blättern zu lesen, daß sämmtliche Abgeordnete der Provinz den Aufruf unterzeichnet hätten. Nach der Veröffentlichung läßt sich nun leicht nachrechnen, daß noch nicht einmal die Hälfte der nationalliberalen Abgeordneten der Provinz unterschrieben hat und daß auch ein fortschrittlicher Name fehlt. Es wäre aber verkehrt, daraus Schlüsse nach der einen oder anderen Richtung hin ziehen zu wollen. Zunächst ist zu vermuthen, daß viele in der Provinz nicht wohnende Abgeordnete aus diesem Grunde (abweichend von Dr. Thiel und Gneist von nationalliberaler und Mühlenbeck von fortschrittlicher Seite) Bedenken getragen haben werden, zu unterschreiben. Möglich also ist es, daß die Herren v. Sybel und v. Bernuth, deren Zugehörigkeit zur nationalliberalen Partei von vielen ihrer Fractionsgenossen (von der Fortschrittspartei ganz abgesehen) entschieden bestritten wird, nur aus diesem Grunde fehlten, wenn schon andererseits die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß ihnen der Inhalt des Aufrufs bedenklicher erschienen ist, als den mit ihnen etwa in derselben Lage befindlichen Abgeordneten Thiel und Fubel. Was im Uebrigen die Unterschriften anlangt, so finde ich aus vielen Kreisen die Namen verschiedener Fortschrittsmänner, — und zwar sowohl aus solchen Kreisen, wo die Wiederwahl der bisherigen nationalliberalen Abgeordneten als selbstverständlich gilt, als aus solchen, wo die nationalliberalen Abgeordneten durch ihre schwache Haltung auch innerhalb ihrer Partei Gegner ihrer Wiederwahl hervorgerufen haben. Da sehr viele Abgeordnete der

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

der Höhepunkt des Verfassungskampfes — auszusprechen. Das Gespräch mit dem Schreiber dieser Zeilen, dem einzig anwesenden Mitarbeiter, lenkte sich bald auf den Orient, und da gab der sarkastische Neigebauer folgenden eindringlichen Rath zum Besten: „Wenn Sie etwas über den Orient lesen, so glauben Sie es nicht, und wenn Sie im Orient etwas mit eigenen Augen sehen, so glauben Sie es erst recht nicht." Cum grano salis sollte Jeder den Rath beachten. Während der zwei Tage, die ich zur Durchstreifung Ungarns brauchte, wurden in den mir zugänglichen Wiener und Pester Blättern etwa acht Schlachten geschlagen und mindestens 200,000 Mann ohne Gnade und Barmherzigkeit abgethan, und als ich hier eintraf, war kaum ein Schuß gefallen. Die Haare konnten einem zu Berge starren, die Zähne klappern und die Beine schlottern beim Lesen der Schilderungen von den mit Kanonen gespickten Schanzen, welche die Serben längs des rechten Donauufers errichtet haben sollten; die Correspondenten beschrieben genau jede Erdscholle der festen Werke, welche Meisterwerke der Ingenieurkunst sein würden, wenn sie jemals bestanden hätten. Weder habe ich bei meiner Fahrt, das serbische Flußufer entlang, noch hat irgend Jemand eine Spur der Schanzen entdecken können. Friedlich wie sonst wälzten sich die Schweine, dieses A und O des serbischen Lebens, der höchste Reichthum, der einzige Gegenstand des Exports, das wichtigste sociale und politische Agens des Landes — friedlich wälzten sie sich in den unabsehbaren Schlammmassen, zu welchen der hochgestiegene Fluß die Ufer und das ganze Morava-Delta verwandelt hatte; wie immer, rollten die Plauwagen, neben welchen die einstigen Kaluders und die Stellwagen nach Züllichau als wahrhaft fürstliche Equipagen erschienen, von Kostolatz, dem elenden Dorfe, an dessen Stelle einst das glänzende römische Viminacium stand, nach Passarowitz, der Stadt des glorreichsten österreichischen Friedensschlusses (1718). Mehlsäcke von der ersten und einzigen Kunstmühle des Landes, in Bratinac, wurden ein- und in Semendria wieder ausgeladen, ungestört, als hätte von der unsichtbaren türkischen Flotte niemals etwas in den Zeitungen gestanden, bewegte sich der Personen- und Frachtenverkehr, und erst die strenge Paßcontrole beim Landen in Belgrad ließ ahnen, daß am Ende doch von den Kriegs-Erzählungen etwas wahr sei.

Wieviel? Wer kann das wissen! Ein Belgrader Correspondent ganz gewiß nicht. Das Ministerium hat — angeblich nur beim Petersburger „Golos" eine Ausnahme machend — keinem Correspondenten den Eintritt in eines der Hauptquartiere gestattet; auch die wenigen serbischen Blätter, welche nicht unterdrückt wurden, haben keine Correspondenten auf dem Schauplatze der Kämpfe, vielmehr ist in jedem Hauptquartier ein Offizier mit der Berichterstattung beauftragt worden. Die hier aufgegebenen Telegramme werden nur befördert, wenn sie die Signatur des Ministers des Innern tragen, und diese Signatur erhalten sie nur, wenn sie Reproductionen der officiellen Siegesnachrichten sind. Das Preßbureau wie überhaupt alle Ministerialbureaux stehen jedem Correspondenten offen, der Empfang ist überaus liebenswürdig, aber wenn man nach einstündigem Plaudern unter Händedrücken scheidet, hat man genau erfahren, was schon seit Jahr und Tag im „Istock" zu lesen war und seit einer Woche in den officiellen Bulletins zu lesen ist. Der Inhalt der letzteren wird von Wolff, Reuter, Havas ohnedies übermittelt, und so kann unsereins beim besten Willen nichts anfangen, als fleißig an Verminderung der Vorräthe ungarischer und steierischer Weine, so im Keller des „Hotel de Paris" auf der Terazija-Straße, der größten und schönsten Belgrads, lagern, und damit noch fleißiger an Verminderung der Vorräthe seines Portemonnaies zu arbeiten. Letzteres wird leicht, da die Belgrader Ausstellungspreise eingeführt haben, was ihnen übrigens angesichts der Geschäftsstockung nicht zu verdenken ist, und beim Geldwechseln nicht allzu abgeneigt wider ein Profitchen sind. Auch kann man sich's deutsch um's Herz machen, da überall in der orientalischen Sahara deutsche Oasen grünen, überall bis nach Syrien und Egypten hin in deutschen Lettern zu lesen ist: „Erste . . . . Bierhalle", „Brauhaus zur deutschen Eiche", „Zum Jäger" rc.

Vielleicht am vernünftigsten handelt der größere Theil der „Special-Correspondenten auf dem serbischen Kriegsschauplatze", sintemal er nicht erst nach Serbien kommt, sondern ruhig in Semlin sitzen bleibt — falls er nämlich nicht gar im Redactionsbureau bleibt und sich täglich drei Pferde unter dem Leibe wegschießen und die Brille durch einen Granatsplitter zerschmettern läßt. In Semlin fehlt es nie an Stoff — nie an Wiener Bier und Ungarwein, nie an Stoff für Briefe. Jeder kann täglich sechs Schlachten schildern, daß die Leser von einer Gänsehaut überlaufen werden, denn er braucht sie nur zu erfinden. Zudem sind in der Militärgrenze die sensationellsten Gerüchte billiger als Brombeeren — liegt doch drüben, jenseits der Sawe und Donau, der Nerv der großserbischen Bewegung und hat doch dort die antimagyarische Opposition die üppigste Phantastik großgezogen. Aber wir hier! Um ½10 Uhr Abends heißt's heimkehren, da sich nach 10 Uhr Niemand mehr auf der Straße sehen lassen darf; jede militairische Maßnahme aber — Armirung der Festung, Versenkung von Torpedos, Ankunft und Abmarsch von Rekruten, Reserven und Milizen, Versendung von Munition — erfolgt in der Nacht. Nur dem Zufalle danke ich es, daß ich ein Milizlager bei Toptschider gesehen habe, in dessen Parke bekanntlich Fürst Michael ermordet wurde, der Umschöpfer Belgrads aus einem stinkenden Düngerhaufen in eine Stadt, die nach fünfzig Jahren anständig sein wird.

Das Lager, eine sanft ansteigende Ebene, bot die bunteste militärische Maskerade, welche jemals von der Sonne beschienen worden. Die Milizen, etwa 5000, alle zwischen 40 und 50 Jahren, trugen die bunte, aus vielen Abbildungen bekannte Nationaltracht: ein an der Brust aufgeschlitztes Hemd, das über der weiten, hinten in einem großen Sacke auslaufenden Hose aus grauer Leinwand oder grobem braunem Wollstoffe getragen wird; eine Jacke von demselben Stoffe, um die Waden eine Art bunte Gamasche gehakt, die Füße in Lappen gewickelt und dann in Opantschen, Sandalen aus rothbraunem Leder, meist riesengroß, gesteckt. Ueber dem Hemde, also auch über der Hose, ist um den Leib ein breiter rother Shawl geschlungen und über diesem wiederum ein colossal breiter Ledergürtel, in welchem sich Pistolen, Revolver und sonstige in Serbien unentbehrliche Toiletten-Gegenstände befinden. An der Seite rechts hängt ein kurzes Messer mit lederner Scheide, Feuerstahl und eine Büchse mit Fett zum Einschmieren der Waffen. Auf der einen Schulter befestigte Jeder einen großen, buntgestickten Beutel, etwa dreimal so groß, wie die Brotbeutel unserer Soldaten und gefüllt mit Knoblauch — dem serbischen Leibgericht —, Zwiebeln, Schafkäse, Brot, Obst, auch Schweine- oder Ochsenfleisch, und über der anderen Schulter hing ein großer ausgehöhlter Kürbis, mit Rakiuh — Schnaps — gefüllt. Zu dieser Ausrüstung lieferte der Staat jedem Manne einen neuen grauen österreichischen Militärmantel, eine alte blaue österreichische Militärkappe, einen Riemen mit Patron- und Zündhütchen-Tasche und ein altes russisches Percussions-Gewehr. Die Offiziere sind Bauern gleich den Gemeinen, tragen dieselbe Kleidung und führen nur statt des Kuhfußes einen Säbel. Auch zehn alte „ungezogene" Vorderlader-Geschütze befanden sich im Lager und eine kleine Cavallerie-Abtheilung besorgte den Ordonnanzdienst. Eine Wagenburg, kleine Plauwagen, von katzenartigen Pferden gezogen und von Greisen, Knaben oder Mädchen gelenkt, bildete den Train, welcher Kochkessel, Munitionsvorräthe (Alles aus Wiener Fabriken stammend) und namentlich reiche Vorräthe an Schnaps führte. Und die Krone des Ganzen bildete der Feldpope, welcher, wie das bei einem Popen selbstverständlich ist, knüppeldick besoffen war und sich mit den Bauern raufte.

Einzelne Abtheilungen exercirten und erinnerten nur zu lebhaft an die Krähwinkler Bürgerwehr von anno 48. Im offenen Felde, gegenüber der Cavallerie und der guten türkischen Artillerie, sind die Milizen noch weniger verwendbar, als die französischen Moblots, welchen das außerordentliche Geschick beim Uebergange aus einer Formation zur anderen zugute kam, während der serbische Bauer in allen seinen Bewegungen schwerfällig ist; dagegen dürften diese, von Jugend auf im Gebrauch der Waffen geübten Enakssöhne, neben welchen sich selbst unsere pommerschen Regimenter verstecken müssen, im Bergkriege, bei Vertheidigung von Pässen und Schanzen und namentlich im Handgemenge unwiderstehlich sein. Wehe den Türkenschädeln, auf welche diese Leute mit Kolben niederhageln! Die Mehrzahl der Milizen hatte die Gewehre in verunglückte Pyramiden gestellt oder regellos auf die Erde geworfen, lag, den Kopf auf den Futtersack gelegt, am Boden, sprach fleißig dem Kürbis zu und plauderte auch zuweilen mit Frau und Kindern, welche zum Abschiednehmen gekommen waren. Scenen des Schmerzes habe ich nirgends bemerkt — die Christinnen de Orients sind an schweigendes Gehorchen gewöhnt. Nur die Zigeunerinnen waren laut, bald im Stolze auf das martialische Aussehen ihrer Männer, von welchen Einzelne es zum Corporal gebracht hatten und Alle sich durch eine Unzahl dicker goldener Ringe und, wie in der österreichischen Armee, saubere Wäsche auszeichneten, und bald in der Verzweiflung auf das Adieu, welches noch in der Nacht erfolgte. Beim Scheine der Wachtfeuer war der Anblick so malerisch, wie ihn vielleicht der besternte Himmel lange nicht gesehen; jede Minute wünschte ich zehnmal, daß ich ein Maler wäre, um die hundert und aber hundert Genrebilder festzuhalten — statt eines Kriegscorrespondenten, welcher, gleich der Ordonnanz, nur melden kann, daß er nichts zu melden hat.

—n.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Provinz auf Wiederwahl verzichten, so wird Platz für fortschrittliche und nationalliberale Compromiß-Candidaten. Wenn die nationalliberale Presse der Provinz gegen fortschrittliche Candidaturen hetzt, und sich über die Unthunlichkeit der Wiederwahl der Freiconservativen in liberalen protestantischen Kreisen ausschweigt, so könnte sie doch erleben, daß sie ihren Einfluß überschätzt. Die Provinz Sachsen hat in der Wählerschaft keinen scharfen Gegensatz zwischen nationalliberal und Fortschrittspartei; anders im Königreich Sachsen und in Schleswig-Holstein, wo unter den nationalliberalen Abgeordneten gar keine Mitglieder des Lasker'schen linken Flügels sich befinden und schon aus diesem Grunde in vielen Wahlkreisen ein Kampf zwischen den beiden liberalen Fractionen gar nicht zu vermeiden ist. Das Geschrei, welches nationalliberaler Seits im Königreich Sachsen erhoben und durch Correspondenten zweifelhaften Charakters in die nicht sächsische Presse getragen wird, darüber, daß die deutsche Fortschrittspartei in Sachsen zum ersten Male Anstalt macht, mit selbstständiger Organisation in den Wahlkampf zu gehen, würde fortschrittlicher Seits keine Erwähnung verdienen, wenn man nicht dabei Thatsächliches geradezu auf den Kopf stellte. So klagt man der „Magdeb. Zeitung" in einem Artikel über den andern, daß in Leipzig ein fortschrittliches Comite (vielleicht mit wenig Aussicht auf Erfolg) die Candidatur Hänel's empfiehlt. „Ein sonderbares Beginnen, daß die Fortschrittspartei, ärger wie die Socialdemokraten, auch da ihre Candidaten einzuschmuggeln versucht, wo die Nationalliberalen seit Jahren schon festes Terrain gewonnen haben; nur auf Wahlzersplitterung gegen die Socialisten könne es abgesehen sein! — Wer mit der Geschichte der Reichstagswahlen in Sachsen bekannt ist, traut seinen Augen kaum. Als die deutsche Fortschrittspartei sich 1874 in Sachsen fester zu organisiren begann, tadelte Eug. Richter in der vor dem Fortschrittsverein zu Dresden gehaltenen viel angegriffenen Rede vom 11. October es sehr lebhaft, daß die sächsischen Fortschrittsparteimänner aus Mangel an sächsischen Candidaten einen Wahlkreis nach dem andern ohne Weiteres an Nationalliberale abgetreten hätten. In der That ist dem so. Bei der ersten Wahl (1867) wurden in Sachsen 2 Socialdemokraten, 8 Fortschrittsmänner, 13 Particularistisch-Conservative und kein Nationalliberaler, bei der zweiten Wahl (1867) fünf Socialdemokraten, 8 Fortschrittsmänner, 6 Conservative und 4 Nationalliberale gewählt. 1870 trat die Fortschrittspartei den 1. Wahlkreis (Zittau) und den 21. (Mylau) an die Nationalliberalen ab, die ihn seither ohne Mühe behaupteten. Gewählt wurden 8 Fortschrittsmänner, 2 Socialdemokraten, 5 Conservative, 8 Nationalliberale. 1873 trat die Fortschrittspartei an die Nationalliberalen die Wahlkreise 9 (Freiberg), 14 (Borna), 16 (Chemnitz) und 22 (Annaberg) ab; freilich wurden die nationalliberalen Candidaten in den drei erstgenannten Kreisen von den Socialdemokraten geschlagen. Die Fortschrittspartei wurde auf 4 Wahlkreise reducirt (von der Nachwahl im Landkreise Leipzig abgesehen) und mußte dabei ihren ältesten Wahlkreis (Dresden 1.) gegen Nationalliberale und Socialdemokraten vertheidigen, nur durch die engere Wahl siegend. (Wir können uns für den Unterschied zwischen zwischen Nationalliberalen (besonders der linken Seite) und der Fortschrittspartei nicht besonders begeistern. Nach unserer Ansicht begeht jede liberale Fraction, durch deren Eigensinn ein Ultramontaner oder ein Socialdemokrat zum Siege gelangt, ein Verbrechen gegen das liberale Princip. D. Red.)

Bremen, 12. Juli. [Der Congreß für Reform und Codification des Völkerrechts,] welcher seine erste Versammlung im Jahre 1874 in Brüssel und die zweite im Jahre 1875 im Haag hielt, wird in diesem Jahre am 25. September in Bremen zusammentreten. Die „Independance" theilt die folgende Tagesordnung für die Bremer Versammlung mit:

1) Die Errichtung internationaler Seegerichte, 2) Seecontracte, 3) schwere Havarie, 4) Prisen in Kriegszeiten, 5) Zusammenstöße auf dem Meere, 6) internationales Gesetz über Wechsel und Inhaberwerthe, 7) im Auslande gefällte Urtheile, 8) internationales Criminalgesetz, 9) Nachdruck u. s. w.

Eine große Anzahl von Juristen, Rhedern und Personen aus der Geschäftswelt von Deutschland, Dänemark, Schweden, England und Amerika wird an den Verhandlungen theilnehmen. Meldungen sind an den General-Secretär des Congresses, Advocat M. H. D. Jencken, London 33 Chancery Lane, zu richten.

Als eine in dieses Gebiet gehörige Angelegenheit wollen wir hieran die Mittheilung knüpfen, daß kürzlich auf einer Versammlung der Maritime League in London die Mittheilung gemacht wurde, daß das Unterhausmitglied Percy Wyndham beabsichtige, am 17. d. im Parlament eine Resolution auf die Zurückziehung Englands von der Pariser Declaration über das Seerecht einzubringen. Die Versammlung beschloß, alle Unterhausmitglieder zum Erscheinen in der betreffenden Sitzung aufzufordern, sogleich aber an Herrn Disraeli das Ersuchen zu richten, eine Deputation in dieser Angelegenheit zu empfangen. Inzwischen soll im Lande eine lebhafte Agitation zu Gunsten der gedachten Resolution eingeleitet werden.

Paderborn, 12. Juli. [Fortbestand.] Den Oberinnen der Niederlassung der armen Dienstmägde Christi im Andreas-Krankenhause zu Neuhaus und im Valepage'schen Krankenhause zu Delbrück, sowie den Oberinnen der Niederlassung der Barmherzigen Schwestern (Vincentinerinnen) im hiesigen Mutterhause sowie im Landeshospitale und im städtischen Armenhause hierselbst ist nach dem „Westf. Volksbl." durch den Landrath Jentzsch persönlich die Eröffnung gemacht worden, daß die genannten Niederlassungen nach den höheren Orts getroffenen definitiven Bestimmungen fortbestehen bleiben dürfen.

Dresden, 12. Juli. [Ministerwechsel.] Es bestätigt sich, daß unser demnächst zurücktretender Finanzminister v. Friesen durch den seitherigen Kreishauptmann in Leipzig, Abg. v. Könneritz, ersetzt werden soll. Diese Wahl ist unter den jetzigen Verhältnissen keine glückliche zu nennen. Herr v. Könneritz, früher einer gemäßigt conservativen Richtung huldigend, befindet sich jetzt vollständig im Schlepptau der reactionär-particularistischen Junkerpartei, die hinlänglich gezeichnet ist, wenn wir die Namen v. Zehmen und v. Erdmannsdorff nennen. Er gehört zum Vorstande des von dieser Junkerpartei begründeten sog. „Conservativen Vereins", dessen Organ die „Neue Reichszeitung" ist — ein Blatt, das in der Beschimpfung des Reiches, seiner nationalen und liberalen Politik mit der „Kreuzzeitung" wetteifert. Wir schätzen die geschäftliche Tüchtigkeit des Herrn v. Könneritz hoch, aber wir fürchten, daß die Ernennung eines Parteigängers der „Neuen Reichsztg." zum sächsischen Staatsminister uns außerhalb Sachsens keine Sympathien erobern wird.

München, 12. Juli. [Dementi.] Eine hiesige in mehrere Blätter übergegangene Correspondenz hatte in der letzteren Zeit behauptet, der bairische Kriegsminister weigere sich, die Nachweisungen über die Verwendung der für die Armee bewilligten Gelder unserem Landtage vorzulegen, weil er eine solche Verpflichtung nur noch dem Reiche gegenüber habe. Diese Mittheilung ist völlig aus der Luft gegriffen.

Würzburg, 12. Juli. [Nichtbestätigung.] Wie man hört, wurde dem Landtagsabgeordneten Friedrich Frank, Pfarrer von Wiesent, welcher vom hiesigen Domcapitel zum Domprediger ernannt war, vom Ministerium hierzu die Genehmigung nicht ertheilt.

Oesterreich.

Wien, 12. Juli. [Zur Affaire Miletics.] Wir haben bereits gemeldet, daß der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Koloman Ghyczy, den Protest des Abg. Polit gegen die Verhaftung des Abg. Miletics dahin beantwortet habe, daß er vorläufig gesetzlich nicht in der Lage sei, einen Schritt gegen jene Maßregel der ungarischen Justiz zu unternehmen. Sein Schreiben lautet wörtlich, wie folgt:

Herrn Abgeordneten Michael Polit!

Da es einen Fall giebt, in welchem, wie auch der geehrte Herr Abgeordnete selbst in seinem Telegramm zugiebt, der Abgeordnete, ohne vorherige Genehmigung des Abgeordnetenhauses — trotz des Bestehens des Immunitätsrechtes — ohne Gesetzesverletzung persönlich detenirt werden kann, mußte ich mir bei Empfang Ihres werthen Telegramms vor Allem die Frage stellen, ob der Präsident des Abgeordnetenhauses in dem vorliegenden Falle zur Beurtheilung dessen berechtigt ist: ob die durch die gesetzliche Behörde veranlaßte Detenirung — und eine solche scheint in dem fraglichen Falle obzuwalten — gesetzlich geschehen ist oder nicht? denn er kann betreffs der Fortdauer oder Aufhebung einer solchen Verhaftung nur dann reclamiren, wenn er mit diesem Rechte bekleidet ist.

Ich meinerseits finde keine Rechtsbasis, auf welche ich ein solches Recht des Abgeordnetenhaus-Präsidenten gründen könnte.

Wohl dauert nach der Hausordnung die amtliche Function des Präsidenten auch während der Ferienzeit, er übernimmt — wie es in der Hausordnung heißt — die einlangenden Schriftstücke und verfügt, nach Bedarf, über die in seinen Wirkungskreis gehörigen Angelegenheiten; daß aber die von mir erwähnte Beurtheilung in diesen Wirkungskreis gehören soll, davon ist weder in unseren Gesetzen, noch in der Hausordnung eine Spur; jenes hochwichtige Recht aber, über die Legalität der Acte gesetzlicher Behörden oder gar gesetzlicher Gerichte zu urtheilen, kann sich Niemand, dem dies nicht durch ein positives Gesetz übertragen ist, vindiciren.

Von diesem Gesichtspunkte aus kann ich hinsichtlich der durch den Herrn Abgeordneten mir telegraphisch mitgetheilten Verhaftung des Herrn Abgeordneten Svetozar Miletics nichts Anderes thun, als: indem ich mir über den Thatbestand, den ich bisher außer aus dem erwähnten Telegramm des geehrten Herrn Abgeordneten nur aus den Zeitungen kenne — amtliche Kenntniß verschaffe und, insofern die in Rede stehende Verhaftung durch eine legale Behörde veranlaßt wurde, dahin wirke, daß der Umstand, durch wen die Verhaftung angeordnet wurde, deren Motive und die Nebenumstände der Ausführung nach Wiederaufnahme der gesetzlichen Thätigkeit des Reichstages unverzüglich dem Abgeordnetenhause — dem in Immunitats-Fragen ausschließlich die Entscheidung zusteht — gehörig auseinandergesetzt unterbreitet werden.

Indem ich auf Ihr geschätztes Telegramm, ohne auf dessen weiteren Inhalt bei dieser Gelegenheit reflectiren zu wollen, in Obigem geantwortet habe, empfangen Sie den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Kis-Igmand, 8. Juli 1876. Koloman Ghyczy,
Präsident des Abgeordnetenhauses.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. [Zur Geschichte der französischen Kriegserklärung von 1870.] Der vielgenannte französische Deputirte Graf Keratry hat in Form eines Briefes an das „Journal officiel" einiges neues Licht über die französische Kriegserklärung von 1870 verbreitet, welches gerade jetzt, zu Jahrestagen derselben, ein doppeltes Interesse darbietet. In diesem vom 6. Juli datirten Schreiben erklärt Graf Keratry, sich auf die Darlegung der Thatsachen beschränkend, Folgendes:

„Bei Eröffnung der Sitzung vom 15. Juli 1870 hielt Herr Ollivier, der Siegelbewahrer, eine Rede, welche in der Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Preußen gipfelte und in der die folgenden drei Stellen vorkamen:

„„Ich habe gesagt, daß die preußische Regierung diesen Entschluß den europäischen Cabineten officiell mitgetheilt hatte"" (daß nämlich der König von Preußen sich geweigert hätte, unseren Botschafter zu empfangen),

und ferner:

„„Ich habe in Händen die Depeschen von zwei unserer Agenten, deren Namen ich nicht nennen kann, da sie sonst genöthigt sein würden, morgen die Höfe zu verlassen, bei denen sie beglaubigt sind"",

und endlich:

„„Wir haben nur vertrauliche Depeschen empfangen, deren Mittheilung die diplomatischen Gebräuche nicht gestatten.""

Die Herren Buffet, Thiers und Gambetta hatten die Vorlegung dieser Depeschen gefordert, Herr Jules Favre sprach sich folgendermaßen aus: „„Wir fordern die Mittheilung der Depeschen, und namentlich derjenigen, durch welche die preußische Regierung den fremden Mächten ihren Entschluß mitgetheilt hat, ich verlange, daß die Depeschen der Commission mitgetheilt werden.""

Die gesammte alsbald zusammengetretene Commission stellte sich vor Allem auf das so umschriebene Terrain, das der officiellen Constatirung der dem Vertreter Frankreichs angethanen Beleidigung. Die Minister der Justiz und der öffentlichen Angelegenheiten wurden vor denen des Krieges und der Marine von uns gehört. Auf unser Verlangen, die Actenstücke mitzutheilen, reproducirten sie zwei Depeschen, welche von zweien unserer diplomatischen Agenten gezeichnet waren, darunter der Vertreter Frankreichs zu Bern. Diese beiden Depeschen enthielten den Text der Erzählung von der unserem Botschafter am Berliner Hofe in Ems öffentlich angethanen Beleidigung, einen Text, der, wie uns der Duc de Grammont erklärte, „„von Herrn v. Bismark als Circular allen fremden Cabineten zugeschickt worden, und unseren beiden Agenten, welche wir nicht ohne Gefahr verrathen könnten, durch diplomatische Indiscretionen mitgetheilt worden war."

Nach diesen Actenstücken war diese Beleidigung also eclatant und das Echo, welches ihr officiell gegeben worden war, verdoppelte den dem Lande zugefügten Schimpf. Also urtheilte die Commission.

Andere diplomatische Documente wurden der Commission nicht unterbreitet.

In der Abendsitzung gab der Marquis de Talhouët als Berichterstatter in Beantwortung eines von Gambetta erhobenen Einwandes die folgende Erklärung ab:

„„Wir haben die Depeschen von vier oder fünf unserer Vertreter bei den verschiedenen europäischen Höfen gesehen, welche dieses Document mit fast genau denselben Worten wiedergeben.""

Also, ohne von den angeblichen Alliancen und militärischen Kräften zu reden, bezüglich deren die Commission durch die ministeriellen Erklärungen so grausam getäuscht wurde, haben wir das Recht, zu sagen, daß die Mitglieder der Commission irre geführt wurden über den Ursprung eines telegraphischen Documents, welches ihnen als der officielle Bericht der zugefügten Beleidigung dargestellt wurde, während er nur aus einer Officin ohne Autorität hervorging. Diese Alterirung des Ursprungs ward durch eine noch verhängnißvollere Entstellung verdoppelt. Die Commission hatte keine Kenntniß von den beiden folgenden Depeschen des Herrn Benedetti, welche die Behauptungen des angeblichen „„preußischen Circulars"" von oben bis unten über den Haufen warfen:

Telegramm.

Ems, 14. Juli, 12 Uhr 30 Min. Nachm.

„„Der Botschafter Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

. . . .

Um nicht gegen die schuldigen Rücksichten zu verstoßen, habe ich den Adjutanten vom Dienst gebeten, dem König mitzutheilen, daß ich heute Abend abreisen würde, und habe den Wunsch ausgesprochen, mich von Sr. Majestät verabschieden zu dürfen.

Der König hat mir erwidern lassen, daß er mich in dem ihm auf dem Bahnhof reservirten Salon einige Augenblicke vor seiner Abreise sehen werde. Se. Majestät reist in der That um 3 Uhr ab, um, wie man sagt, nach Coblenz zu gehen und der Königin einen Besuch zu machen. Ich werde morgen 10 Uhr 15 Minuten in Paris sein und mich sofort auf das Ministerium begeben.""

Telegramm.

Ems, 14. Juli, 3 Uhr 45 Minuten Nachm.

Derselbe an denselben.

„„Ich habe soeben den König auf dem Bahnhof gesprochen; er hat sich darauf beschränkt, mir zu sagen, daß er mir nichts mehr mitzutheilen habe, und daß die Verhandlungen, welche noch fortgesetzt werden könnten, durch seine Regierung geführt werden würden.""

Wenn der gesetzgebende Körper, wenn die Commission Kenntniß von diesen Actenstücken gehabt hätten, welche die Minister schon in Händen hatten, als der Siegelbewahrer die Tribüne bestieg, um die Eröffnung der Feindseligkeiten zu verlangen, der Krieg wäre niemals erklärt worden, ehe man nicht Herrn Benedetti gehört hätte."

Herr Keratry beruft sich alsdann noch auf die Worte des ehemaligen Botschafters, daß es in Ems weder einen Beleidiger, noch einen Beleidigten gegeben habe, und überläßt es mit diesem historischen Exposé dem Lande, die Schuldfrage zwischen der Commission und der ehemaligen kaiserlichen Regierung zu entscheiden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Juli. [Tagesbericht.]

[Altkatholiken-Congreß.] In der Einladung zum fünften Altkatholiken-Congreß schreibt Prof. Dr. v. Schulte als Vorsitzender des Comites:

„Der unterm 24. Mai 1875 nach Breslau ausgeschriebene Congreß ist von dem Breslauer Comite unterm 10. August 1875 ausgesetzt worden, aus Gründen, welche das Comite mitgetheilt hat. Der vom Freiburger Congreß am 7. September 1874 dem Präsidium dieses Congresses ertheilte Auftrag hat somit seine Wirksamkeit behalten. In Uebereinstimmung mit den beiden Vicepräsidenten und dem Breslauer Comite wiederhole ich die frühere Ausschreibung, jedoch unter Berücksichtigung der von vielen Seiten geltend gemachten Gründe mit einer Aenderung bezüglich der Zeit. Der diesjährige Altkatholiken-Congreß wird auf die Tage des 22., 23., 24 September 1876 nach Breslau ausgeschrieben. Alle weiteren Publikationen werden vom Ortscomite erfolgen. Anträge sind entweder an das Centralcomite in München zu Händen des Herrn Dr. Zirngiebl in München (Elisenstraße 7), oder an das Kölner Comite zu Händen des Herrn Oberregierungsrathes Wilfing in Köln oder an den Unterzeichneten zu richten und zwar spätestens bis zum 15. August l. J. Nachdem durch die drei Synoden der Jahre 1874, 1875, 1876 die auf die inneren kirchlichen Verhältnisse bezüglichen Einrichtungen theils ihren Abschluß gefunden haben, theils der weiteren Entwickelung zugeführt worden sind, ist es Sache des diesjährigen und der folgenden Congresse, denjenigen Wünschen und Anschauungen Ausdruck zu geben, welche für die äußere Ausbreitung und Organisation unserer Bewegung zweckdienlich sein können. Die Erfahrungen der letzten Jahre geben der Hoffnung Raum, daß der diesjährige Congreß sich dazu um so mehr tauglich erweisen werde, als der Ausfall des Congresses im Vorjahr Vielen den Besuch desselben ermöglicht, deren Verhältnisse den alljährlichen Besuch nicht gestatten. Ich lege allen Vereinen dringlich ans Herz, zu erwägen, ob nicht eine Erneuerung der Organisationen für die äußere Ausbreitung unserer Bewegung angezeigt sei. Je gründlicher man aller Orten diese Sache überlegen wird, desto besser wird der Congreß in der Lage sein, heilsame Beschlüsse zu fassen. Möge daher eine recht zahreiche Absendung von Delegirten stattfinden! Mögen Alle, die es vermögen, sich in Breslau einfinden! Wird die Wichtigkeit des Congresses allseitig erfaßt, findet ein zahlreicher Besuch statt, dann wird der Breslauer Congreß den früheren würdig zur Seite treten. Er kann dieselben an Bedeutung übertreffen, wenn seinen Beschlüssen einerseits die von allen Seiten mitzutheilenden Erfahrungen zu Grunde gelegt werden und andererseits bei ihrer Fassung der Gedanke vor Augen schwebt, daß es für die Synode einen festen Halt bildet, die Aeußerung des Congresses zu kennen. Die Synode kann sich nur mit den rein innerkirchlichen Dingen beschäftigen; Sache des Congresses ist es, den politischen und sonstigen äußeren Rücksichten Rechnung zu tragen. Der Ort des Congresses selbst, seine Lage in einer Provinz, wo unsere Bewegung in stetem Fortschritte begriffen ist, die Nothwendigkeit, neben der Synode für die Agitation wirksame Organe zu schaffen, müssen jedem Freunde und Mitgliede den Besuch dringlich empfehlen".

[Der General-Superintendent Dr. Erdmann] ist von der dreiwöchentlichen General-Visitation im Kirchenkreise Wohlau gestern zurückgekehrt.

♃ [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau.] Woche vom 2. bis 8. Juli. Die Temperatur des Erdbodens hatte an der Oberfläche 13,46 Grad (in voriger Woche 12,61 Grad), 25 Cm. tief 11,97 Grad (in voriger Woche 11,44 Grad), 50 Cm. tief 11,43 Grad (in voriger Woche 11,23 Grad), 125 Cm. tief 9,93 Grad (in voriger Woche 9 69 Gr.), 225 Cm. tief 7,69 Grad (in voriger Woche 7,44 Grad). — Die Temperatur der Luft betrug im Mittel 15,3 Grad (in voriger Woche 13,8 Grad). Das Oderwasser hatte durchschnittlich eine Wärme von 16,7 Grad, das Grundwasser von 11,1 Grad. — Der Ozongehalt ist unverändert auf 6 geblieben. — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 51 Eheschließungen (9 mehr als in der vorigen Woche), 211 Geburten (15 mehr) und zwar: 113 männliche, 98 weibliche. — Todtgeborene 7. — Sterbefälle sind 175 verzeichnet (mithin 32 mehr als in der vorigen Woche) und zwar 99 männliche und 76 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Sterbefälle ist mithin weniger günstig als in der vorigen Woche, die erstere übersteigt die letztere um 36 (in der vorigen Woche 53). Die Zahl der Kinder, welche unter 1 Jahr gestorben sind, beträgt 88 (in der vorigen Woche 60). Besonders groß (38) ist die Zahl der an den Krämpfen gestorbenen Kinder. An Masern starben 7 Personen.

[Lobetheater.] Der für den nächsten Sonntag in Aussicht genommene „historische Lustspielabend" wird auf einige Tage verschoben werden, weil die Direction den beliebten Komiker Herrn Emil Thomas zu einem kurzen Gastspiel engagirt hat. Herr Thomas, den seine Verpflichtungen schon Ende dieses Monats nach Hamburg rufen, wird hier nur einige Male auftreten können, und zwar zuerst am Sonntag, den 16. d. M., als „Wichtig" in der Posse „Der Registrator auf Reisen". Die Abschiedsvorstellung des Frl. Sophie König findet Sonnabend in der „Reise durch Breslau in 80 Stunden" statt.

+ [Besitzveränderungen.] Friedrich Wilhelmstraße Nr. 13, „Deutscher Kaiser", Verkäufer: Kaufmann Louis Altmann'sche Erben; Käufer: Herr Partikulier Paul Schubert. — Zimmerstraße Nr. 12. Verkäufer: Herr Tischlermeister Joseph Stelter und Herr Tischlermeister Joseph Krause; Käufer: Herr Kaufmann Nouis Kalisch. — Enderstraße Nr. 22. Verkäufer: Herr Maurermeister Friedrich Zimmer; Käufer: Herr Milchpächter Carl Schölzel aus Hundsfeld. — Elbingstraße Nr. 28 und Vincenzstraße Nr. 57. Verkäufer: Herr Partikulier C. A. Grimm; Käufer: Herr Restaurateur Langner in Pöpelwitz. — Enderstraße Nr. 24. Verkäufer: Herr Bauunternehmer Carl Neumann; Käufer: Herr Partikulier Wilhelm Sequenz. — Offene Gasse Nr. 3. Verkäufer: Herr Destillateur Gottlieb Winkler; Käufer: Herr Victualienhändler August Springer. — Freiburgerstraße Nr. 13. Verkäufer: Herr Maurermeister Herrmann Schneider; Käufer: Herr Tuchkaufmann H. Löwy. — Uferstraße Nr. 44a. Verkäufer: Herr Tuchkaufmann H. Löwy; Käufer: Herr Maurermeister Herrmann Schneider.

[Verkauf.] Das Rittergut Ilgen bei Fraustadt im Großhzth. Posen, Herrn St. v. Kęczycki gehörig, ist dieser Tage für den Preis von 180,000 Thlr. an Herrn Landschafts-Repräsentanten Elsner v. Gronow in Breslau verkauft worden.

=ββ= [Der Oder-Schifffahrts-Verkehr.] Nach den aus Ratibor eingegangenen Nachrichten ist zufolge des dasigen Regenwetters das Wasser bis auf 3 ' 7 " gewachsen. — Die Schleuse in Brieg passirten in den letzten Tagen von Gleiwitz, Krempa, Krappitz, Groschowitz, Döbern, Golschwitz und Stoberau 25 mit Eisen, Kalksteinen, Ziegeln, Faschinen und Klafterholz beladene Schiffe, deren Ziel Ohlau, Briesen, Breslau und Berlin war. Holzflöße sind 81 passirt. — Außerdem fuhren durch: 32 leere Schiffe und 2 mit Kaufmannsgütern nach Oppeln bestimmte Schiffe stromauf. — In Thiergarten bei Ohlau zeigt der Oberpegel 14 ' 11 " = 4,68 M., der Unterpegel 4 ' 3 " = 1,36 M. Wasserhöhe.

=ββ= [Curiosität.] In der Glatz'schen Restauration zu Morgenau hat sich ein Schwalbenpaar im Billardzimmer auf dem Gardinenbrette über dem Eingange nach dem Saale sein Nest gebaut, in welchem seit einigen Tagen muntere Junge zwitschern. Gewiß eine Seltenheit, daß sich Schwalben gerade an einem der belebtesten Orte ihre Brutstätte bauen.

+ [Taubenschießen.] Auf dem Exercierplatze in Gandau fand vorgestern ein Schießen auf Tauben statt. Die in Käfigen aufbewahrten Tauben wurden einzeln in Freiheit gelassen und dann im Fluge erlegt.

+ [Unglücksfall.] Heute Vormittag um 7 Uhr wurde in dem Grundstück Ursulinerstraße Nr. 4 ein Balken in die dritte Etage aufgezogen, und hatten sich die mit dieser Arbeit beschäftigten Handlanger auf eine alte Gewölbemauer aufgestellt, welche bei dieser Gelegenheit zusammenbrach. Hierbei ließen die von diesem Unfall Betroffenen die Aufziehstricke los, in Folge dessen der in der Höhe schwebende Balken wieder herabfiel. Leider wurde der in der Nähe stehende Zimmerpolier Wiesner von dem erwähnten Balken so unglücklich getroffen, daß ihm der rechte Oberschenkel zerschmettert wurde, und der Bedauernswerthe mittelst Tragbettes nach der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters geschafft werden mußte.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht wurde einer Fischhändlersfrau aus einem ihrer in der Oder am Ufer der Burgstraße befindlichen Fischhälterkasten ein 34 Pfund schwerer Wels, im Werth von 21 Mark, gestohlen. — Verhaftet wurden 3 conditionslose Kellner, welche am letzten

Sonntag Abend im Friedrichschen Tanzlocale auf dem Mauritiusplatze drei den daselbst anwesenden Gästen gehörige Sommerpaletots entwendet hatten. Die erwähnten Diebe sind beim Verkauf der gestohlenen Kleidungsstücke von einem patrouillirenden Schutzmann festgenommen worden, da dieselben sich über den rechtmäßigen Erwerb dieser Ueberzieher nicht zu legitimiren vermochten. — In der vergangenen Nacht wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs einem Lehmgruben Nr. 55 wohnhaften Restaurateur aus seinem zu ebener Erde belegenen Schanklocale 200 Stück Cigarren und 6 Mark Kupfergeld aus der Ladenkasse gestohlen. — Einer Freiheitsgasse Nr. 4 wohnhaften Tischlersfrau wurden vor einigen Tagen 42 Mark, welche auf einem Tische im Eckzimmer ihres Wohnzimmers in Thalerstücken aufgezählt lagen, auf unerklärliche Weise entwendet. — Auf dem Centralbahnhofe wurde gestern Abend einem Doctor aus Königsberg im Gedränge am Billetschalter eine silberne Tulatabaksdose im Werth von 120 Mark aus der Seitentasche des Rockes gestohlen. Auf der einen Seite der Dose befindet sich das Bildniß Napoleons I. und auf der andern Seite Blumenguirlanden in blauer Stahl-Emaille auf weißem Grunde. — Einem Schneidermeister wurde gestern Nachmittag ein nur mit groben Stichen zusammengehefteter grauer Herrenrock, im Werthe von 21 Mark, im Schweidnitzer Keller entwendet. Mit dem erwähnten Kleidungsstück wollte sich der Meister zu einem seiner Kunden behufs Anprobe begeben, als er auf dem Wege dahin Durst auf ein Glas Bier bekam, wobei er — wie schon erwähnt — den Rock in dem genannten Local einbüßte. — Einem Milchpächter aus Domslau wurde vor einigen Tagen ein Portemonnaie mit 35 Mark Inhalt entwendet. — Verhaftet wurde ein Bäckergeselle, welcher seinem auf der Gartenstraße Nr. 25 wohnhaften Principal 38 Mark für an Kunden abgelieferte Backwaaren unterschlagen hatte.

§ **Grünberg**, 12. Juli. [Predigerwahl. — Landwirthschaftlicher Verein. — Neue Telegraphenlinie.] Die auf heute festgesetzte Predigerwahl eines 3. Geistlichen der evangelischen Gemeinde fand unter sehr geringer Betheiligung statt, indem nur c. 10 pCt. der Wähler zu der Wahl sich einfanden. Gewählt wurde Herr Predigtamtscandidat Stachowitz aus Marienwerder und erhielt derselbe 116 Stimmen von den bürgerlichen Wählern und die sämmtlichen Magistratsstimmen, von denen 9 = 36 Gemeindestimmen abgegeben wurden. Auf Herrn Pastor Haase fielen c. 40 Stimmen, während der 3. Bewerber auch nicht eine erhielt. Der nunmehr erwählte Pastor Stachowitz hatte sofort allgemein durch seine Predigt gefallen und wollen wir hoffen, daß sein hiesiges Wirken eben so segensreich sein wird, wie die Thätigkeit des vor einem Jahre gewählten Herrn Pastor prim. Altenburg. — In der außerordentlichen am Montag abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins, der gegenwärtig c. 50 Mitglieder unter besonderer Betheiligung des Großgrundbesitzes zählt, wurden die Tabellen für die diesjährige Ernte festgestellt, deren Erträgniß wegen der Kälte im Mai ein wenig günstiges ist. Der Roggen, mit dessen Schnitt begonnen ist, erreicht nur 40, der Weizen 60, auch Hafer und Gerste haben ungünstige Zahlen und nur die Erbse kommt bis auf 80. Dagegen versprechen die Kartoffeln einen guten Ertrag, ebenso die Heuernte. In derselben Sitzung wurden die Arrangements der in Neusalz Anfang October stattfindenden Stuten- und Fohlenschau für den hiesigen und Freistädter Kreis besprochen, zu der von der Regierung eine größere Summe zur Verfügung gestellt ist. Hoffentlich wird auch bald die Einrichtung einer Bullenstation für den Grünberger Kreis vom landwirthschaftlichen Verein vorgenommen werden. — Die Kaiserliche Ober-Post-Direction in Liegnitz beabsichtigt, mit der Ausführung der projectirten Bauarbeiten zur Herstellung der neuen Telegraphen-Linien: a. von Züllichau über Kleinitz, Kontopp, Schlawa, Driebitz nach Glogau, b. von Schlawa nach Carolath und c. von Löwenberg i. Schl. über Greiffenberg nach Lauban vorzugehen. Der Bau der Linie a ist dem Telegraphen-Secretär Mahlo in Grünberg, b dem Leitungsrevisor Finger aus Liegnitz übertragen. Bezüglich der Linie c ist eine Wahl des Bauführers noch nicht getroffen.

† **Löwenberg**, 12. Juli. [Mannigfaltiges.] Gestern Vormittag stürzte sich die verehelichte Oekonom G. aus dem Dachfenster ihrer auf der Klosterstraße belegenen Wohnung auf die Straße, so daß nach etwa einer Stunde ihr Tod erfolgte. Unglückselige Familienverhältnisse mögen wohl die Ursache des Lebensüberdrusses gewesen sein. — Gestern concertirte die Regimentskapelle der Königs-Grenadiere aus Liegnitz unter Leitung des königl. Musikdirectors Herrn Goldschmidt in unseren unvergleichlich schönen Buchholz-Anlagen. Leider war das Wetter dem Unternehmen nicht günstig, der Besuch darum auch nur ein mangelhafter. Im Laufe dieser Woche finden noch 2 Concerte statt und zwar in den öffentlichen Gärten der Herren Glocke und Hermann. Beide Wirthe haben in ihren schönen, in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Etablissements je eine geschmackvolle Musikhalle errichtet, welche durch die obengenannte Kapelle ihre Weihe erhalten sollen. Der eleganteste und aufs nobelste eingerichtete Gesellschaftsgarten aber ist und bleibt unstreitig der Großmann'sche. Schade, daß Löwenberg so weit ab von dem öffentlichen Verkehre liegt. Die wundervolle Gegend mit ihren reizenden Abwechselungen, ihren Anhöhen und entzückenden Rundsichten verdient in jeder Weise mehr gekannt und von Fremden besucht zu werden.

* **Schwarzbach (Wilhelmsbad)**, 10. Juli. [Saison.] Am 10. Juli v. J. zählte unser Bad 31 Parteien mit 57 Personen, heut weist unsere Badeliste 52 Parteien mit 110 Personen nach, und wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß unser Bad sich von Jahr zu Jahr einer zunehmenden Frequenz erfreuen wird.

⊙ **Habelschwerdt**, 12. Juli. [Termin. — Gemeinde-Versammlung. — Jubiläum. — Schulangelegenheit. — Einbruch.] Am 6. d. M. wurde Redacteur Franke verantwortlich vernommen wegen des Artikels „Eingesandt" in Nr. 40 des „Geb.-B." über die in den Zeitungen aufgetauchten Projecte bezüglich des Landgerichts. — In der am letzten Sonntag stattgefundenen Versammlung der wahlberechtigten Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde wurden zur Unterhaltung der in Folge höherer Anordnung bereits gegründeten Gemeindebibliothek 15 Mark aus der Gemeindekasse bewilligt und ferner beschlossen, die Kreis-Synode zu ersuchen, für die Parochie Habelschwerdt die Anzahl der von der Gemeinde zu wählenden Kirchen-Aeltesten auf 6 festzustellen. — Am 6. d. M. feierte der Schuhmachermeister Langer hierselbst sein 50jähriges Meisterjubiläum und wurde derselbe am gedachten Tage von einer Deputation der Schuhmacher-Innung beglückwünscht und ihm als Andenken eine silberne Dose überreicht. Das 50jährige Bürgerjubiläum hat derselbe schon i. J. 1875 und das 50jährige Jubiläum als Mitglied der hiesigen Schützengilde bei Gelegenheit des diesjährigen Pfingstschießens gefeiert. — Der Herr Kreis-Schulen-Inspector Jeron hat mit Bezug auf die einzelnen Special-Lehrer-Conferenzen für sämmtliche Mitglieder Folgendes zur Erwägung und für die jüngeren Lehrer, welche die zweite Prüfung noch nicht bestanden haben, zur schriftlichen Bearbeitung empfohlen: 1) Der erste Unterricht im Lesen und Schreiben; 2) Wie erzielt der Lehrer eine gute Disciplin? Ferner sind die sämmtlichen Lehrer welche noch die zweite Prüfung abzulegen haben, aufgefordert worden, die schriftliche Bearbeitung des von der Kgl. Regierung gestellten Themas für die Haupt-Conferenz: „Auf welche Weise dürfte es möglich werden, die Kinder des herumziehenden Gesindes in der Schule weiter zu entwickeln, als es bisher gelang?" bis zum 4. September an den Hrn. Kreis-Schulen-Inspector einzusenden. — In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. wurde nach einer Mittheilung des „Geb.-B." in Oberschwedeldorf in dem Verkaufsgewölbe des Kaufmanns Kube ein frecher Einbruch verübt. Die Diebe hatten das abgelegenste Fenster gewählt, unter welchem sie die starke Ziegelmauer soweit durchbrachen, daß sich eine Person hineinzwängen konnte. Es waren alsdann von innen die eisernen Fensterläden geöffnet und Schnittwaaren im Werthe von 1000 Mark entwendet worden. An baarem Gelde wurde von den Dieben nur etwas Kupfer vorgefunden, da man die Kasse Tags zuvor geleert hatte.

Guhrau, 12. Juli. [Trichinen.] Am 23. Juni cr. fand der Fleischbeschauer Tippel in einem Schweine des Fleischers Krachudel Trichinen. Das Thier war bei der schlesischen Versicherung gegen Trichinengefahr L. Dahleke zu Schweidnitz versichert und wurde der volle versicherte Betrag sofort ausgezahlt, so daß vom Beschädigten jeder Verlust abgewendet wurde.

—r. **Namslau**, 12. Juli. [Cursus für Volksschullehrer. — Schulferien. — Krieger-Stiftungsfest.] Auf specielle Veranlassung des Herrn Unterrichtsministers ist in diesem Jahre und zwar unter Mitbenutzung der bevorstehenden Sommerferien ein sechswöchentlicher Cursus für Volksschullehrer in Physik und Chemie eingerichtet worden. Zur Theilnahme an diesem Cursus hatten sich aus dem hiesigen Kreise die Herren Conrector Dobschall und Cantor Knobloch von der hiesigen evangelischen und katholischen Stadtschule, und Lehrer Schüttko aus Belmsdorf gemeldet. Nach der in dieser Angelegenheit hier eingegangenen Benachrichtigung haben sich diese Lehrer am 17. d. Mts. in der Bürgerschule Nr. 1 zu Breslau bei den Herren DDr. Pelzer und Schiewek persönlich zu melden, im Behinderungsfalle aber der königl. Regierung sofort Anzeige zu machen, damit eine andere Einberufung erfolgen kann. Die seiner Zeit in Aussicht gestellte Unterstützung zur Bestreitung der entstehenden Kosten ist auf 3 Mark pro Tag festgesetzt, auch sollen die entstehenden Reisekosten vergütet werden. — Nach einer Vereinbarung zwischen dem Landrath Herrn Salice Contessa und dem commissarischen Kreisschulen-Inspector Herrn Fengler hierselbst, beginnen die diesjährigen Sommerferien der ländlichen Schulen des hiesigen Kreises am Montag, den 17. Juli und dauern bis zum 31. dess. Mts. — Am letzten Sonntage, den 9. d. Mts. fand das 9. Stiftungsfest des hiesigen Kriegervereins statt. Der Festmarsch nach der Kieferhaide, an welchem außerdem die Schützengilde und der Turnverein theilnahmen, erfolgte, vom besten Wetter begünstigt, Mittag 1 Uhr in bisher üblicher Weise; dagegen ist der Einmarsch am Abende in Wegfall gekommen und den Festgenossen, nachdem die Vereinsfahnen nach der Stadt zurückgebracht worden waren, überlassen worden, mit ihren Angehörigen, die sich zahlreich zum Feste in der Kieferhaide eingefunden hatten, den Rückweg anzutreten. Das Fest verlief in gemüthlichster Weise.

Beuthen, 12. Juli. [Vergrößerung des Beuthener Kreises.] Durch die Beschlüsse der Kreisausschüsse der beiden benachbarten Kreise Beuthen und Kattowitz sind 23,8655 Hectaren Acker, sowie das Zollhausgrundstück von den Beuthener Allodialgütern bei Godullahütte und von dem Fideicommisgute Kochlowitz mit dem Gutsbezirk Schwientochlowitz vereinigt worden, dagegen 9,1873 Hectaren aus dem Gutsbezirk Bärenhof im Kreise Kattowitz zugetheilt worden. Der Kreis Beuthen hat sich sonach um 14,6882 Hectaren vergrößert und ist die Grenzberichtigung bereits erfolgt. (Katt. Ztg.)

Lublinitz, 12. Juli. [Verurtheilung.] In öffentlicher Gerichtssitzung hatte sich am 7. d. Mts. Hr. Pfarrer Chrabak aus Sodow wegen wiederholter Beleidigung des Stadtpfarrers Kenty zu Boronow zu verantworten. Pfarrer Chrabak ist angeklagt, in einem Brief an Pfarrer Kenty am 27. December 1875, damals noch Caplan in Biskupitz, durch die Worte „Verräther an der heiligen Kirche," sowie durch die spätere öffentliche Erklärung, daß alle Amtshandlungen des p. Kenty in der Kirche zu Boronow „gottesräuberisch" seien, den Pfarrer Kenty zu Boronow beleidigt zu haben. — Angeklagter will nicht die Absicht gehabt haben, zu beleidigen, hält sich demgemäß für nichtschuldig, nennt die Beleidigungen nicht hypothetische und glaubt nach canonischem Rechte als Pfarrer verpflichtet gewesen zu sein, so zu handeln. Herr Staatsanwalt Maiß plaidirt für „Schuldig" und beantragt eine Gesammtstrafe von 8 Wochen Gefängniß. Herr Rechts-Anwalt Steuer sucht die Anklage zu entkräften, vermißt den dolus der Beleidigung und beantragt Freisprechung event. Geldstrafe. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück und verurtheilt den Pfarrer Chrabak aus Sodow wegen wiederholter Beleidigung des Pfarrers Kenty zu Boronow zu einer Gesammtstrafe von 6 Wochen Gefängniß und zur Tragung der Kosten. (N. B. St.-Bl.)

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 13. Juli. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Stimmung, welche sich jedoch nach dem Eintreffen weniger befriedigender Wiener Notirungen erheblich abschwächte. Der Schluß der Börse war matt. Das Geschäft erreichte nur in Spielpapieren und österreichischer Valuta einige Ausdehnung. Creditactien eröffneten zu 237, stiegen rasch bis 240, fielen sodann bis 238 und blieben schließlich noch unter dieser Notiz angeboten. Lombarden behaupteten sich ziemlich fest, Franzosen waren vernachläßigt. Laurahütte stellten sich gegen gestern ½ pCt. höher. Banken und Bahnen wenig verändert. Oesterreichische Valuta steigend, gegen gestern 4½ M. höher. Russische Valuta hob sich um fast 1¼ M.

C. **Wien**, 12. Juli. [Finanzieller Bericht.] Ich meldete Ihnen jüngst, daß der Finanzminister das an der Börse verbreitete Gerücht, die Regierung plane eine neue Emission von Staatsnoten, durch den Regierungs-Commissär bei der Börse dementiren ließ. Interessant ist die Schärfe, mit welcher die zur Regierung in nahen Beziehungen stehende „Politische Correspondenz" die Idee einer Vermehrung der Staatsnoten verurtheilt, indem sie sagt: „Der Versuch, die Zwecke der Speculation auf Kosten der Regierung zu fördern —, der letzteren eine Absicht zu imputiren, welche nur im Kampfe gegen die Vernunft gefaßt und nur mit Verletzung der Verfassung durchgeführt werden könnte, ist abgewiesen worden" —. Diese Sprache ist allerdings deutlich und es existirt nun wohl Niemand mehr an der hiesigen Börse, der dem Ministerium die Absicht zumuthet, zur Notenpresse zu greifen, um die momentanen Bedürfnisse zu befriedigen. Allein es giebt nichtsdestoweniger viele Leute, welche meinen, daß, die jetzigen Absichten und Meinungen des Ministeriums in Ehren, gar leicht Verhältnisse eintreten können, in welchen die Nothwendigkeit sich stärker erweist, als alle staatsmännische Raison. Die Rüstungen und Truppenbewegungen, welche durch den localisirten Krieg zwischen der Türkei und Serbien-Montenegro, und durch den Rückschlag dieses Ereignisses auf Stimmung und Haltung der österreichischen Südslaven nothwendig werden, können durch Verpfändung der sogenannten Central-Activen, das ist jener Vermögens-Objecte, deren Theilung zwischen Oesterreich und Ungarn noch nicht durchgeführt worden ist, bestritten werden. — Das Deficit des laufenden Budget, welches ursprünglich durch die Emission der Goldrente gedeckt werden sollte, ist, weil die Verhältnisse die Emission dieser Anleihe vorerst nicht gestatten, provisorisch mittelst einer im Wege des Wechsel-Escompte contrahirten schwebenden Schuld, gedeckt worden. Sollten noch weitere Mittel erforderlich werden, und man hält dies für wahrscheinlich, so ist in dem gleichsam als Kriegsreserve aufbewahrten Militär-Stellvertreter-Fond noch eine starke Ressource gelegen. — Allein diese reicht doch nur für eine partielle Mobilisirung aus. Sollten die politischen Verhältnisse eine Gestaltung annehmen, welche uns in die traurige Lage versetzte, unsere ganze Armee unter die Waffen rufen und längere Zeit bei den Fahnen halten zu müssen, dann müßten noch ganz andere Mittel in Anspruch genommen werden. Wäre in einem solchen Augenblick der Abschluß einer Anleihe denkbar? In einem Momente, in welchem die letzte Emission von Notenrente noch mit zwei Dritteln in den Händen des bezüglichen Consortiums liegt, die Emission von Goldrente zur Consolidirung der schwebenden Schuld noch immer bevorstehend ist, — Preußen seine neueste Staatsanleihe nicht ganz zu placiren vermochte, Ungarn bereits an die Einlösung seiner Schatzbons zu denken hat und der staatsfinanzielle und handelspolitische Hader zwischen Oesterreich und Ungarn noch nicht beigelegt, die Bankfrage und die Währungsfrage noch nicht geordnet ist? Man ist umsomehr geneigt, all diese dunklen Punkte zu beachten, da man sich hinsichtlich des Standes der internationalen Beziehungen keineswegs ganz beruhigt fühlt und überdies in gewissen Kundgebungen die Gewähr dafür erblickt, daß die Stellung des leitenden Staatsmanns, mit ihm auch jene der Ministerien beider Reichshälften nach oben hin nicht vollkommen gefestigt ist. Das Ministerium verdient und findet Glauben, wenn es uns seine Absichten kund giebt; aber es kann uns nicht für das bürgen, was ein ihm folgendes thun wird oder was es selbst im Falle einer politischen Katastrophe gegen seine bessere Erkenntniß zu thun gezwungen sein könnte.

Dies das Raisonnement, welches, zwar nicht allgemein, aber doch vielfach den Erklärungen der Regierung entgegengestellt worden ist. Indessen braucht man gar nicht politisch oder finanziell zur Fahne des Pessimismus geschworen zu haben, um die gewaltige Bewegung, welche Goldpreis und Devisencours in abgelaufener Woche durchmachten, ganz erklärlich zu finden. Die so bedeutende und verläufig, wie es scheint, noch nicht beendete Werthverminderung, welche unser Zahlungsmittel, das Silber, auf dem Weltmarkte in Folge der gesteigerten Silberproduction, der Demonetisirung des Silbers in Deutschland und der jetzigen Gestaltung der ostindischen Handelsbilanz erlitt und erleidet, genügt allein schon, das Emporschnellen des Goldpreises oder, was dasselbe ist, des Wechselkurses auf Goldplätze zu erklären. Mit den Leuten, welche meinen, daß der Preis des Goldes gegen Silber in London für uns nicht maßgebend sei, weil wir gegenwärtig nur wenig auswärtige Zahlungen zu leisten haben, daher nicht genöthigt sind, uns für unseren inneren Verkehr dieses Preisverhältniß anzueignen, ist eine ernsthafte Polemik nicht möglich. Sinkt bei uns der Goldpreis im Verhältniß zum Silber um drei Procent unter das in London bestehende Preisverhältniß, so wird es für die Arbitrage rentabel, hier Gold zu kaufen, dieses nach London zu remittiren und im Austausch dafür von dort Silber kommen zu lassen, um dieses hier in Gulden umzuprägen. Diese Arbitrage findet freilich das Hinderniß, daß die hiesige Münze in neuester Zeit sehr stark mit der Ausprägung von Maria Theresien-Thalern beschäftigt, daher rücksichtlich der rechtzeitigen Ausführung empfangener Aufträge nicht verläßlich ist. Allein der Rath, welcher unserem Finanzminister von ausländischen Journalen ertheilt worden ist: die Ausprägung von Silber einzustellen, ist bisher nicht befolgt worden. Wir prägen. Es wird daher die eventuelle Verspätung der Ablieferung allenfalls die Arbitrage erschweren und vertheuern, aber nicht gänzlich hemmen können. Steigt die Differenz zwischen dem rechnungsmäßigen und dem factischen Course des Goldes gegen Silber bis zu einem gewissen Grade, so wird der Arbitrageur hierin die Prämie für das Risico finden, welches er hinsichtlich der rechtzeitigen Ausführung seiner Operationen eingeht und man wird hiernach zugeben müssen, daß, allerdings mit Beschränkungen, der Londoner Silberpreis auf unseren Goldpreis entscheidenden Einfluß üben muß.

Diesen Einfluß hat er geübt und die Speculation hat sich seiner in ausgedehntester Weise bedient. Es sind in abgelaufener Woche an hiesiger Börse enorme Umsätze in Napoleons gemacht worden, welchen sich eine starke Speculation in Londoner Wechseln anschloß. Allerdings bestanden diese Umsätze zum weitaus größten Theil nur aus Differenzgeschäften und glaube ich nicht, daß sehr große effective Ablieferungen stattgefunden haben; allein an erwähnter Speculation war neben der gesammten Coulisse auch ein sehr großer Theil der Bankfirmen betheiligt, was ich erwähne, um es begreiflich zu machen, daß, eben in Folge dieser allgemeinen Betheiligung an einer und derselben Speculation, der Rückschlag, welcher noch im Laufe der Berichtwoche eintrat, eine so außerordentlich starke Wirkung üben konnte. Die Devise London (mit ihr ging beiläufig auch der Napoleons-Cours parallel) stieg von 128% bis über 135% und überschritt bei diesem Course die Werthparität, welche sich aus dem Preise des Barrensilbers in London ergab, um drei Procent; sie fiel dann wieder in raschem Tempo bis 129%, bleibt somit hinter jener Parität um 3 Procent zurück und steht an der Grenze, wo der Arbitrageur anfängt, die Rentabilität von Silberkäufen zu ventiliren. Daß der Goldpreis sich so rasch zu senken vermochte, ist nach dem Gesagten nur aus der Größe der Hausse-Engagements zu erklären, welche bei der pecuniären Schwäche unserer Coulisse eine überstürzte Lösung suchten, als die brillanten Erntberichte der Blätter die Hoffnung auf einen starken Export neuerdings entflammten und gleichzeitig die Zucker-Industrie durch Vermittelung ihrer Banquiers starke Posten London auf den Markt brachte. Einerseits der Einfluß der Werthparität mit London, anderseits Exporthoffnung und überstürzte Fahnenflucht der Valuta-Speculation, dies sind die Motoren der dieswöchentlichen Valuta-Bewegung. Diese Motoren dürften aber ihre Wirkung nicht so bald verlieren und darum glaube ich, daß wir in nächster Zeit noch sehr starke Schwankungen der Devisencourse mitzumachen haben werden.

Es wurde Angesichts der besprochenen Thatsachen in der lebhaftesten Weise die Frage ventilirt, welche Stellung die Staatsverwaltung zu diesen Ereignissen zu nehmen gedenke. Goldwährung, Silberwährung, Doppelwährung, actives Eingreifen, stoisches Geschehenlassen, dies sind die Schlagworte, um welche sich in Club, Comptoir, Journalen und Börsegespräch eine ungemein hitzige Debatte dreht. An Rathschlägen hat es nicht gefehlt und insbesondere wurde mehrseitig der Gedanke angeregt, der Devalvation des Silbers, welche sichtlich aus mercantilen Verhältnissen entspringt, durch Käufe entgegen zu arbeiten, um den Staatscredit, welcher unmittelbar betheiligt ist, vor noch größerer Schädigung zu bewahren. Was hier zu geschehen hat, wäre Gegenstand einer national-ökonomischen Dissertation, bei welcher man nicht vergessen dürfte, daß zufällig eben jene Staaten, welche noch bei der Silberwährung stehen, einen sehr geringen effectiven Bedarf an diesem Metall haben, weil sie sich in dem idyllischen Zustande des Zwangscourses ihrer Banknoten befinden. Ich kann mich hier auf diese Erörterung nicht einlassen und bemerke nur zur Orientirung, daß man nach meinen Informationen in den maßgebenden Kreisen noch sehr weit von einem Entschluß entfernt ist. Stände man aber schon bei seinem principiellen Beschlusse, dann wäre man erst noch nicht in der Lage, an dessen praktische Durchführung zu gehen. Denn jede Action, welche mit der Entfaltung großer Mittel verbunden wäre, ist unmöglich, so lange die Cooperation Ungarns nicht gesichert ist. Hier liegt der Sitz unserer Krankheit. Ungarn verfügt, so lange es nicht durch reiche Ernten gekräftigt ist, nicht über die Mittel, deren es bedürfte und wir können in Valuta-Fragen nichts thun, so lange nicht die interne Frage zwischen uns und Ungarn endgiltig geordnet ist.

Ueber den Einfluß der Valutabewegung auf den Effectenhandel nächstens mehr.

Breslau, 13. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Juli 150,50 Mark Br. und Gd., Juli-August 150 Mark bezahlt, August-September —, September-October 153 Mark bezahlt, October-November 153,50 Mark bezahlt, November-December —, April-Mai 154 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 190 Mark Br., September-October 185 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 180 Mark Br., September-October 145,50 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Klgr., loco 65 Mark Br., pr. Juli 64 Mark Br., Juli-August 63 Mark Br., September-October 60,25 Mark bezahlt, October-November 60,50 Mark Br., November-December 60,75 bez.

Spiritus matt, gek. 10,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 48,60 Mark bezahlt und Br., 48,30 Mark Gd., pr. Juli 48 Mark bezahlt und Br., Juli-August 48 Mark bezahlt und Br., August-September 48 Mark bezahlt und Br., September-October 48 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 44,52 Mark Br., 44,25 Gd.

Zink unverändert. Die Börsen-Commission.

Breslau, 13. Juli. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypotheken-Geschäft war in den letzten Tagen weit ruhiger, als in der ersten Juli-Woche. Viele Interessenten sind bei Beginn der Schulferien abgereist, andererseits sind die in diesem Jahre begonnenen Neubauten noch nicht zur Beleihung reif. Von Grundstück-Verkäufen wurden einige größere Tauschgeschäfte bekannt, dagegen sind Baar-Verkäufe in letzter Woche wenig erfolgt.

Breslau, 13. Juli. [Eisenbericht von Stentzel & Rehtz.] Bei der im Ganzen unveränderten Lage des Eisenmarktes tragen natürlich alle einlaufenden Nachrichten und Berichte den Stempel der Einförmigkeit. Die Oberschlesischen Walzwerke sind ziemlich beschäftigt und die Preise für Walzeisen beinahe unverändert, M. 13 bis 13,50, Sturzbleche mehr gefragt und anziehend, M. 29 bis 30, Coaksbleche M. 20 bis 21, Schmiedeeisen M. 25 bis 28, Grundpreis per 100 Kilo ab Werk je nach Qualität. Puddelroheisen M. 2,70 bis 2,90, Gießereiroheisen M. 3 bis 3,60, Holzkohlenroheisen weiß M. 2,90 bis 3,80, grau M. 4 bis 5,60 per 50 Kilo ab Werk je nach Qualität.

Glasgow. Die Verschiffungen in schottischem Roheisen sind in letzter Zeit wesentlich kleiner geworden und betrugen seit Beginn dieses Jahres bis 11ten huj. 4 847,000 Ctr. gegen 5,931,000 Ctr. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nichtsdestoweniger sind die Preise nur für einzelne Brände eine Kleinigkeit gewichen, einige der besten Brände werden von Speculanten noch immer gehalten. Es kosten beste Marken 65 bis 69, geringere 58 bis 64 Sh. per Ton bordfrei Glasgow. Der Vorrath in Connals store hat sich während der letzten 14 Tage um ca. 40,000 Centner vergrößert und beträgt jetzt rund 1,235,000 Ctr. Hohöfen im Betrieb 116.

Middlesbrough. Das Geschäft in englischem Roheisen bleibt still und die Vorräthe von Puddelroheisen nehmen zu, während Gießereiroheisen eher knapp ist. Die Verschiffungen sind sehr gut und betrugen im Juni dieses Jahres rund 1,159,000 Ctr., gegen 903,000 Ctr. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Production im Juni betrug 3,485,000 Ctr., gegen im Juni 1875 3,482,000 Ctr. Die Vorräthe betrugen 2,750,000 Ctr. Hohöfen im Betrieb 117. Gute Marken Nr. 1 49 Sh., Nr. 3 45 Sh. 6 D., Nr. 4 44 Sh., weiß 40 Sh. 6 D.

K. **Frankenstein**, 12. Juli. [Vom Productenmarkt.] Bei heutigem Wochenmarkt wurden nachstehende Preise gezahlt: Für 100 Kilogramm Weizen 20,20—21,50 u. 22,30 M., Roggen 16,30—17,40 u. 18 M., Gerste 14,30—15,10 u. 15,70 M., Hafer 21,05—21,75 u. 22,25 M., Erbsen 19 M., Kartoffeln 3,60 Mk., Heu 8 M., Stroh 6,60 Mk. Butter 1 Pfd. 1 M., Eier das Schock 2,20 Mk. Der Roggen ist seit vor acht Tagen 20 Pf., die Erbsen 1 M., Stroh 10 Pf., Eier 20 Pf. im Werthe gefallen, Gerste 10 Pf., Hafer 65 Pf. gestiegen. Die übrigen Cerealien behielten ihren alten Preis. Gestern folgte nach einer des Vormittags unerträglichen Hitze abwechselnd Regen und Sonnenschein. Die Temperatur hatte sich gegen Abend bis zur Kälte gesteigert, dieselbe war mit heftigem Winde begleitet, jedenfalls muß es irgendwo stark gehagelt haben.

Posen, 12. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Trübe. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) geschäftslos. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Juli 150 nom., Juli-August 150 B., August-September 152 B., Herbst 154 B., October-November —. — Spiritus matt. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —. Juli 47,30 bez. u. G., August 47,60 bez., B. u. G., September 48,20—48,50 bez. u. G., October 48 G., November —, December —. — Loco Spiritus ohne Faß 47 G.

Gardelegen, 12. Juli. [Hopfenbericht von Friedmann Salomon.] Das ohnehin kalte Frühjahr brachte uns, wie allen übrigen Ländern Deutschlands zum Ueberfluß verschiedene starke Nachtfröste und war daher bis Ende Mai von der Hopfenpflanze nur zu sagen, daß sie in der Entwickelung weit hinter der Jahreszeit geblieben. Der Juni brachte uns gutes Wetter, und von dieser Zeit datirt die eigentliche Entwickelung der Pflanze; allerdings hatte sie in diesem Monat auch noch gegen Ungeziefer zu kämpfen, doch blieb der Fortschritt unverkennbar. Von der Plage des Ungeziefers ist die Pflanze auch seit einigen Tagen befreit und kann ich heute deren vollständige Gesundheit im Allgemeinen constatiren. Dies wäre gewiß recht erfreulich, wenn man sich beim Anblick der Pflanzen nicht sagen müßte, daß sie auch heute noch sehr weit zurück seien; eine Ausnahme hiervon machen die geschützten und weniger tief gelegenen Gärten. Tiefe und exponirt liegende Pflan-

zungen sind aber in der Altmark überwiegend, man findet hier viele Lagen, welche dünnrebige, kaum 1½ Meter hohe Pflanzen zeigen. Wir sind zu weit in der Jahreszeit, um von dieser noch eine erhebliche Besserung erwarten zu können, bleibt der Gesundheitszustand ein guter, so ist wohl grade keine totale Mißernte vorauszusetzen, jedoch mit einem kleinen Bruchtheil einer Normalernte können wir zufrieden sein. Die erwähnten bessern Lagen können noch eine recht ergiebige Ernte bringen und ist das jetzige Wetter ganz dazu angethan, diese Hoffnung zu unterstützen. Eine Schätzung des Ertrags nach Ziffern wage ich heute noch nicht, da die Ernte voraussichtlich später wie in anderen Jahren beginnt und die Pflanze in der Zwischenzeit Veränderungen unterworfen bleibt.

Nürnberg, 11. Juli. [Hopfenbericht.] Am Markte ist die Stimmung sehr fest; am vorigen Sonnabend steigerte sich der Umsatz auf 200 Ballen, welche meistens verschiedene Mittelsorten zu etwas höheren Preisen betrafen und zu 75—88 M., in besserer und Prima-Waare zu 90—105 M., Siegelhopfen in kleineren Pöstchen bis zu 110 M. angezeigt sind. Die gestrigen Abschlüsse beziffern 80 Ballen zu unverändertem Preisstand. Der heutige Markt war ziemlich still, er brachte einige Zufuhr, aber das Geschäft blieb bis Mittag ohne Bedeutung. Die Nachrichten aus den Hopfendistricten nehmen das meiste Interesse in Anspruch und lauten — je nachdem der Pflanzenstand wechselt — besser und schlimmer. Die bis zur Stunde eingetroffenen Meldungen aus Spalt, Hersbruck, Steiermark bekunden eine kleine Besserung der trockenen Lagen; Saaz meldet in geschäftlicher Beziehung steigende Preise. Heutiger Marktumsatz 60 Ballen, von denen nur Siegelwaare zu 100 bis 115 M. Erwähnung verdient.

[Vereinigte Königs- und Laurahütte.] Der „B. B.-C." schreibt: „Wie wir vernehmen, sind die Vorbereitungen zur Errichtung eines Walzwerkes Seitens der Verein. Königs- und Laurahütte jenseits der russischen Grenze als vollendet angesehen und es wird nunmehr mit dieser Einrichtung in kurzer Zeit vorgegangen werden. Die russische Regierung hat der Gesellschaft ganz besondere Zoll- und Productionsvortheile eingeräumt. Die Anlage selbst, welche unweit der oberschlesischen Werke der Gesellschaft, in der Nähe des Dombrowaer Kohlenreviers geschehen wird, dürfte keine lange Zeit in Anspruch nehmen. Die Maschinen sind bereits angekauft und zwar sind die der liquidirenden Gesellschaft „Eisenspalterei Neustadt-Eberswalde" zu einem sehr vortheilhaften Preise von ca. 120,000 Mk. erworben worden.

Verloosungen.

Petersburg, 13. Juli. Ziehung der 1864er Prämienanleihe. Nr. 18 Ser. 16191 gew. 200,000 Rubel. Nr. 33 Ser. 19836 75,000, Nr. 26 Ser. 12153 40,000, Nr. 24 Ser. 18870 25,000, Nr. 8 Ser. 13427, Nr. 18 Ser. 3430, Nr. 24 Ser. 7341 je 10,000, Nr. 1 Ser. 11477, Nr. 35 Ser. 11326, Nr. 16 Ser. 3255, Nr. 8 Ser. 1908, Nr. 28 Ser. 17077 je 8000, Nr. 15. Ser. 7988, Nr. 50 Ser. 14157, Nr. 31 Ser. 3284, Nr. 33 Ser. 16553, Nr. 31 Ser. 15422, Nr. 10 Ser. 14987, Nr. 6 Ser. 86, Nr. 6 Ser. 13988 je 5000 Rubel.

Ausweise.

Paris, 13. Juli. [Bankausweis.] Baarvorrath Abnahme 11,044,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 12,632,000. Gesammt-Vorschüsse Zunahme 136,000. Notenumlauf Zunahme 22,090,000. Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 5,617,000. Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 28,095,000. Schuld des Staatsschatzes —.

London, 13. Juli. [Bankausweis.] Totalreserve 17,704,436 Pfd. Sterl. Notenumlauf 28,272,045 Pfd. Sterl. Baarvorrath 30,976,481 Pfd. Sterl. Portefeuille 17,493,334 Pfd. Sterl. Guth. der Privaten 27,635,123 Pfd. Sterl. Guth. des Staatsschatzes 4,810,839 Pfd. Sterl. Notenreserve 16,770,635 Pfd. Sterl.

Briefkasten der Redaction.

Ein alter Abonnent. — Auch Wiener Blätter stimmen mit unserer Anschauung überein; jedoch kann auch Ihre Muthmaßung richtig sein.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

München, 13. Juli. Kammer. Berathung des Cultusetats. Jörg kommt auf die Affaire Senestrey zurück und bezeichnet die Regierungsweise des Ministers Lutz als von Spionage und Denunciation umgeben, durch welche der Same der Charakterlosigkeit in das Land getragen werde (Große Unruhe links). Krauszold plaidirt für ein freisinniges Kirchenregiment auf protestantischem Gebiete. Lutz rechtfertigt die Grundsätze seiner bisherigen Verwaltung, bei denen er auch ferner beharren werde. Zum Reformator der protestantischen Kirchen-Gesetzgebung fühle er sich als Cultusminister eines katholischen Staates nicht berufen, doch wünsche er eine regere Betheiligung der Gemeinden an der Kirchenverwaltung und hoffe, daß dieser Moment bei der nächsten Generalsynode zur Geltung komme. Es folgt eine lange Debatte über den Fortbestand des obersten Schulrathes, für welchen Herz, Peßl, Haushofer und Minister Lutz eintreten, wogegen Rißwurm, Merkle und Referent Anton Schmid die Aufhebung dieses vom katholischen Volke nicht gewollten Instituts, welches religiösen Indifferentismus verbreite, beantragen. Schließlich wird die diesbezügliche Position des Cultusetats abgelehnt; dadurch ist der oberste Schulrath vom 1. Januar 1877 ab aufgehoben.

Wien, 13. Juni. Das „Tageblatt" will wissen, Fürst Milan habe sich vor zwei Tagen nach Petersburg gewendet, um die Vermittelung des russischen Cabinets für die Herstellung eines Waffenstillstandes in Anspruch zu nehmen. Das „Fremdenblatt" bestätigt, daß die österreichisch-ungarische Regierung anordnete, den türkischen Hafen von Klek zu schließen.

London, 12. Juli. Der König von Griechenland ist heute hier eingetroffen.

Madrid, 13. Juli. Das Comite der spanischen Staatsgläubiger wird dem Senat eine Petition überreichen, worin die Aufhebung des vom Congresse angenommenen Gesetzes über die Regelung der Staatsschuld gefordert wird.

Konstantinopel, 13. Juli. Eine Regierungsnachricht aus Mostar meldet: General Selim Pascha marschirte mit zwei Bataillonen von Gacko nach Newesinje, traf im Engpaß Zallan eine bedeutende montenegrinische Truppenzahl, welche ihn einzuschließen versuchte. Selim Pascha durchbrach dieselben nach hartnäckigem zwölfstündigen Kampfe und nahm alle von den Montenegrinern besetzten Punkte. Die Montenegriner haben sich unter beträchtlichen Verlusten zurückgezogen. Der Engpaß Zallan und die Straße nach Gacko sind frei.

Belgrad, 12. Juli, Nachts. Officiell. Die militärische Situation ist unverändert. Beide Theile behaupten ihre Stellungen. Unbedeutende Zusammenstöße. Türkische Schiffe bombardiren die insurgirten türkischen Dörfer bei Widdin. Die Nachricht von der Einnahme Saitchar's ist eine türkische Erfindung. Oberst Leschjanin provocirte gestern den Kampf und besetzte mehrere strategische Punkte. Die serbischen Truppen in Ghenzowo (Gangowo?) bei Widdin verfolgten die Türken bis zur gegenwärtig geschlossenen Festung, viele Lebensmittel erbeutend. Türkische Schiffe bombardirten erfolglos das insurgirte Dorf Nowozels.

Bukarest, 13. Juli. Die Kammer ermächtigte den Finanzminister, während neun Monaten, von heute angefangen, den Zolltarif des Handelsvertrages mit Oesterreich allen Staaten zu gewähren, welche den Wunsch ausgesprochen haben, mit Rumänien Handelsverträge abzuschließen.

(L. Hirsch's telegraphisches Bureau.)

Wien, 13. Juli. Das „Tagblatt" meldet aus Belgrad: Leschjanins Hauptcorps ist bis Genzowo, dicht vor Widdin, vorgerückt. Widdin wird belagert.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Görlitz, 13. Juli. Der Locomotivschuppen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn steht in Flammen. (Wiederholt.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. Juli, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 236, 50. 1860er Loose 97, 25. Staatsbahn 438, 50. Lombarden 127, —. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 15, 50. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 108, 50. Laurahütte 58, 75. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Schwach.

Weizen (gelber) Juli-Aug. —, —, Sept.-Oct. 196, 50. Roggen Juli 149, —, Septbr.-October 151, 50. Rüböl: Juli-Aug. 62, 50, September-October 62, 50, Spiritus: Aug.-Sept. 49, 10, September-October 49, 30.

Berlin, 13. Juli. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13	12.
Oest. Credit-Actien	236, 50	236, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	440, —	438, 50	Laurahütte	59, —	58, 75
Lombarden	128, —	126, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	—, —	— —
Schles. Bankverein	83, 75	83, 75	Wien kurz	160, 65	159, —
Bresl. Discontobank	61, 75	62, 25	Wien 2 Monat	160, 25	158, 70
Schles. Vereinsbank	86, 50	86, 50	Warschau 8 Tage	266, 90	266, 30
Bresl. Wechslerbank	66, 75	66, 75	Oesterr. Noten	160, 90	159, 90
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	267, 60	266, 90
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	98 —	97, 50
Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.					
4½proc. preuß. Anl.	105, —	104, 80	Köln-Mindener	100, 50	100, 70
3½prc. Staatsschuld	94, —	94, —	Galizier	81, 50	80, 40
Posener Pfandbriefe	95, 50	95, 30	Ostdeutsche Bank	—, —	—, —
Oesterr. Silberrente	55, —	55, 25	Disconto-Comm.	—, —	—, —
Oesterr. Papierrente	52 70	52, 40	Darmstädter Credit	—, —	—, —
Türk. 5% 1865r Anl.	11, 40	11, 10	Dortmunder Union	—, —	—, —
Italienische Anleihe	—, —	—, —	Kramsta	—, —	—, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	66 60	66, 50	London lang	20, 43	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	15, 40	15, 50	Paris kurz	81, 05	—, —
Oberschl. Litt. A.	135, 25	135, 40	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	74, —	74, 50	Waggonfabrik Linke	—, —	—, —
R.-O.-U.-St.-Actie	104, 75	104, 75	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108 70	109, 60	Ver. Br. Oelfabriken	—, —	—, —
Rheinische	115, —	115, 40	Schles. Centralbank	— —	—, —
Bergisch-Märkische	81, —	81, 10	Reichsbank	155 25	155, —

Nachbörse: Creditactien 236, —. Franzosen 439, 50. Lombarden 128, —. Discontocommandit 108, —. Dortm. 5, 30. Laurahütte 59, —. Reichsbank —, —. 1860er Loose . Mindener —.

Anfangs fest, drückten schließlich Contreminegerüchte. Credit, Franzosen, Lombarden gehalten. Bahnen und Banken meist etwas schwächer. Industriewerthe unverändert. Oesterreichische Fonds behauptet. Russische Effecten gut gehalten. Valuta anziehend. Inländische Anlagen fest. Sachsen 70, 90. Discont 2⅞ pCt.

Frankfurt a. M., 13. Juli, 12 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Oesterr. Credit 116, 50. Staatsbahn 218, —. 1860er Loose —. Lombarden 64. Galizier —. Matt.

Frankfurt a. M., 13. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Credit-Actien 116, 62. Staatsbahn 219, —. Lombarden 63¾. Silberrente —, —. Papierrente., — —. 1860er Loose — —. Reichsbank —, —. Spielpapiere in Folge politischer und finanzieller Gerüchte matter.

Wien, 13. Juli, 11 Uhr 12 Min. [Vorbörse.] Creditactien 149, 10. Staatsbahn 276, —. Lombarden 80, 50. Galizier 202, 50. Anglo-Aust. 74, 10. Unionsbank —, —. Napoleonsd'or 10, 05. Papierrente 68, 10. Silberrente —, —. Nordwest —. Egyptier —, —. Markscheine 62, 20. Ungarn —, —. Deutsche Reichsbankscheine —, —. Matter.

Wien, 13. Juli. [Schluß-Course.] Schwach.

	13	12.		13.	12
Papier-Rente	66, 25	66, 10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	275, —	278 50
Silber-Rente	69, 50	69. —	Lomb. Eisenbahn	80, 25	83 25
1860er Loose	111, 70	111, —	London	128 25	127, 80
1864er Loose	131, 50	131, 30	Galizier	202, 25	203 50
Credit-Actien	148, 30	149. 80	Unionsbank	57, 50	57, 25
Nordwestbahn	128, 50	129, 75	Deutsche Reichsbank	72, 50	62, 40
Nordbahn	180, 75	182 —	Napoleonsdor	10, 15	10 13½
Anglo	73, 70	74, 30	Boden-Credit	—, —	—. —
Franco	12, 75	12, 50			

Paris, 13 Juli. [Anfangs-Course.] 3% Rente 68, 60. Neueste Anleihe de 1872 106, 35. Italienische 5% Rente 70, 55. Staatsbahn 542, 50. Lombarden 162, 50. Türken 11, 10. Spanier —. Egypter —. — Träge.

London, 13. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 94, 09. Italiener 69½. Lombarden 6⅜. Amerikaner —. Türken 11, —. Russen von 1871 —, —, dito von 1872 —, —. Wetter: Heiß.

London, 13. Juli. In der gestrigen Wollauction waren gewaschene Port Philipp eher vernachlässigt.

Newyork, 12. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 4 D. 89. Gold-Agio 11⅝. 6/20 Bonds de 1885 116¼, do. 5% fundirte Anleihe 117½. 6/20 Bonds de 1887 119¼. Erie-Bahn 14, Baumwolle in New-York 11¾, do. in New-Orleans 11¼. Raff. Petroleum in New-York 16¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 16⅝. Mehl 4, 95. Mais (oldmixed) 56. Rother Frühjahrsweizen 1, 20. Kaffee Rio 17. Havanna-Zucker 8⅜. Getreidefracht 6½. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅝. Speck (short clear) 10⅞.

Berlin, 13 Juli. [Schlußbericht.] Weizen billiger, Juli-August —, —, Septbr.-Octbr. 196, —, October-November 197, 50. Roggen befestigend, Juli 150, —, Juli-August 150, —, September-October 152, 50. Rüböl matt, Juli-August 62, 20. Sept.-Oct. 62, 20. Spiritus niedriger, loco 49, 20, Juli-August 48, 20, August-Septbr. 48, 50, Septbr.-Octbr. 48, 70. Hafer Juli 168, —, Septbr.-Octbr. 150, 50.

Stettin, 13. Juli, 1 Uhr 18 Min. Weizen flau, Juli-Aug. 194, —, September-October 197, —. Roggen flau, Juli 144, 50, Juli-August 144, 50, Septbr.-October 148, 50. Rüböl unverändert, Juli 62, 25, September-October 62, 25. Spiritus loco 47, 10, Juli-August 47, 10, August-September 47, 10, Sept.-October 47, 60. Petroleum Herbst 14, 50.

Köln, 13 Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen behauptet, per Juli 18, 80, per Novbr. 19, 95. — Roggen per Juli 14, —, per November 14, 90. — Rüböl loco 34, 20, per Juli 33, 10. — Hafer loco 19, 50, per October 17, 60.

Hamburg, 13. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen niedriger, per Juli 192, per September-Octbr. 195. — Roggen flau, per Juli 148, per September-October 151. — Rüböl still, loco 66, per Octbr. 63¼. — Spiritus geschäftslos, per Juli 36¼, per Aug.-Sept. 37, Septbr.-Octbr. 38, per October-November 38½. Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 13. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 290. Roggen per Juli 186. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 13. Juli, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl ruhig, per Juli 55, 50, per August 56, 75, per September-Decbr. 59, 25. — Weizen ruhig, per Juli 25, 75, per August 26, 25, per Septbr.-December 27, —. — Spiritus ruhig, per Juli 44, —, September-December 46, 25. — Wetter: Schön.

Glasgow, 13. Juli, Mittags. Roheisen 56, 6.

Frankfurt a. M., 13. Juli, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 116, 25. Oesterreichische französische Staatsbahn 219, 50. Lombarden 63½. 1860er Loose —, —. Silberrente —, Galizier —, —. — Still.

Paris, 13. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 68, 52. Neueste 5pct. Anleihe 1872 106, 15, Ende Juli —, —. Italien. 5pct. Rente 70, 50. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 541, 25. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 162, 50. do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 05. do. de 1869 63, —. Türkenloose 37, —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Egypter — —. Träge, unbelebt.

London, 13. Juli, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 13. Italienische 5pct. Rente 69⅝. Lombarden 66, 07. 5proc. Russen de 1871 88½. do. de 1872 88. Silber 47¾. Türkische Anleihe de 1865 10⅞. 6pct. Türken de 1869 11½. 6pct. Verein. Staaten per 1882 105⅞. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 1¼ pCt. Bankeinzahlung 245,000 Pfd. Sterl. — Glasgow —, —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. Juli.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	775,1	frisch.	bedeckt.	13,9	Seegang mäß.
7-8	Valencia	772,4	SS. leicht.	bedeckt.	15,6	Seegang leicht
7-8	Yarmouth	771,4	W. leicht.	halb bedeckt.	18,3	See ruhig.
7-8	St. Matthieu	—	OSO. schw.	halb bedeckt.	17,0	See ruhig.
7-8	Paris	772,6	NW. leicht.	klar.	16,3	
7-8	Helder	769,7	schwach.	wolkig.	17,0	
7-8	Kopenhagen	759,8	W. mäßig.	Regen.	14,6	
7-8	Christiansund	753,1	NW. stürm.	bedeckt.	11,4	See zieml. hoch
7-8	Haparanda	754,1	S. leicht.	klar.	16,0	
7-8	Stockholm	757,7	SW. stark.	Regen.	12,4	
7-8	Petersburg	756,5	SW. still.	bedeckt.	14,4	
7-8	Moskau	—	—	—	—	
7-8	Wien	768,7	NW. leicht.	—	14,2	
7-8	Memel	761,8	WS. steif.	halb bedeckt.	18,4	See hoch.
7-8	Neufahrwasser	764,4	SW. frisch.	wolkig.	17,4	See ruhig.
7-8	Swinemünde	776,5	WSW. mäßig.	bedeckt.	14,7	gest. Regensch.
7-8	Hamburg	767,6	WSW. mäßig.	bedeckt.	14,9	Regenschauer.
7-8	Sylt	764,8	W. frisch.	bedeckt.	16,4	Dunst.
7-8	Crefeld	772,1	SW. mäßig.	bedeckt.	15,1	
7-8	Kassel	771,6	S. leicht.	wolkig.	13,4	
7-8	Carlsruhe	772,0	NW. still.	bedeckt.	11,4	
7-8	Berlin	771,4	SSW. mäßig.	bedeckt.	15,4	
7-8	Leipzig	771,4	W. leicht.	wolkig.	14,2	
7-8	Breslau	770,6	NW. mäßig.	halb bedeckt.	13,0	

Uebersicht der Witterung: In Schottland und Norwegen folgte dem raschen Steigen des Barometers gestern ein außerordentlich rasches Fallen desselben unter dem Einflusse eines von SW kommenden Minimums, das heute schon bei Hörnesand 748 Mm. wiegt und von Sturm aus NW. in Norwegen und dem Skagerak, aus SW. bei Bornholm und Gotland begleitet ist, mit furchtbarem Seegang bei Skagen. Auch an den deutschen Küsten weht der Wind meist frisch oder stark, aus W. in der Nordsee und in Ostpreußen aus SW., in der westlichen Ostsee, im Innern Deutschands und am Canal herrscht dagegen bei sehr hohem Luftdruck ruhiges Wetter.

Oeffentlicher Aufruf zu Beitritts-Erklärungen.

Unterm 23. Juni c. a. habe ich von mehreren römisch-katholischen Geistlichen ein Schreiben erhalten, welches wörtlich (in der „Schl. Z." mitgetheilt) also lautet:

Hochwürden!

„Dem Vernehmen nach gehören Sie zu denjenigen einsichtigen Männern, welche bei aller Anerkennung der großen Vorzüge des freigewählten ehelosen Lebens dennoch gegen die tiefen Schäden, welche ein nur gesetzmäßig auferlegter und unfreiwillig getragener Cölibat in den Herzen der davon Betroffenen erfahrungsmäßig anrichtet, ihr Auge nicht verschließen — und welche auch unter halbwegs günstigen Umständen den Muth haben würden, zur Abhilfe des in der katholischen Kirche in Folge jenes Gesetzes vorhandenen, oft höchst traurigen Seelenzustandes zahlreicher Priester das Ihrige beizutragen.

Wir sind nicht so glücklich, ohne Weiteres ein freies Wort reden zu können, wir sind fast nach allen Seiten hin abhängig, an tausend Rücksichten gebunden, würden aber gleichwohl in die Bewegung mit eintreten, sobald es irgend anginge; nur können wir uns nicht an die Spitze stellen.

In dem Vertrauen nun, daß wir recht berichtet sind, erlauben wir uns, Ew. Hochwürden gehorsamst zu ersuchen, eine in den Grenzen des dogmatisch und moralisch Erlaubten sich bewegende Agitation behufs Beseitigung des Cölibatsgesetzes ins Werk setzen zu wollen, indem wir Ihnen hierzu folgende sehr erfreuliche Mittheilung machen, welche zugleich ein Vorschlag ist, wie diese Agitation am zweckmäßigsten zu bewerkstelligen sei.

Es ist nämlich bereits mit gewissen maßgebenden Persönlichkeiten — natürlich unter strengster Discretion — dahin unterhandelt worden, daß die Staatsregierung, sei es für die ganze Monarchie, sei es für die einzelnen Diöcesen nacheinander, sofort den allgemein ersehnten Frieden zu schließen und den Bischöfen die Rückkehr zu gestatten sich bereit erklärt hat, wenn eine erhebliche Anzahl von Geistlichen sich findet, welche die Aufhebung des Cölibatsgesetzes wünscht und sie der Staatsregierung als Mittel zum Frieden vorschlägt.

Dieselbe würde es freudig begrüßen, wenn somit aus kirchlichen Kreisen heraus ein Mittel geboten wäre, den (vom Staate sonst mittelst der Mai-Gesetze angestrebten) besseren Anschluß des Clerus an den Staat und an das Leben der Nation bewirkt zu sehen und würde sofort in Unterhandlungen eintreten.

Für die Breslauer Diöcese z. B. würde eine Anzahl von 40—50 Geistlichen schon als erheblich betrachtet werden.

Das ist in dem gegenwärtigen kirchlichen Nothstande unseres Erachtens ein Ausweg, wie er günstiger gar nicht geboten werden kann; denn die gewünschte Zahl wird sich leicht finden lassen. Von Ew. Hochwürden gereiftem Urtheile würde es abhängen, zu entscheideu, ob es besser ist, diese Zahl auf geheimem oder auf öffentlichem Wege zusammenzubringen.

Eine andere Frage würde diese sein, ob die Bischöfe auf ein solches „fait accompli" eingehen. Wir meinen jedoch, daß sie die Aufhebung des Cölibatgesetzes niemals als eine „absolut unannehmbare" Forderung bezeichnen dürften.

Also, Hochwürden, thun Sie das gute Werk! Es ist eine große Zeit, seien wir nicht müssig!

Sollten Sie wider Erwarten keine Geneigtheit dazu besitzen, so ersuchen wir Sie dringend, über das Ganze tiefes Stillschweigen zu beobachten oder einen unabhängigen Confrater für die Führerschaft zu gewinnen.

In confraterneller Liebe

Ew. Hochwürden

röm. kath. Confratres."

Dieses vorgelegte Schreiben nehme ich als ein ganz ernstgemeintes an, und nur darum acceptire ich die mir angetragene Führerschaft — überhaupt da der angegebene Zweck ein so höchst edler ist, und auch die Aussichten ganz günstig sein sollen. Da es mir freigestellt ist, entweder auf geheimem oder öffentlichem Wege zu operiren, und ich den letzteren als den geeignetsten erachte, so betrete ich auch denselben durch den vorliegenden öffentlichen Aufruf zu Beitritts-Erklärungen.

Wenn auch in erster Linie der Ruf nur an die Hochwürdigen Herren Geistlichen ergeht, so ist es nach meiner unmaßgeblichen Ansicht für den Plan zweckmäßig, wenn sich auch gebildete katholische Laien dabei betheiligen wollten. Darum richte ich sowohl an den Clerus als auch an die Laien die ergebenste Bitte, sich im vollsten Vertrauen mir mit Zustimmungen durch frankirte Briefe nähern zu wollen. Die strengste Discretion ist selbstverständlich.

Mag der Erfolg werden, welcher da will; ich meines Theils glaube eine Pflicht offen und ehrlich erfüllt zu haben. [1331]

Gott stehe mir bei!

Keltsch O.-S., den 10. Juli 1876.

P. Michna, Pfarrer.

Berlin W., 11. Juli 1876.

Bekanntmachung.

Errichtung einer Postanstalt auf dem Festplatze zu Lausanne.

Zufolge einer Benachrichtigung der schweizerischen Postverwaltung wird für die Dauer des zu Lausanne vom 16. bis 26. Juli stattfindenden eidgenössischen Schützenfestes auf dem Festplatze eine Postanstalt eingerichtet werden. Briefpostgegenstände und Packetsendungen, welche bei der gedachten Postanstalt in Empfang genommen werden sollen, müssen die Bezeichnung „postlagernd Festplatz Lausanne" tragen. [1323]

Kaiserliches General-Postamt.

Girafen-Lotterie.

Unter behördlicher Aufsicht findet Sonnabend, den 15. Juli, Nachmittag 1 Uhr die **Ziehung** statt. [1351]

Vorher, Morgens 10 Uhr, die Einzählung der Loos- und Gewinn-Nummern.

Das Comite.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56 b, 2. Et. (Rendant **Glöckner.**) [1326]

Altkatholiken-Congreß.

An die altkatholischen Gemeinden ist vom Local-Comite folgende Einladung ergangen:

Das unterzeichnete Comite beehrt sich anliegend die Einladung zum diesjährigen am **22., 23. und 24. September in Breslau** stattfindenden **Congresse der Altkatholiken** ergebenst zu übersenden.

Im Hinblick auf die in der Einladung ausgesprochene Wichtigkeit des Congresses schließen wir uns dem dringenden Wunsche an, daß der Besuch aus allen Gauen Deutschlands und aus den Nachbarländern ein recht zahlreicher sein möge. Wir bemerken hierzu, daß jede Gemeinde und jeder Verein sich durch eine beliebige Anzahl von Vertretern betheiligen kann.

Eine besondere Commission — **Ohlauerstraße Nr. 58** bei den Herren Buchdruckereibesitzern **Fiedler & Hentschel** — wird vom 21. September ab bereit sein, allen Ankommenden die zu den Delegirtensitzungen nöthige Karte zu verabreichen und sonstige Auskunft zu ertheilen.

Außerdem wird dieselbe Commission es sich angelegen sein lassen, nach Möglichkeit für Solche, die es wünschen, Privatwohnungen zu beschaffen. Diejenigen Herren, welche davon Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich schriftlich spätestens eine Woche vor ihrer Ankunft an die genannte Commission zu wenden. [1367]

Breslau, Juli 1876.

Das vorbereitende Local-Comite.

In dessen Auftrag: Geh. Regierungs-Rath Prof. **Dr. Elvenich.**

Vaterländischer Frauen-Verein.

Breslau, den 4. Juli 1876.

Aufruf.

Ein Hochwasser, wie es seit einem Jahrhundert nicht vorgekommen ist, hat die Ufer des Rheins im Elsaß überfluthet. Ganze Länderstrecken sind verwüstet, Tausende der Bewohner der umliegenden Ortschaften ihres Obdachs und ihrer Habe beraubt. Der Schaden ist um so größer und nachhaltiger, als auch die gesammte Ernte auf den betroffenen Strecken total vernichtet worden ist. Das Bedürfniß schleunigster Hilfe ist in hohem Grade vorhanden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es nur dieser Anregung bedürfen werde, um die stets bewährte Mildthätigkeit aller Derer wach zu rufen, die ein Herz haben für unser Volk und seine Leiden, und die ihre Menschenliebe gern und um so mehr in einem Falle bethätigen werden, in dem es gilt, den neu gewonnenen Brüdern die Hand zu reichen zur Milderung ihres Elends.

Geldbeiträge bitten wir an Herrn **Th. Molinari,** Albrechtsstraße Nr. 56, gefälligst abführen zu wollen. [1227]

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Wilhelmine von Tümpling.

Statt besonderer Meldung.

Emma Siegmund,
Gustav Preuß, Brauerei-Besitzer,
Verlobte.

Forsthaus Leutmannsdorf u. Breslau, im Juli 1876. [628]

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Henriette** mit Herrn **S. von Ehrenstein,** Director der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation, beehren sich Freunden und Bekannten anzuzeigen [1319]

Stadtrath **Ad. Bänder** und Frau, geb. **Zahn.**

Brieg, den 12 Juli 1876.

Henriette Bänder,
Siegismund v. Ehrenstein,
Verlobte.

Brieg. Altshausen, Würtemberg.

Durch die Geburt eines gesunden kräftigen Mädchens wurden hocherfreut [1343]

Apotheker
A. Grieger
und Frau.

Zobten a. B., den 12. Juli 1876.

Die heut erfolgte Geburt eines kräftigen Mädchens beehren sich statt besonderer Benachrichtigung hierdurch anzuzeigen [210]

Dr. Volkmer,
Königl. Seminar-Director,
und Frau.

Zülz, den 12. Juli 1876.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hocherfreut [214]

Apotheker **Gräfe** und Frau.

Rosdzin OS., den 12. Juli 1876.

Statt jeder besonderen Meldung!

Heut Nachmittag 7¾ Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Jenny,** geb. **Holländer,** mit einem kräftigen Knaben. [1357]

Schweidnitz, den 12. Juli 1876.

Eduard Warschauer.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Jungen wurden wir heute hocherfreut. [632]

Raudten, 12. Juli 1876.

M. Benjamin und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute früh 5 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber guter Mann, der Signator der 11,000 Jungfr.-Kirche, [619]

Ferdinand Peters,

im Alter von 39 Jahren.

Im namenlosen Schmerz widmet diese Traueranzeige allen Verwandten und Freunden:

Die tiefbetrübte Wittwe
Marie, geb. **Stammnitz.**

Breslau, den 12. Juli 1876.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 15. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Breitestraße Nr. 33/34 aus statt.

Am 10. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, verschied **der Königliche Bergrath** [212]

Dr. Julius Brade

in **Neu-Weisstein** bei Waldenburg in Schl.

Wir betrauern in ihm von ganzem Herzen nicht blos einen lange Jahre uns vorgesetzt gewesenen Beamten, dessen Anordnungen nachzukommen uns eine liebe Pflicht war, sondern auch einen stets bereiten Rathgeber, einen wohlwollenden Gönner und theilnehmenden Freund, einen Menschenfreund in des Wortes vollster Bedeutung.

Ein liebevolles, treues Andenken wird ihm von uns stets bewahrt werden.

Nicolai, den 12. Juli 1876.

Die Beamten
der Fürstl. Pless'schen Gruben Oberschlesiens.

Todes-Anzeige.

Am 10. d. Mts., Vormittag 9¼ Uhr, verschied sanft nach kurzen aber schweren Leiden an Gehirnentzündung unser innigst verehrter Chef, der Kaufmann [216]

Herr C. F. Lehmann

zu Maltsch i. Schl. im Alter von 69 Jahren.

Wir verloren in ihm einen jederzeit gerechten und liebenswürdigen Vorgesetzten und werden wir dem Dahingeschiedenen stets ein dankbares und ehrendes Andenken in unseren Herzen bewahren.

„Friede seiner Asche."

Das Comptoir-Personal
zu Maltsch in Schl. und Striegau.

Am 10. d. M. schied durch den Tod aus hiesiger Gemeinde [207]
der Kaufmann

Herr C. F. Lehmann.

Ein Mann von seltener Bravheit, unwandelbar in Recht und Treue, unermüdlich in guten Werken. Sein Andenken wird fortleben.

Maltsch, den 12. Juli 1876.

Der Gemeinde-Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: K. K. österr. Oberst Herr Lauppert mit Frl. Helene von Winning in Neustadt O/W. Herr Pfarrer Jentsch in Gehren mit Frl. Margarethe Hörich in Eschbruch.

Geburten: Ein Sohn: dem Prediger Herrn Dr. Kalthoff in Nickern bei Züllichau.

Todesfälle: Verw. Frau Hptm. von Raumer in Gr.-Zauche.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut früh 7 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser vielgeliebter **Gatte, Vater, Sohn, Großvater, Schwager, Schwiegervater** und **Onkel,** der Kaufmann [1342]

Heinrich Köhler,

im **54.** Lebensjahre.

Tiefbetrübt widmen diese traurige Anzeige Verwandten und Freunden.

Striegau, den 12. Juli 1876.

Die Hinterbliebenen.

Eine junge anständige Dame findet Pension, Hummerei Nr. 38, 2 Tr., **Brückner.** [635]

Joseph Bruck,

Ohlauerstr. 44, Neuegasse-Ecke.

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager.

Haupt-Niederlage gebogener Möbel von **Gebrüder Thonet** in Wien zu Fabrikpreisen.

Holz- und Fournir-Lager.

P. P.

Nach vollendetem Umbau meiner Magazine erlaube ich mir, auf mein **grosses Lager aller Arten Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren** in jeder gangbaren Holzart und Façon und in anerkannt vorzüglicher Qualität aufmerksam zu machen. Indem ich meine geehrten Kunden für ihre Aufträge der grössten Sorgfalt und der solidesten Preise versichert halte, zeichne Mit Hochachtung

Joseph Bruck,

Hoflieferant Sr. Hoheit des reg. Herzogs von Braunschweig.

Complette Schloss- und Wohnungs-Einrichtungen.

Antique eichene, schwarze und Pariser Luxusmöbel in grösster Auswahl. [1183]

Lobe-Theater.

Freitag. Vorletztes Auftreten des Frl. Sophie König. Z. 55. M.: **„Die Reise durch Breslau in 80 Stunden."** [1335]

Sonnabend. Letztes Auftreten des Frl. Sophie König. **„Die Reise durch Breslau in 80 Stunden."**

Sonntag. Erstes Gastspiel des Hrn. Emil Thomas aus Berlin. **„Der Registrator auf Reisen."** Posse mit Gesang in 3 Acten von Adolph L'Arronge und G. v. Moser. Musik R. Bial. (Wichtig, Hr. Emil Thomas)

Volkstheater. 1328

Freitag. Die Hochzeitsreise. Herrmann und Dorothea.

Sommer-Theater im Breslauer Concerthause, früher Wiesner.

Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, Lustspiel. 's Lorle, Vaudeville. Ein verschwiegener Droschkenkutscher, Schwank mit Gesang.

Anfang 7½ Uhr. [1332]

Entree 30 Pf., Reserv. Platz 50 Pf.

Vaudeville-Theater.

Täglich Vorstellung.

Liebich's Etablissement.

[1330] **Heute Freitag:**

Sinfonie-Concert

der **Breslauer Concert-Capelle.** Militair-Sinfonie von Haydn.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Gustav Dressler, Director.

Simmenauer Garten.

Sommer-Theater.

Heute:

Großes Concert.

Auftreten

des unübertrefflichen Luft- u. Parterre-Gymnastikers Hrn. **François Rebattu,** der Schlangenkünstler Herren **Knösing-Pietro** und **Thelsey-Knösing,** der Wiener Soubrette **Frl. v. Kraft.** des Wiener Gesangs-Komikers **Herrn Dangl** und sämmtlicher neu engagirten Specialitäten.

Anfang 7 Uhr. [1325]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Freitag:

Doppel-Concert

(nach Wiener Art)

von der Capelle des 11. Regts. und des 6. Artillerie-Regts.

Zur Aufführung kommt u. A.: **Schlachten- und Siegeschor v. Saro** (neu) unter Mitwirkung eines Trompeter- und Tambourchores.

Anfang 7½ Uhr. [1334]

Entree an der Kasse 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Dutzend-Billets in den Commanditen.

Morgen Sonnabend, zum 1. Male:

Ein Sommernachts-Traum,

nach Mendelssohn-Bartholdy's gleichnamigem Melodrama.

Ausstattungsfest.

Zelt-Garten.

Täglich: [1196]

CONCERT von Herrn. A. Kuschel.

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement.

Heute Freitag, 14. Juli:

Großes Militär-Concert

von der Capelle des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10.

Capellmeister **W. Herzog.**

Anfang 7 Uhr. [1346]

Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.



Dampfschiff-Fahrten

nach Pöpelwitz, Oswitz, Masselwitz.

Abfahrt des Dampfers „Breslau" von der Königsbrücke, dicht an der Promenade, täglich Nachmittags von 2 Uhr ab alle 2 Stunden.

Jeden Sonntag:

Extrafahrt nach Masselwitz

in Begleitung der Militär-Capelle vom 11. Regiment.

Abfahrt von Breslau 7 Uhr früh, Rückfahrt von Masselwitz 11½ U. Vm.

[1324] **Schierse & Schmidt.**

Schaffgotschgarten.

Für Gesellschaften [559]

empfehle meine Localitäten nebst Tanzsaal und großem Spielplatz. Täglich Flügelunterhaltung. Ergebenst

R. Etzler.

Gesellschaft Eintracht.

Billets für Mitglieder und deren Gäste zu dem am am **Sonnabend, den 15. c.,** stattfindenden [1337]

Sommerfest

sind nur bis Freitag, den 14. Abends bei Herrn **J. Frankfurther** zu haben.

Die Vergnügungs-Commission.

Der Männer-Gesang-Verein zu Oels

feiert am 30. und 31. Juli c. sein 25jähr. Bestehen durch ein Sängerfest.

Alle, die dem Verein als Mitglieder angehört haben, werden hierzu freundlichst eingeladen und nimmt Anmeldungen wegen Quartier ꝛc. entgegen

Der Vorstand. [1347]

Kriegskarten.

Liebenow, Karte der europ. Türkei, Mk. 1,00.

Handtke, Karte der europ. Türkei, Mk. 1,00.

Kiepert, Karte von Serbien, M. 1,50.

Müller, Karte des Kriegsschauplatzes, Mk. 1,00.

Obige Karten des Kriegsschauplatzes — nach ausserhalb Zusendung unter Kreuzband — sind zu beziehen durch [1333]

Julius Hainauer,

Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung in Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im I. Viertel vom Ringe.

Bei **H. Liebermann in Brieg** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [633]

Deutscher Volkskalender.

Insbesondere zum Gebrauch für Israeliten auf das Jahr **5637 (1877).**

24. Jahrg. Pr. brch. 1¼ M., geb. 1½ M.

Der gesammten Heilkunde

Dr. D. Hönig

[1000] **aus Wien,**

Breslau, Junkernstraße 33,

Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für

Brust- u. Hautkranke.

Verloren

eine goldene **Uhr** mit Kette und zwei Kapseln von der Neudorfstraße Nr. 3 bis Gr. Feldstraße 30. Abzugeben gegen Belohnung **Neudorfstr. 3,** 1 Tr. Vor Ankauf wird gewarnt. [634]

30 Mark Belohnung

empfängt der Wiederbringer eines auf dem Oberschlesischen Bahnhof oder in dessen Nähe verloren gegangenen **Visitenkarten-Täschchens** mit inwendig aufgedrucktem Kalender, enthaltend deutsches und russisches Papiergeld, einen in Lemberg ausgestellten Paß für Rußland, einige Visitenkarten und eine Photographie, und ertheilt nähere Auskunft die Expedition der Breslauer Zeitung. [627]

Dem ehrwürdigen Convent der **Barmherzigen Brüder zu Pilchowitz** fühlen wir uns gedrungen, für die theilnahmsvolle, aufopfernde und uneigennützige Pflege, welche derselbe unserm, in dem dortigen Königlichen Lehrer-Seminar erkrankten, nunmehr so früh dahin geschiedenen Sohne **Franz,** von den Pfingstfeiertagen an bis zu seinem am 6. d. M. erfolgten Tode, hat angedeihen lassen, hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Nicht minder aber fühlen wir uns verpflichtet, dem Anstalts-Arzte, Herrn Dr. med. **Moritz,** für die an den Tag gelegte Theilnahme, sowie über alles Lob erhabene, uneigennützige, aufopfernde und mit väterlicher Fürsorge gepaarte Behandlung des Kranken, zu danken und unserer steten Dankbarkeit zu versichern. [206]

Glatz, den 12. Juli 1876.

Thomas,

Eisenb.-Stat.-Vorsteher nebst Frau.

Tarnowitz.

Fürchtest Du Dich vor den Kindern,
Oder zählt man Dich zu Gründern,
Daß auf einmal stumm Du bist?
Hier wird lustig jetzt gelebet, [630]
Jeder nach Humor nur strebet,
Schmerzlich harrt auf Dich der Whist.

P. Kriebel,

Breslau,

Wohnung Neudorfstr. 11 c.,
Kohlen-Spedition und Niederlage
nach wie vor [1280]

Platz 12 im Oberschlesischen Bahnhofe.

Herrmann Thiel, Breslau, Junkernstr. 8, empf. sein Atelier f. künstliche Zähne u. Gebisse, sowie Plomben ꝛc. zu gütiger Beachtung. Sprechstunden 9 bis 1 Vorm., 3 bis 5 Uhr Nachm.

Eine arme Waise, Mädchen, welche blind ist und außer Stande, sich das Nöthigste zu verdienen, bittet edle Menschenherzen um Unterstützung zur Beschaffung für Betten. Gütige Gaben werden gern entgegengenommen vom Vormund W. Jopke, Wurstfabrikant, Rosenthalerstraße Nr. 5. [1305]

B! H! M!

Unterfertigter S. C. erlaubt sich, seine alten Herren zu dem am 22. h. in **Rosalienthal am Zobten** stattfindenden **Sommer-Abschieds-Commers** ergebenst einzuladen. [629]

Der S. C. zu Breslau.
Das präsidirende Corps Silesia.
J. A.: P. Lehling ×××.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Ausführung der sämmtlichen Arbeiten incl. Material-Lieferungen zu circa 25 massiven Wärterbuden auf der Neubaustrecke Salzbrunn-Friedland, veranschlagt auf zusammen rotunde 21,000 Mark sollen event. getrennt nach einzelnen Loosen an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu habe ich einen Termin

auf Mittwoch, den 19. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst anberaumt, wozu ich Submittenten mit dem Bemerken einlade, daß die Kosten- und Massenberechnung, sowie die Zeichnung und speciellen Bedingungen hierzu in meinem Bureau eingesehen werden können, und daß die Submissions-Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen eingereicht werden müssen.

Freiburg, den 8. Juli 1876. [1322]

Der Abtheilungs-Baumeister.
H. Frederking.

Vom 20. Juli c. ab tritt für den Transport von Holz nicht über eine Wagenlänge zwischen Stationen der Breslau-Warschauer und der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn ein neuer Tarif in Kraft. Druckexemplare desselben sind bei den Stationskassen am Freiburger und am Oderthorbahnhof in Breslau zu haben. Breslau und Poln.-Wartenberg, den 12. Juli 1876.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft. [1348]

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Da noch häufig Reclamationen aus dem Personen-, Gepäck-, Vieh- und Güterverkehr direct bei uns eingehen, hierdurch aber nicht selten unnütze Weiterungen und Verzögerungen entstehen, so ersuchen wir nochmals unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 8. Februar 1869, alle desfallsigen Anträge, insbesondere Beschwerden wegen verspäteter Gestellung von Wagen wegen verzögerter oder ausgebliebener Güter- und Gepäcksendungen, sowie wegen Erstattung von Fahrgeldern, ferner auch Anträge auf Erlaß von Stand- und Lagergeldern zunächst an unsere Ober-Güterverwaltung hierselbst auf dem Oderthor-Bahnhofe, im Empfangsgebäude 2 Treppen, zu richten.

Breslau, den 9. Juli 1876. **Direction.**

Frankfurter Pferdemarkt

am 21., 22. u. 23. August 1876.

Verloosung am 23. August von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei-, und einspännigen **Equipagen** nebst completten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahr-Requisiten im Werthe von ca. Mark 120,000. [1340]

Loose zu beziehen à **3 Mark** durch das

Secretariat des landwirthschaftlichen Vereins,
Frankfurt a. M.

Von Sanitätsrath **Dr. Arthur Lutze** in Cöthen attestirter

Homöopathischer Gesundheits-Kaffee

aus der alleinigen Fabrik von

Krause & Co. in Nordhausen am Harz,

wohl zu unterscheiden von den vielen, sogar unter gleichnamiger Firma nachgeahmten Fabrikaten, ist für Wiederverkäufer wie im Einzelnen stets billigst und von frischer Sendung zu haben in dem **alleinigen** Haupt-Depot für Schlesien bei [617]

C. L. Sonnenberg in Breslau.

Das **Neueste, Beste, Billigste** und **Praktischste** in

Bierschänk-Apparaten

fertigt **C. F. Weidmann's Maschinenfabrik** (Specialität: Bierschänk-Apparate), **Neue-Taschenstraße**, „Simmenauer Biergarten". Prospecte und Zeichnungen gratis und franco.

Auf meine neu erfundenen **Luftdruck-Regulatoren** mache besonders aufmerksam. [1017]

Die [789]

Schlesische Thonwaaren-Fabrik

empfiehlt ihre Fabrikate von **Zimmeröfen, Thonröhren, Bauornamenten, Vasen, Figuren, Chamottewaaren etc. etc.**

zu Tschauschwitz bei Neisse.

Lager von **Thonröhren** und **Chamotten** bei **C. F. Werkner.** Breslau, Tauenzienplatz 8, II.

Wasserhaltungs-Dampfmaschine gesucht.

Dieselbe muß gut erhalten sein und mit Expansion arbeiten, einen Cylinderdurchmesser von ca. 1200 mm. bei 2 Meter Hub haben. Zugleich würden passende **Pumpensätze** dazu von ca. 700 mm. Kolbendurchmesser, die das Wasser aus ca. 65 Meter Schachtteufe heben sollen, mit gekauft.

Offerten mit Angabe der Construction der Maschine ꝛc., sowie Name des Erbauers werden baldigst erbeten unter H. 52660 durch **Haasenstein und Vogler** in Magdeburg. [1205]

Visitenkarten

empfiehlt, sauber u. schnell angefertigt, per 100 Stück 15 Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr., [756]

N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51, Ecke.

Echte Spitzen,

Garnituren, Schutzdecken und Negligee-Hauben werden sehr gut gewaschen **Nicolaistraße 65**, 1 Treppe. [624]

Prima **Hohlziegeln** billig zu verkaufen, **Alexanderstraße 9.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauunternehmer **Heinrich Münzberg** zu Breslau gehörige, im Grundbuche von Breslau und zwar der Aecker der Odervorstadt Band V. Blatt 231 verzeichnete Grundstück Nr. 6 Bergmannstraße, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 1 Mark 2 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution wird auf 7302 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 14. September 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 16. September 1876,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [540]

Breslau, den 7. Juni 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Hausbesitzer und Pferdehändler **Heinrich Buhl** zu Breslau gehörige, im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt, Band XV. Blatt 61 verzeichnete Grundstück Nr. 2 Rosenthalerstraße, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 4 Ar 20 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Da ein Grundsteuer-Reinertrag und ein Gebäudesteuer-Nutzungswerth nicht festgesetzt ist, wird die Bietungs-Caution auf 7500 Mark bestimmt.

Versteigerungstermin steht

am 28. September 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 30. September 1876,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 30. Juni 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.** [53]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück „Stadt Belfort" auf der Viehweide, verlängerte Langegasse, Band II. Blatt 17 des Grundbuches der Viehweide, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt davon der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 2940 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 13. October 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 14. October 1876,
Mittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [54]

Breslau, den 7. Juli 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Fürst.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4354 die Firma [55]

Julius Gottstein

und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Gottstein** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4355 die Firma [56]

C. Brenner

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Charlotte Brenner**, geb. **Block**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4356 die Firma [57]

Ludwig Otto

und als deren Inhaber der Kaufmann **Ludwig Otto** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 636, die Firma [58]

Th. Fischer

betreffend, Folgendes:

Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Ulrich Kallenbach** übergegangen und wird von demselben unter der Firma

Th. Fischer's Nachf., Ulrich Kallenbach,

fortgeführt;

b. unter Nr. 4357 die Firma

Th. Fischer's Nachf., Ulrich Kallenbach

und als deren Inhaber der Kaufmann **Ulrich Kallenbach** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1337 die von [59]

1) dem Kaufmann **Eduard Gasch** in Breslau,
2) dem Kaufmann **Gustav Nitschke** in Breslau

am 1. Juli 1876 hier unter der Firma

E. Gasch und G. Nitschke

errichtete offene Handelsgeschäft heut eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1338 die von [60]

1) dem Töpfermeister **Heinrich Lippert** in Breslau,
2) dem Kaufmann **Gustav Ichel** in Breslau

am 1. Juli 1876 hier unter der Firma

Lippert & Ichel

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2220 das Erlöschen der Firma

C. Schmidt & Sohn

hier heute eingetragen worden. [61]

Breslau, den 7. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3764 das Erlöschen der Firma

Dülfers Sortiments-Buchhandlung (F. Willkomm)

hier heute eingetragen worden. [62]

Breslau, den 7. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4329 das Erlöschen der Firma

E. Ciossek

hier heute eingetragen worden. [63]

Breslau, den 7. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I,

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Polizei-Commissarius** hierselbst ist schleunigst zu besetzen.

Das Gehalt beträgt pro Jahr 1650 Mark. [1042]

Qualificirte, civilversorgungsberech. Bewerber — **aber auch nur solche** — haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes **bis zum 15. August d. J.** hier zu melden, wobei wir ausdrücklich bemerken, daß die Bewerber sich vor der definitiven Anstellung mindestens einer dreimonatlichen Probedienstleistung gegen monatlich 125 Mark Diäten zu unterwerfen haben.

Bewerber, welche bereits als Polizei-Beamte fungirt haben, erhalten den Vorzug.

Waldenburg i. Schl.,
den 3. Juli 1876.

Der Magistrat.
Ludwig.

Handels-Register des Königlichen Kreis-Gerichts Beuthen OS.

In unser Firmen-Register, woselbst unter Nr. 1354 die Firma [170]

Coaks-Anstalt der Oberschlesischen Eisenbahn zu Zaborze Caro & Comp.

und als deren Inhaber der Commerzienrath **Robert Caro** zu Breslau eingetragen ist, ist heut vermerkt worden

Col. 6: Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittwe des bisherigen Inhabers und seine vier Söhne übergegangen. Vergleiche Nr. 217 des Gesellschafts-Registers.

Beuthen OS., 8. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die dem Kaufmann **Heinrich Kern** zu Gleiwitz für die vorstehend genannte Firma ertheilte Procura ist erloschen und heut im Procuren-Register unter Nr. 119 gelöscht worden.

Beuthen OS., 8. Juli 1876.

Kgl. Kreis Gericht. I. Abth.

Die Gesellschafter der heut unter Nr. 217 des Gesellschafts-Registers, früher Nr. 1354 des Firmen-Registers eingetragenen Handelsfirma

Coaks-Anstalt der Oberschlesischen Eisenbahn zu Zaborze Caro & Comp.

mit dem Sitz der Gesellschaft zu Zaborze, Kreis Zabrze, sind:

1) die verwittwete Frau Commerzienrath **Hermine Caro**, geb. **Kern**,
2) der Dr. juris **Georg Caro**,
3) der Appellationsgerichts Referendar **Carl Caro**,
4) der Ingenieur **Oskar Caro**,
5) **Paul Caro**

sämmtlich zu Breslau.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Dr. jur. **Georg Caro** befugt.

Beuthen OS., 8. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Als Procurist für die vorstehend zuletzt genannte und unter Nr. 217 des Gesellschafts-Registers eingetragene Handelsfirma ist der Kaufmann **Heinrich Kern** zu Gleiwitz unter Nr. 142 des Procuren-Registers heut eingetragen worden.

Beuthen OS., 8. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Da die von Fräulein **Lips** geleitete, von 120 Kindern besuchte hiesige

höhere Privat-Töchterschule

am 1. October d. J. eingeht, so fordern wir Diejenigen, welche eine gleiche Schule hier einzurichten beabsichtigen, auf, die Gesuche um Ertheilung der Concession schleunigst unter Beifügung der Zeugnisse an uns einzureichen, und zwar **spätestens binnen acht Tagen.** [208]

Grünberg i. Schl., 11. Juli 1876.

Der Magistrat.
Kampfmeyer.

Die Secretairstelle

bei dem unterzeichneten Kreisausschuß soll wegen anderweiter Verwendung ihres gegenwärtigen Inhabers zum 1. October cr. neu besetzt werden.

Bedingungen: Qualification der Königlichen Kreis- oder Kreisgerichts-Secretaire, vollständige Kenntniß der polnischen Sprache und 6 monatliche Probezeit. [143]

Competenzen: 2400 Mark jährlicher Gehalt mit Aussicht auf Erhöhung und Pensionsberechtigung nach den für Staatsbeamte geltenden gesetzlichen Bestimmungen.

Civilversorgungsberechtigte Bewerber erhalten den Vorzug.

Meldungen sind bis spätestens den 1. August cr., durch Original-Führungs- und Qualificationsatteste belegt, einzureichen.

Zabrze, den 6. Juli 1876.

Der Kreisausschuß des Kreises Zabrze.
gez. v. Holwede.

Submission.

Die Lieferung von circa 13,000 Kilo schmiedeeiserner Träger und **circa 2000 Kilo Eisenbahnschienen** für den Bau des hiesigen Wasserthurmes soll in öffentlicher Submission vergeben werden. [1302]

Lieferungsbedingungen sind bei Herrn Stadtrath **Lange** hierselbst einzusehen event. werden auf Verlangen mitgetheilt. Offerten sind **bis Mittwoch, den 19. Juli** einzureichen.

Brieg, Reg.-Bez. Breslau, den 10. Juli 1876.

Die Wasserwerks-Deputation.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, auch die schwersten und veraltetsten Fälle heile ich **brieflich** nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berufsstörung. (Neue Fälle in einigen Tagen.) Desgl. **Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen** u. alle Unterleibsleiden. Adr. **A. Harmuth,** Berlin. Prinzenstraße 62. [2561]

Eine Dampfmaschine

des hiesigen Wasserwerkes, liegend, mit direct und doppelt wirkender Pumpe, noch einige Zeit im Betriebe, circa 15 Pferdekraft, 290 m/m Cylinder, 230 m/m Pumpe mit Windkessel, 26 m Saug- und 5 m Druckleitung, pro Stde. 50 Kbm. Wasser liefernd, sehr gut erhalten, wegen Anschaffung größerer Maschine billig zu verkaufen. Offerten an Herrn Stadtrath **Lange** hier zu richten. [1303]

Brieg, Reg.-Bez. Breslau, den 11. Juli 1876.

Die Wasserwerks-Deputation.

Pension in Dresden.

In einer gebildeten israelitischen Familie Dresdens können 1—2 junge Leute angenehme Wohnung und Pension erhalten. Adressen unter **B. 400** durch den „**Invalidendank**" Dresden, Seestr. 20, erbeten. [1320]

Theilnehmer gesucht!

Für ein Fabrik-Geschäft, in einer großen Fabrikstadt Schlesiens belegen, wird ein stiller oder thätiger Socius mit einer Einlage von ca. 50,000 Mk. in Ratenzahlungen gesucht. Das Geschäft mit Dampfbetrieb umfaßt gegenwärtig 2 verschiedene Branchen, für ein und dieselbe Kundschaft, und ist eine 3te Branche als nöthig bereits angelegt und Dampfkraft schon vorhanden. Guter Absatz nachweislich, und soll durch eine gelunge Erfindung das Geschäft bedeutend erweitert werden. Offerten erbeten sub A. Z. 10 Breslau postlagernd.

Ein Theilnehmer

zu einem Fabrikgeschäft (gangbarer Consumartikel) mit 6000 bis 8000 Thlr., die hypothekarisch sichergestellt werden, **wird gesucht.** Gef. Offerten sub **O. 3564** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** einzusenden. [1284]

Agenten-Gesuch.

Für eine gut fundirte, solide **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** werden Agenten für Breslau unter sehr günstigen **Provisionsbedingungen** gesucht. Auch werden noch in verschiedenen **Orten der Provinz** geeignete Vertreter angestellt. Adressen erbeten an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** unter H. 21610. [1349]

Agenten

zur soliden Vermittelung von 8000—10,000 Thlr. Bau-Hilfsgeldern wollen ihre Offerten sub **U. 3570** an **Rudolf Mosse, Breslau,** abgeben. [1361]

10—12,000 Thlr.

werden gegen solide Verzinsung und hypothekarische Sicherstellung per 1. Sept. c. gesucht. Agenten verbeten. Gef. Offerten unter **V. 3571** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1360]

Rmk. 6550

Breslauer vorstädtische 2te Hypothek hinter Bodencredit-Pfandbriefen ist mit Verlust bald **zu verkaufen.** Näheres sub **K. 3560** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [1286]

Rmk. 15,000

Breslauer vorstädtische 2te Hypothek hinter Bodencredit-Pfandbriefen ist mit Verlust bald **zu verkaufen.** Näheres sub **L. 3561** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [1287]

Beamte

erhalten bei str. Discretion Darlehne. [435] **S. Schiftan,** Nicolaistraße Nr. 28/29.

Guts-Tausch.

Ein kl. Ritterg. von 40 Mille, mit wenig Schulden, ist gegen ein größeres bis 100 Mille sofort zu vertauschen; auch können 10—20 Mille baar zugezahlt werden. So auch ein Ritterg. in Mittelschlesien von 1500 Morgen, ¼ St. v. d. St., durchw. Raps- und Weizenb., vorzügl. Wies., mass. Geb. mit Schloß, brillantem Inventar und Ernte, Hypoth. fest, ist für 175 Mille gegen ein gutes Zinshaus und mindestens 25—30 Mille baare Zuzahl. sofort zu vertauschen. [204]

Nähere Auskunft ertheilt **F. Döring** in **Lauban**, Vorwerkstraße.

Sofort wird ein **Gut** mittler Größe zu **pachten** gesucht durch **A. Reinboth**, Breslau, Karuthstraße 9.

Die Milchpacht des Dom. Viehau ist vergeben.

Meine eingerichtete **Fleischerei** nebst **Bier- und Wein-Ausschank** ist zu verpachten und sofort zu übernehmen. Das Nähere beim Gastwirth Herrn **Bleisch** in **Wilxen** b. D.-Lissa.

Ein [625]
rent. Specerei-Geschäft
sofort verkäuflich durch Herrn **Theod. Peltner**, Berlinerstraße Nr. 28.

Conditorei.
Eine gangbare Conditorei in einer Garnisonstadt Mittelschlesiens, verbunden mit Restauration und Billard, in guter Geschäftslage, ist veränderungshalber anderweitig zu verpachten. Zur Uebernahme 1100 Thaler erforderlich. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre P. P. 98 in der Exped. der Breslauer Ztg. niederzulegen. [195]

Ein gut rentables Stab-Eisen- und Eisen-Kurzwaarengeschäft nebst Haus
ist in einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens [1355]
zu übernehmen.
Näheres auf briefl. Anfragen unter **X. 3573**, welche an **Rudolf Mosse in Breslau** zu richten sind.

Thonwaaren-Fabrik und Ringofen-Ziegelei
an der Warthe, ½ Meile vor Posen, mit 400,000 Belag in 24 Schuppen und 285 Feldgerüsten, mit completer Einrichtung zur Fabrikation von glasirten Röhren bis 30 Zoll Lichtenweite, mit Pferdebahn, mit einem mächtigen Septarienthon-Lager und einem Vorwerk von 180 Morgen, sind **billig** zu verkaufen. Näheres bei Maurermeister **R. Fiebig in Posen.** [1359]

In einer **verkehrsreichen Garnisonstadt Niederschlesiens**, von ca. 10,000 Einw., mit **reichster Umgegend**, ist wegen eingetretenen Todes des Besitzers [1365]
ein altes, sehr renommirtes Colonialwaaren-Geschäft
in einem **Eckhause**, am **Ringe**, **zu verpachten**, eventuell auch sammt umfangreichem Grundstücke bei einer Anzahlung von 8—10,000 Thaler **zu verkaufen**. Pächter finden jedoch nur Berücksichtigung, wenn diese von gekannter Seite gut empfohlen werden.
Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Mittel melden postlagernd **Liegnitz**, Chiffre **C. M. 55.**

Ein **Colonialwaaren-Geschäft**, verbunden mit **feiner Weinhandlung** in einer lebhaften Garnisonstadt in der Nähe von Breslau, in bester Marktlage, mit mehr als 25jähriger sicherer Kundschaft und einem Baarumsatz von ca. 70,000 Mk., ist wegen Ableben des Inhabers sofort aus freier Hand und unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen**. Nähere Auskunft ertheilen die HH. **H. W. Tietze** und **Gebr. Zimansky** in Breslau. [621]

Mühlenverkauf.
Eine neu eingerichtete Mühle in einer der belebtesten und getreidereichsten Gegend Oberschlesiens, mit massivem Mühlengebäude, **1 deutschen**, 2 amerikanischen und 2 Spitzgängen (eisernes Werk), einer Brettschneide-Mühle, sehr ausdauernder Wasserkraft, ist nebst dem dazu gehörigen 3,75 Hect. großen Teiche, einer 1,50 Hect. enthaltenden 3schürigen besten Culturwiese und 8 Hect. guten Ackers, wegen Krankheit des Besitzers für den festen Preis von 60,000 Mk., bei einer Anzahlung von 18,000 Mk., bald zu verkaufen. Die Besitzung mit zweistöckigem, massivem Extra-Wohnhaus und durchwegs neuen Wirthschaftsgebäuden, liegt an einer der frequentirtesten Bahnen, während eine zweite Bahn ihrer baldigen Ausführung entgegensieht; eine Chaussee führt dicht vorüber. Der Detail-Mehl- und Victualien-Verkauf sind bedeutend
Reflectanten belieben sich, mit Umgehung von Unterhändlern, an den Besitzer selbst unter der Chiffre E. Z. Nr. 5 durch die Exped. der Breslauer Zeitung zu wenden. [215]

Hochfeine, fette holländische
Jäger-Heringe, Matjes-Heringe,
reife, mehlreiche [1366]
neue Kartoffeln
zu bedeutend ermäßigtem Preise bei
Oscar Giesser
Junkern-Straße Nr. 33.

Von neuen Sendungen
[1345] empfehlen
feinste Isländer
Jäger-Heringe,
schönsten französ.
Blumenkohl,
per grosse Rose Mk. 1,00 bis 1,50,
schönste reife
Ananas-Früchte.
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und
Erich Schneider in Liegnitz,
Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

Feine Tafelbutter.
Ein größeres Gut wünscht auf sofort solide und prompte Abnehmer (Hotels und feine Restaurationen, Bahnhöfe) nach festen Preisen für feinste Tafelbutter, auch für Ziegelkäse durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau** unter H. 21378. [8555]

Grabkreuze, eichene 2 Thl 20 Sgr, eiserne 4 Thl 20 Sgr je mit Porzellanplatte u. Schrift. **Grab-Blechkränze.** [618]
Thürschilder. — Stammkuffen.
Schaufenster- **Flaschen und Pokale.**
Glas und Porzellan
für Restaurateure u. Conditoren.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Für Destillateure.
Reine unverfälschte **Lindenkohle** ist nur zu haben bei
H. Aufrichtig jr.,
[1262] Reuschestr. 42.

Haide-Erde,
für Ananaszucht u. Coniferenculturen tauglich, wird in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. [186]
Offerten nimmt entgegen
die von Tiele-Winckler'sche Garten-Verwaltung, Miechowitz, Oberschlesien.
B. Becker.

Steinkohlentheer
offerirt
nach allen Plätzen Schlesiens
und Posens
[26]
W. Grünthal, Kattowitz.

Ein größeres Quant. altes **Schmiede-** und **Gußeisen** wird zu kaufen **gesucht**. Genaue Offerten mit Preisangabe sub K. G. 263 befördert **Rudolf Mosse, Berlin C.**, Königsstr. 50.

Ein **Doppelponny** nebst leichtem, halbgedecktem Wagen steht billig zu verkaufen. Näheres **Matthiasstr. Nr. 93** im Comptoir. [560]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine **geprüfte evang. Erzieherin,** welche schon an Schulen unterrichtet hat, aber gegenwärtig im Hause thätig ist, sucht zum 1. October Stellung, am liebsten als Lehrerin an einem Privatinstitut, das freie Station gewährt. Gef. Off. unter E. 22 postlagernd Hundsfeld. [205]

Als Stütze der Hausfrau
sucht ein junges, gebildetes, anspruchsloses Mädchen zum 1sten October Stellung. Es wird weniger auf die Höhe des Gehaltes gesehen, als auf liebevolle Behandlung und Aufnahme in die Familie, da das Mädchen elternlos ist. Offerten werden bis 10. August erbeten unter Chiffre A. S. 9. Ohlau postlag.

Ein gebildetes, junges Mädchen wünscht in eine achtbare Familie als Stütze der Hausfrau aufgenommen zu werden. Auf hohen Gehalt wird weniger gesehen, wohl aber auf gute Behandlung. Gef. Offerten bitte ich unter Chiffre **E. P. 935** an den „**Invalidendank**" in Dresden gelangen zu lassen. [1321]

Tuchbranche.
Ein Reisender, der bereits Schlesien und Posen für ein größeres Tuchgeschäft bereist, sucht per 1. October anderw. Engagement. Offerten unter X. Nr. 2 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [622]

Ein Küfer,
22 Jahre alt, 7 Jahre beim Fach, gegenwärtig in Stellung, sucht veränderungshalber anderweitiges Engagement. Gef. Offerten unter J. Z. 20 postlagernd Ratibor erbeten. [620]

Ein Commis
(jüd. Conf.), Specerist, gewandter Verkäufer, der einfachen Buchführung und polnischen Sprache mächtig, findet sofort Stellung bei [211]
H. S. Timendorfer, Kattowitz.

Ein tücht., junger Mann, Spec., der dopp. Buchf. u. poln. Sprache mächtig, gegenwärtig im Comptoir thätig, sucht, gest. auf beste Referenzen, pr. 15. Aug. od. 1. Octbr. Stellung. Gef. Off. erb. unter R. R. 4 an die Exped. der Bresl. Ztg. [209]

Für mein Leinen-Fabrikgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen kräftigen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als **Lehrling.** Selbstgeschriebene Offerten an
W. Fränkel in Warmbrunn.

Ein praktischer Destillateur,
der der einfachen Buchführung und der polnischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht bald oder per 1. August dauernde Stellung. Offerten unter W. R. Nr. 88 an die Exp. der Bresl. Ztg. [185]

Ein Chemiker,
der mit der Herstellung von Superphosphaten vertraut, **findet sofort bis Ende September c. Stellung.** [1356]
Offerten unter Angabe der Ansprüche und des bisherigen Wirkungskreises sub Chiffre **W. 3572** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Stellensuchende 1353
aller Branchen placirt Institut „**Germania**", Breslau, Schwertstr. 6.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Kanzlist** sucht in einem **Anwalts-** oder **Agentur-Bureau** bald Stellung, ist auch bereit, ¼ Jahr als **Volontair** im Comptoir einer Brauerei, Holz- und Kohlengeschäft einzutreten. Gef. Offerten erbeten sub Chiffre M. 3 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein erfahrener
Spinnmeister
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Gefl. Off. unter H. 21,604 an **Haasenstein & Vogler, Breslau**, erbeten. [1341]

Die Werkführerstelle
in unserer
Buchbinderei
(mit einem Gehalt von 900 Mark) ist neu zu besetzen. [213]
Ratibor OS.
F. Schmeer & Söhne.

Einem Buchdrucker
an eine eiserne Handpresse, welcher auf dauernde Condition reflectirt, **wird eine Stelle nachgewiesen.** Näheres auf briefliche Anfragen sub Q. 3566, welche an **Rudolf Mosse in Breslau** zu richten sind. [1364]

Einen deutsch u. poln. sprechenden
Wirthschafts-Beamten,
verh. (nur 1 Kind), welcher in allen Fächern der Landwirthschaft vertraut u. ein durch und durch redlicher, biederer Charakter ist, kann ich zum sofort. oder späteren Antritt mit voller Ueberzeugung, gestützt auf seine sehr guten Zeugnisse, empfehlen. [1336]
Seine Ansprüche sind bescheiden.
Emil Kabath, Inh. des Stangenschen Annoncen-Bureau's, Carls-Straße Nr. 28.

Jüngere Landwirthe,
welche nach Pr. Sachsen in Rübenwirthschaften sich zu vervollkommnen wünschen, werden stets placirt durch **A. Reinboth**, Breslau, Karuthstr. 9.

Einige ältere, mehrere jüngere **Inspectoren** und **Verwalter** suchen Stellung für Pr. Schlesien oder Posen durch [528]
A. Reinboth, Breslau, Karuthstr. 9.

Einige 20 junge Leute als **Geschirrführer** für Pr. Sachsen sofort gesucht, auch nach dort einige kräftige **Mädchen für Landwirthschaft.**
A. Reinboth, Breslau, Karuthstr. 9.

Ein verheiratheter, kinderloser **Schäfer**, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum baldigen Antritt Stellung. Gef. Offerten durch **Ad. Bänder's Buchhdl., Brieg,** erbeten.

Ein Lehrling
für das Comptoir des Breslauer Consum-Vereins zum baldigen Antritt gesucht: **Sternstraße 4a.** [1352]

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Schuhbrücke Nr. 51
ist der 1. Stock pr. sofort oder später als Comptoir oder Wohnung für 100 Thlr. zu verm. Zu erfahren bei **J. Cohn**, Schmiedebrücke 12.

In der **Schweidnitzer-Vorstadt** wird ein **Haus** von 9 bis 10 Zimmern, Stallung und Kutscherwohnung, mit größerem Hofraum, wo die Erlaubniß zur Anlage eines kleinen Dampfbetriebes ertheilt wird, da diese Anlage schon vorhanden ist, zu **miethen gesucht.**
Specielle Offerten sub **S. 3568** werden durch die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau**, Schweidnitzerstr. 31, erbeten. [1363]

In der Nähe des **Tauenzienplatzes** wird **eine Wohnung,** 1ste oder 2te Etage, von 5 Zimmern mit **Beigelaß, Stallung und Kutscherwohnung** zu **miethen gesucht.** Genaue Mittheilung wird unter Chiffre **R. 3567** durch die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** Schweidnitzerstr. 31, erbeten.

Zweite Etage, 6 Zimmer, mit Zubehör incl. Watercloset, bald oder Michaeli billig zu vermiethen.
[1339] **Alexanderstraße 9.**

Agnesstraße 11
ist eine Wohnung, parterre rechts, sofort zu beziehen. [573]

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Beigelaß, ist per ersten October zu vermiethen **Messergasse 1**, dicht am Neumarkt. [571]

Gartenstraße 34, vollständig renovirt, herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer, Balcon, große Küche und Zubehör, 3. Etage pro 1. October zu vermiethen. Näheres zu erfragen Tauenzienplatz Nr. 6, im Hinterhause bei Herrn **August Simmchen.** [1245]

In meinem Ringhause ist ein
Geschäfts-Local,
welches seit vielen Jahren erfolgreich
als Restauration
diente, vom 1. Januar 1877 zu verpachten. [1249]
Simon Bänder in Myslowitz.

Böden und getheilte Remisen
find Neue Oderstraße sofort zu vermiethen. [1327]
Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liq.

Breslauer Börse vom 13. Juli 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,80 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	98,30 B
St.-Schuldsch. .	3½	94 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	131 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 B
do. Lit. A....	3½	84 B
do. altl.	4	96,45 B
do. Lit. A....	4	95,50 B
do. do.	4½	102 bzG
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,40 B II. 95,25 B
do. do.	4½	102 bzG [83,50 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B 3½%
do. do.	4	II. 95,10 G
do. do.	4½	102 bzG
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,10à20 bzB
Rentenb. Schl.	4	96,90 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 B
do. do.	4½	101,25 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,85 bz
do. do.	5	Ser. I. u. II. 100,20
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	— [bz

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,35 bz
do. Loose1860	5	98,50 etbzB
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74,50 bz
Obschl. ACDE.	3½	135,50 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	104,75à80 bz
do. St.-Prior. .	5	109,10 bz
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 B
do. Lit. G.	4½	95 bz
do. Lit. J.	4½	88,85 bz
do. Lit. K.	4½	88,85 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 G
do. Lit. C. u. D.	4	93,75 G
do. 1873......	4	90,50 G
do. 1874.....	4½	98,30 bzB
do. Lit. F. ...	4½	101 G
do. Lit. G. ...	4½	99,50 G
do. Lit. H. ...	4½	102 G
do. 1869	5	104 G
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B.	4	—
do. do. ..	5	104 G
R.-Oder-Ufer..	5	104 G

Wechsel-Course vom 12. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 B
do. do.	3	2M.	168,35 G
Belg. Pl. 100Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,51 bzG
do. do.	2	3M.	20,44 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6½	8T.	265,50 B
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	159 B
do. do. ..	4½	2M.	158 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	160,50 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	266,10 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	81,50 bz
Lombarden ...	4	128 G	ult. 129à8 bz
Oest.Franz-Stb.	4	—	ult. 439 B
Rumän. St.-Act.	4	15,50 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Disconteb.	4	62,50 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	65 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	83,60à65 bz	—
do. Bodencrd.	4	93,50 bzB	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	238 B	ult. 237à40à38 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	40 B	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	47 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	20 B
Laurahütte	4	59 G	ult. 59,50à59,25 b
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	23,50 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	710 B	—
do. Immob. I.	4	64,50 G	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	79,25 bz	—
do. Zinkh.-A.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	46,75 G
Vorwärtshütte.	4	—	14,80 B

Preise der Cerealien.
Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare	schwere höchst. M	Pf.	niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser.	19	—	17	90	21	—	19	90	17	40	16	30
do. gelber .	18	20	17	10	19	70	18	80	16	30	16	20
Roggen	17	30	16	60	15	30	15	—	14	30	14	—
Gerste.	15	80	15	10	14	30	13	80	13	40	13	—
Hafer	19	60	19	30	18	80	18	40	17	80	17	40
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	28	—	26	—	20	—
Winter-Rübsen........	28	—	25	50	19	—
Sommer-Rübsen.......	—	—	—	—	—	—
Dotter.........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 3,30—3,80 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 37,50—39,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise für den 14. Juli.
Roggen 150,50 Mark, Weizen 190, Gerste —, Hafer 180,00, Raps 290, Rüböl 64,00, Spiritus 48,00

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 48,60 bzB, 48,30 G.
Zink: unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.